Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 28. 8. bis 10. 9. 1.— Mark. (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat Sept. 2.— Mark. Bestellgeld besonders. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 4—5 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise: Die 27 mm breite Zeile in 1 mm Höhe im Orts- und Nachbarorts-Verkehr 7 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 5 Pfg., auswärts 10 Pfg., Bank- und Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachm. 4 Uhr.

Nr. 209 — Mittwoch, den 7. September 1927 — 99. Jahrgang

Der Entwurf für die polnische Resolution eines Ostlocarno fertiggestellt.

Die deutschen Schriftleiter aus Memel abgeschoben. — In Erwartung der Besatzungsverminderung. — Besprechungen über die Besoldungsfrage. — Neuer Ozeanflug.

Verhaftet und abgeschoben.

Memelländischer Protest beim Völkerbund.

Memel, 6. Sept.

Chefredakteur Leubner und Redakteur Warm sind heute morgen etwa um 8 Uhr von zwei Beamten der Landespolizei in Ausführung des Auftrages der Kriegskommandantur festgenommen und der Staatspolizei zugeführt worden. Ebenfalls wurde Redakteur Brieskorn von der Memelländischen Rundschau heute morgen in Heydekrug festgenommen und der Staatspolizei zugeführt.

Kurz nach 10 Uhr brachten Beamte der Staatspolizei Leubner und Warm möglichst unauffällig in einem Motorboot durch das Memeler Tief nach dem an der Dange liegenden Dampfer „Memel". Trotzdem hatten eine Anzahl führender Persönlichkeiten des Memelgebietes, der Redaktion des „Memeler Dampfbootes" und viele Freunde der Ausgewiesenen davon erfahren und sich am Dampfer eingefunden. Die Abgeschobenen werden bis zur Grenze von einem Kommissar und Staatspolizeibeamten begleitet. Der Abschub des Schriftleiters Brieskorn aus Heidekrug erfolgte in einem Auto nach Tilsit.

Das übrige nicht memelländische Personal der „Memelländischen Rundschau" soll auch ausgewiesen werden. So wurde einem Buchhalter des Verlages der „Memelländischen Rundschau" in Heidekrug, der Schweizer Bürger ist, die Aufenthaltserlaubnis für das Memelgebiet mit dem 15. Sept. entzogen.

Wie die Telegraphen-Union erfährt, beabsichtigt man memelländischerseits gegen die Verletzung des Autonomiestatuts, die in der Ausweisung der drei deutschen Redakteure Leubner, Warm und Brieskorn zu sehen ist, Beschwerde beim Völkerbund zu erheben und zwar noch auf der gegenwärtigen Genfer Tagung. Wie verlautet, hat das von den Großlitauern eingesetzte Landesdirektorium nichts unternommen, um die von der Zentralregierung zu Unrecht vorgenommenen Ausweisungen zu verhindern, obwohl nach Artikel 5 Absatz 7 des Memelstatuts ausdrücklich die Regierung des Memelgebiets für die Erteilung auf Aufenthaltsgenehmigung zuständig ist.

Die litauische Gesandtschaft in Berlin hat an die Presse ein Rundschreiben verschickt, in dem sie der deutschen Oeffentlichkeit Verhaltungen über die Art und Weise macht, wie das Ergebnis der memelländischen Wahlen behandelt wurde. Die „Tägliche Rundschau" schreibt hierzu in ihrer Morgenausgabe vom 6. September: Wir haben wegen der Tonart, in der dieses Schreiben gehalten war, zunächst überhaupt keine Notiz genommen. Nachdem das Schreiben aber doch seinen Weg in die Oeffentlichkeit gefunden hat, halten wir es für notwendig, kurz darauf zurückzukommen: An sich hat die litauische Gesandtschaft gewiß das Recht, objektive Mitteilungen zu verwenden. Es ist aber eine Ungehörigkeit, der deutschen Presse ein Rundschreiben zugehen zu lassen, das als eine starke Unfreundlichkeit und zum mindesten als eine mittelbare Kritik an amtlichen deutschen Stellen empfunden werden muß. Ein formeller Schritt der deutschen Regierung wird in diesem Falle aber nicht unternommen werden. Wie wir hören, wird man aber die litauische Gesandtschaft doch nicht im Zweifel darüber lassen, wie die deutsche Regierung das Schreiben auffaßt.

Wann ziehen die Truppen ab?

Noch keine Note wegen der Besatzungsverminderung.

Berlin, 6. Sept.

Von zuständiger Stelle wird darauf hingewiesen, daß es sich bei der gestrigen offiziellen Mitteilung der Botschafterkonferenz an Reichsaußenminister Dr. Stresemann über die Herabsetzung der Truppenzahl im Rheinland lediglich um eine Mitteilung, nicht um eine Note gehandelt habe. Die Mitteilung von Einzelheiten über die Herabsetzung der Truppenzahl wird noch erwartet, man nimmt an, noch während der Genfer Tagung. Dann dürfte auch die Frage des Termins der Abberufung der Truppen sowie der zu erwartenden Umorganisation geklärt werden. Was den Termin betrifft, so hat das „Journal" für die Zurückziehung und Zusammenlegung von Stäben den 25. Oktober genannt.

Im Zusammenhang mit der Verminderung der rheinischen Besatzungstruppen wird das Hauptquartier des 33. Armeekorps, Generalstab, Kommando und Unterabteilungen am 25. Oktober aufgelöst. Gleichzeitig wird aus dem Rheinland nach Besançon das Hauptquartier der 41. Infanteriedivision verlegt werden, während das 52. Genie-Bataillon nach Toul gehen und mit dem 15. Genie-Regiment vereinigt werden wird.

Gleichzeitig mit den französischen Manövern in Lothringen, die unter Leitung des Generals Weigand stehen, begannen heute morgen die Manöver der Rheinarmee unter der Führung General Guilleaumats in dem Gebiet, das im Osten vom Rhein und im Westen von der Linie Kirn—Schorn—Cochem begrenzt ist.

Stresemann fliegt nach Berlin.

England gegen den polnischen Vorschlag. — Meinungskämpfe im französischen Lager.

Genf, 6. Sept.

Nach den bisherigen Dispositionen beabsichtigt Reichsaußenminister Dr. Stresemann a mFreitag früh im Flugzeug für einige Tage nach Berlin zurückzukehren, da am Sonnabend ein Kabinettsrat stattfindet, in dem Dr. Stresemann über die bisherigen Genfer Verhandlungen Bericht erstatten wird. Das Kabinett dürfte zu den weiteren Verhandlungen in Genf noch grundsätzlich Stellung nehmen. Die Kabinettssitzung wird jedenfalls die polnischen Vorschläge eingehend erörtern. Dr. Stresemann beabsichtigt, am Montag wieder nach Genf zurückzukehren.

Heute vormittag kurz nach 10 Uhr begab sich Außenminister Dr. Stresemann ins Hotel Beau Rivage, wo er eine Unterredung mit dem englischen Außenminister Chamberlain hatte, die den ganzen Vormittag andauerte. Dr. Stresemann hat nach der Zusammenkunft mit Chamberlain noch eine einstündige Unterredung mit dem litauischen Ministerpräsidenten Woldemaras gehabt. Hierbei sind in großen Zügen die verschiedenen zwischen Deutschland und Litauen schwebenden Fragen, insbesondere die das Memelgebiet berührenden Punkte, erörtert worden. Infolge der außerordentlich großen Zahl von Fragen, die in Bezug auf das Memelgebiet einer eingehenden Klärung von Seiten der litauischen Regierung bedürfen, sind weitere Unterredungen zwischen dem litauischen Ministerpräsidenten und der deutschen Delegation vorgesehen.

*

Die polnische Delegation hat bereits den Entwurf für die Resolution hergestellt, die von ihr an einem der nächsten Tage in der Vollversammlung eingebracht werden soll. Die Resolution ist in ganz allgemeinen Ausdrücken gehalten. In ihr wird das Bestreben sämtlicher Regierungen zur Aufrechterhaltung freundschaftlicher Beziehungen untereinander zum Ausdruck gebracht und der Krieg als ein illegales Mittel bezeichnet. Falls Differenzen zwischen einzelnen Staaten entstehen, sollten diese ausschließlich auf friedliche Weise auf dem Wege diplomatischer Verhandlungen geregelt werden. Die Resolution enthält keinerlei Hinweis auf eine Interpretation des Artikels 15 des Völkerbundspaktes, der bekanntlich die Möglichkeit eines Krieges vorsieht; ferner erwähnt die Resolution gleichfalls in keiner Weise auf welchem Wege Differenzen zwischen zwei Staaten zum Ausgleich gelangen sollen. Doch wird auf polnischer Seite ausdrücklich betont, daß trotz der allgemeinen Formulierung der Resolution dennoch die Gedankengänge der Entschließung möglicherweise zum Abschluß eines Sicherheitspaktes führen können. Wenn auch in der Resolution der Abschluß von Sicherheitsverträgen mit keinem Wort berührt werde, so führten zwangsläufig die in der Resolution zum Ausdruck kommenden Grundsätze zu einer friedlichen Regelung von Differenzen. Der Abschluß von Nichtangriffs-Verträgen müßte notwendigerweise die Folge einer derartigen Resolution sein. Die polnische Delegation wird diese Resolution in einer der nächsten Sitzungen in der allgemeinen Debatte über die Abrüstungsfrage zur Annahme einbringen.

Der augenblickliche Leiter der polnischen Delegation in Genf, Sokal, erklärte in einer Unterredung mit dem Genfer Reuter-Vertreter: Es sei gut möglich, daß die Frage des Nichtangriffpaktes im Laufe der nächsten Tage in der Völkerbundsversammlung aufgeworfen werden würde. Die polnische Delegation beabsichtige, die Initiative in der Frage zu übernehmen, und sich dabei auf die Entschließung zu berufen, die von der Versammlung am 25. September 1926 angenommen worden sei und die die Ausdehnung der Locarno-Verträge usw. befürworte.

Nach Pertinax im „Echo de Paris" scheint das polnische Projekt eines allgemeinen Nichtangriffspaktes nur wenig Aussicht auf Erfolg zu haben, da Briand der Ansicht sei, daß es seinen eigenen Plänen entgegenarbeite und das Locarnosystem für so empfindlich zu halten scheine, daß es dessen geringste Erschütterung fürchte. Zum mindesten hätte jedoch der Schritt Polens den Vorteil, auf die Lücken des Locarno-Paktes hinzuweisen.

Innerhalb der französischen Delegation finden gegenwärtig eingehende Verhandlungen über die Haltung statt, die die französische Delegation zu den polnischen Nichtangriffspaktvorschlägen einnehmen soll. Im Laufe des gestrigen Abends und auch heute haben längere Verhandlungen zwischen Paul Boncour und dem polnischen Delegierten Sokal stattgefunden.

Wie von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, bestehen innerhalb der französischen Delegation schroffe Gegensätze in dieser Frage, und zwar zwischen Briand auf der einen Seite und Paul Boncour und Loucheur auf der anderen Seite. Außenminister Briand soll nach seiner Rückkehr von seinem mehrwöchentlichen Urlaub in Paris die polnischen Paktvorschläge bereits in einem weit vorgeschrittenen Stadium der Behandlung innerhalb des Kabinetts vorgefunden haben, jedoch keineswegs mit der dort vorgenommenen Behandlung dieser Angelegenheit einverstanden sein. Maßgebend für Briand soll hierbei die ihm bekannte grundsätzlich ablehnende Haltung der englischen Regierung sein, die nach wie vor alle Vorschläge, die auf die Grundsätze des Genfer Protokolls hinauslaufen, kategorisch ablehnt. Paul Boncour und Loucheur wollen dagegen die weitere Verfolgung zunächst der polnischen Delegation überlassen. Die Absichten, die den polnisch-französischen Vorschlägen zu Grunde liegen, laufen schließlich darauf hinaus, bei der allgemeinen Diskussion in der Vollversammlung des Völkerbundes eine Atmosphäre zu schaffen, die dann im weiteren Verlauf notwendigerweise zu der Eröffnung von Verhandlungen über den Abschluß eines Ostlocarno-Paktes mit Einschluß Deutschlands führen würde.

Der englische Außenminister Chamberlain empfing heute nachmittag einige Vertreter der englischen Presse. Zu den polnischen Vorschlägen erklärte Chamberlain, es müsse der polnischen Regierung dringend empfohlen werden, die Sicherungen, die sie bereits erhalten hätte, nicht durch Maßnahmen zu entwerten. Eine Aktion der polnischen Regierung zur Einleitung einer Diskussion über den Abschluß eines Sicherheitsvertrages könnte lediglich den Eindruck erwecken, als ob die Polen die bereits für Polen geschaffenen Sicherungen nicht als genügend erachten. Hierdurch würden diese zweifellos eine Entwertung erfahren. England könne nicht einsehen, was mit den polnischen Vorschlägen gewonnen werden könne. Allgemein ist der außerordentlich gereizte Ton aufgefallen, in dem der englische Außenminister seine Erklärungen abgegeben hat.

Die heutige Nachmittagssitzung war der Generaldebatte des Jahresberichts gewidmet. Von politischer Bedeutung war die Rede des holländischen Außenministers Beelaert van Blokland. Die Tendenz seiner Ausführungen ergibt sich aus einem Entschließungsentwurf folgenden Wortlauts: In der Ueberzeugung, daß ohne Wiederaufrollung der Erörterungen über das Genfer Protokoll vom Jahre 1924, es wünschenswert ist, zu prüfen, ob der Augenblick nicht gekommen sei, um das Studium der Grundsätze wieder aufzunehmen, die die Basis dieses Protokolls gebildet haben, und in der Erwägung, daß es außerordentlich wichtig ist, daß die Vollversammlung die Arbeiten des Vorbereitungsausschusses der Abrüstungskonferenz fördert, beschließt die Versammlung, die Prüfung der wesentlichen Grundsätze des Genfer Protokolls und die Schlußfolgerungen des Vorbereitungsausschusses den zuständigen Versammlungsausschüssen zu überweisen. Die Lebensfrage für den Völkerbund sei die Abrüstungsfrage. Die Völkerbundsversammlung, so führte der holländische Minister u. a. aus, mag sich ihrer großen Verantwortung bewußt sein. Im Augenblick scheint eine Verwirklichung der Herabsetzung der Rüstungen unmöglich, wohl aber scheint eine Beschränkung der Rüstungen heute schon erreichbar. Mit Bezug auf das Genfer Protokoll meinte Beelaert van Blokland: „Es ist ist nicht begraben, es schläft nur!"

Die Rede fand auf den meisten Bänken, besonders natürlich bei den kleineren Nationen, die dem Gedanken des Genfer Protokolls durchweg zustimmen, lebhaften Beifall.

Vor Schluß der Sitzung verlas Präsident Guani ein vom Reichsaußenminister Dr. Stresemann als Führer der deutschen Delegation an ihn gerichtetes Schreiben, in dem zur Kenntnis gebracht wird, daß die fünf Reichstagsabgeordneten Graf Bernstorff, Dr. Breitscheid, Prof. Hoetzsch, Prälat Kaas und Freiherr von Rheinbaben als Ersatzdelegierte an den Arbeiten der Völkerbundsversammlung teilnehmen.

Die nächste Sitzung ist auf Mittwoch vormittag 10,15 Uhr zur Fortsetzung der Generaldebatte anberaumt.

Ende der Ministerferien.

Auch Hindenburg kommt nach Berlin.

Berlin, 6. Sept.

Die noch auf Urlaub befindlichen Reichsminister werden im Laufe der nächsten Tage wieder nach Berlin zurückkehren, so daß das Kabinett mit Beginn der nächsten Woche wieder einigermaßen vollzählig sein wird. Reichskanzler Marx tritt am Donnerstag morgen, Reichsernährungsminister Schiele am 10. September, Reichsjustizminister Hergt am 9. September, Reichsverkehrsminister Koch Ende des Monats, Reichsarbeitsminister Brauns trifft Ende dieser Woche in Berlin ein. Reichspostminister Schätzel beendet heute abend, Reichsinnenminister von Keudell morgen früh den Urlaub. Augenblicklich in Berlin sind die Minister Curtius und Geßler. Der Reichswehrminister wird sich aber demnächst zu den Manövern begeben.

Reichsfinanzminister Dr. Köhler, der sich heute abend zum Genossenschaftstag nach Köln begibt, wird am Donnerstag die Spitzenverbände der Beamtenschaft empfangen um mit ihnen über die Besoldungsreform zu verhandeln.

Reichspräsident von Hindenburg wird am Mittwoch vormittag mit dem fahrplanmäßigen Schnellzug um 11,16 Uhr die Heimreise nach Berlin antreten.

Frankreichs Sorgen.

Von unserem ständigen Berichterstatter.

Paris, Anfang September.

Das Vorspiel zu Genf hat die Franzosen nicht gerade mit Freude erfüllt, doch sieht man nicht ohne Hoffnung auf die jetzige Tagung. Man erwartet eine Entspannung, eine Atempause, aber nichts Neues und nichts Endgültiges. Ein Kompromiß, ein Schritt vorwärts, aber beileibe kein allzu großer! Wenn sich die Pariser Voraussagen bewahrheiten, dann ist wirklich nichts außerordentliches von Genf zu erwarten. Wohl zirkuliert die Nachricht, daß die Probleme der deutschen Ostgrenzen in Genf angeschnitten werden sollen, aber in diplomatischen Kreisen zeigt man sich sehr skeptisch in dieser Beziehung. Neben dem offiziellen Optimismus in Bezug auf die Genfer Verhandlungen fällt jetzt jedem der tiefe Pessimismus auf, mit dem man hier allgemein die Zukunft des Völkerbundes beurteilt. Der Rücktritt de Jouvenels, die Rücktrittsabsichten Lord Robert Cecils, all diese Sachen werden als Symptome des Verfalls des Völkerbundes aufgefaßt. Die gescheiterte Abrüstung zeigt erst jetzt ihre vollen Wirkungen; man sieht, selbst in den Kreisen, deren Idealismus außer jedem Zweifel steht, recht schwarz für die weitere Entwicklung des Völkerbundes.

Was die reale, die Tagespolitik betrifft, so ist das Verhältnis zu England kühl, und man beunruhigt sich ernstlich wegen der Haltung Englands in der Besatzungsfrage. Allein die Tatsache, daß es vor Genf zu einer Diskussion über die rheinische Besatzung kam, hat schon eine Verstimmung gebracht. Eine Verstimmung, deren Gründe sehr manigfach sind. Rechts befürchtet man, daß England nunmehr immer energischer auf die völlige Liquidierung der Besatzung drängen wird, schon wegen der Gestaltung der englischen Innenpolitik. Man nimmt hier nämlich an, daß die Lage des englischen Kabinetts wegen der inneren Meinungsverschiedenheit immer schwieriger wird und daß eine Wendung nach links bevorsteht. Andere wieder halten die jetzige Wendung der Dinge, nämlich das englische Drängen auf Herabsetzung der Besatzung und Frankreichs Widerstand hiergegen für viel unangenehmer als die Tatsache der Notwendigkeit des Besatzungsabbaues selbst. Man spricht nämlich von dem Wiederaufleben einer fatalen diplomatischen Situation, die man schon für überwunden hielt. Die französische Presse hat auch viel die Frage erwogen, ob in Genf das Problem der kolonialen Mandate aufgeworfen wird. Man sprach von den italienischen und deutschen Wünschen, auch wurde das Gerücht erwähnt, daß England Palästina an Italien abtreten wolle. Bis jetzt aber dürfte dieses Vermutung und Kombination geblieben sein.

Eines der Hauptziele der französischen Außenpolitik ist gegenwärtig die Bessergestaltung des Verhältnisses zu Amerika. Man kennt hinreichend die Ursachen der Lockerung der französisch-amerikanischen Freundschaft. Sie lassen sich in einem Wort zusammenfassen: die Schuldenfrage. Amerika hat bisher kein Zeichen der Nachgiebigkeit gegeben, in Frankreich versucht man aber jetzt seit Monaten, nach einer provisorischen Lösung der Schuldenfrage, mit Amerika eine enge Freundschaft anzuknüpfen. Wohlerwogene finanzielle und politische Interessen stehen dabei auf dem Spiele, und die Annäherung an Amerika ist einer der Lieblingsgedanken Poincarés. Man bearbeitet auch die öffentliche Meinung in diesem Sinne, doch jede amerikafreundliche Propaganda stößt jetzt auf große Hindernisse psychologischer Natur. Die Verstimmung wegen der Schuldenfrage ist noch nicht vergessen, auch wenn man nicht darüber spricht — es ist dies ein typisches Beispiel dafür, wie gefährlich es sein kann, außerpolitische Fragen der Beurteilung der großen Masse anzuvertrauen. Dazu kommt noch die unleugbare Antipathie aller französischen Linksparteien gegen Amerika und England, die sich bei jeder Gelegenheit äußert. Die Sacco- und Vanzettiaffäre hat da noch das übrige getan. In Paris und auf dem Lande kam es bei dieser Gelegenheit zu Demonstrationen, deren Bedeutung man für sehr groß hält. Die äußerste Linke hat nämlich ihre Kraft zeigen wollen, und man erfährt jetzt bestürzt, daß diese Kraft keineswegs zu unterschätzen ist. Es gab Plünderungen und Attentate, die die Polizei nur mit Anstrengung all ihrer Kräfte meistern konnte. Der antiamerikanische Charakter der Demonstrationen war unzweifelhaft, sodaß jetzt die Feierlichkeiten der amerikanischen Legion der Regierung ernste Sorgen verursachen. Man möchte diese Feier so herzlich als nur möglich gestalten, und man muß antiamerikanische Demonstrationen befürchten. Das ist wahrlich eine unangenehme Lage.

Die französische Innenpolitik wird noch immer von dem Streit in der radikalen Partei — sie ist die

stärkste aller französischen Parteien und sie besitzt die meisten Erfahrungen im Regieren — beherrscht. Unionisten, das heißt Anhänger der Koalition mit der Rechten und Kartellisten, die mit den Sozialisten zusammengehen wollen, sagen einander bittere Wahrheiten. Das Problem der Wahlen von 1928 beunruhigt die Geister, und mit Recht. Nur eine Frage hat man noch nicht aufgeworfen, obzwar sie die interessanteste ist. Ist denn die „bürgerliche Linke" nicht überhaupt eine veraltete Institution? Die Politik der anderen Länder liefert wahrhaft erschreckende Beispiele. Man denke nur an die englischen Liberalen. Keiner spricht es aus, aber jeder befürchtet es: die radikale Partei kann noch das Opfer der Wahlen von 1928 werden. Und das wäre ein Ereignis, dessen Bedeutung kaum zu übersehen wäre.

Hindenburg-Briefmarken.

Der Leitgedanke der Hindenburgspende.

Berlin, 6. Sept.

Die Deutsche Reichspost läßt gegenwärtig nach einem Entwurf des Kunstmalers Eddy Smith-Berlin Briefmarken zu 8, 15, 25 und 50 Pfennigen, sowie eine Postkarte zu 8 Pfennig, die das Bild des Reichspräsidenten tragen, herstellen. Die Wertzeichen zu 8 Pfennig werden zu 15 Pfennig, die übrigen zum doppelten Nennwert durch die Postanstalten und die Deutsche Nothilfe vertrieben. Außerdem werden Markenheftchen mit vier Marken zu acht und drei Marken zu 15 Pfennig zum Preise von 1,50 Mark ausgegeben. Der Vertrieb beginnt am 26. September und dauert bis Ende 1928. Die Gültigkeit der Wertzeichen zum Freimachen von Postsendungen hört mit dem 30. April 1928 auf. Der Erlös aus dem überschießenden Betrag wird dem Reichspräsidenten zur Linderung der Not unter den Mittelstandsangehörigen und Sozialrentnern zur Verfügung gestellt.

Bei der Geschäftsstelle der Hindenburg-Spende gehen dauernd Anfragen nach der Verwendung der Spende ein. Ueber die Verwendung der Spende hat bekanntlich der Reichspräsident selber dahin entschieden, daß sie den Kriegsverletzten und den Kriegshinterbliebenen zugute kommen soll. Das ändert nichts an der Tatsache, daß die Spende zunächst nichts anderes ist als eine Dankeskundgebung des gesamten Volkes in Gestalt einer Ehrengabe für den 80jährigen Reichspräsidenten. Dieser Leitgedanke, verbunden mit der von Hindenburg beabsichtigten Art ihrer Verwendung, gibt der Hindenburgspende ihren persönlichen Wert für jeden Deutschen und läßt jede einzelne Gabe Ausdruck werden des herzlichsten Dankes an Hindenburg.

Verbot der Stahlhelmumzüge in Breslau.

Ein Zusammenstoß.

Breslau, 6. Sept.

Nach einer Mitteilung des Polizeipräsidiums Breslau wurde Montagabend eine größere Stahlhelm-Abteilung bei dem Einmarsch in eine Breslauer Turnhalle aus dem Publikum heraus angepöbelt. In der Halle wurde festgestellt, daß zwei Leute fehlten. In dem Glauben, daß diese von der Menge festgehalten worden seien, stürmten die etwa 200 Stahlhelm-Leute entgegen den Befehlen ihrer Führer wieder auf die Straße und es kam zu einer Schlägerei, wobei auch zwei Schüsse fielen. Es gab zahlreiche Verletzte. Die herbeigerufene Schutzpolizei griff mit dem Gummiknüppel ein und stellte die Ruhe wieder her. Verschiedene Verhaftungen wurden vorgenommen und dabei auch ein Taschenteschina beschlagnahmt. Aus Anlaß dieser Ausschreitungen hat der Polizeipräsident bis auf weiteres alle Versammlungen unter freiem Himmel, insbesondere alle Umzüge des Stahlhelms, Bund der Frontsoldaten, Ortsgruppe Breslau und seiner Unterorganisationen im Stadtbezirk Breslau verboten.

Beilegung des Konflikts wegen der Franktireur-Enquete. Berlin, 6. Sept. Nach einer Meldung der Morgenblätter aus Genf sollen die Verhandlungen über die Franktireur-Enquete zu einem Einigungsvorschlag geführt haben, wonach von beiden Seiten erklärt wird, daß die weitere Behandlung der Frage zur Zeit im Allgemeininteresse unerwünscht sei und deshalb aufgeschoben werde. In den nächsten Tagen soll in Berlin und Brüssel gleichzeitig eine offizielle Mitteilung hierüber ausgegeben werden.

Verhaftungen wegen des Bombenattentats in Brooklyn. Newyork, 6. Sept. Die Polizei hat vier Mexikaner, einen Cubaner und zwei Portorikaner unter dem Verdacht der Beteiligung an dem gestrigen Bombenanschlag in Brooklyn verhaftet. Eine Haussuchung bei den Verhafteten förderte, dem Polizeibericht zufolge, Material zur Bombenherstellung und Karten von Newyork und Washington zutage.

Vertaud zum Fluge Newyork—Rom gestartet.

Udet will noch diesen Monat fliegen. — Schlechtes Wetter. — Ein neuer Flugzeugtyp.

Berlin, 6. Sept.

Aus Newyork wird gemeldet: Die Flieger Vertaud und Hill sind heute nachmittag 1,26 Uhr (Newyorker Zeit) mit dem Flugzeug „Old Glory" zum Fluge nach Rom gestartet. Die Flieger wollen ihr Ziel über Cap Sable und Bordeaux erreichen. Der Start vollzog sich glatt.

Wie das Seeflugreferat der Deutschen Sternwarte in Hamburg um 17 Uhr mitteilt, hat sich das Wetter über dem Atlantik wieder verschlechtert. Das Tiefdruckgebiet nordöstlich von Neufundland ist in rascher Entwicklung begriffen. Auf seiner vorderen Seite haben im Raume zwischen 40—55 Grad Nordbreite und 30—35 Grad Westlänge die Winde in Südost gedreht und neuerdings aufzufrischen begonnen. Dabei fällt aus niedrigen Wolken vielfach Regen und stellenweise herrscht Nebel. Nach Meldungen aus Corunna hat der englische Flieger Courtney seinen Weiterflug nach Amerika wegen des schlechten Wetters neuerdings verschoben. Die Behörden von Corunna haben zu seinen Ehren gestern nachmittag ein Fest veranstaltet.

Kunstflieger Udet,

der am Sonntag in Kaiserslautern vor etwa 20 000 Zuschauern seine Kunst zeigte, erklärte Pressevertretern gegenüber, daß er noch im September zum Ozeanflug aufsteigen wolle. An der Fahrt werde auch sein Chefpilot Kern teilnehmen. Wie verlautet, beabsichtigt Udet, den Weg von Hamburg aus über die Azoren zu nehmen. Gegenüber den Gerüchten, wonach die zuständigen deutschen Stellen den Erlaß eines Verbots für solche Ozeanflug-Unternehmungen beabsichtigen, deren Erfolg nicht von vornherein als gesichert gelten könne, wird von unterrichteter Seite festgestellt, daß alle diese Gerüchte falsch sind, zumal die deutschen Flugkreise, die sich mit dem Problem des Ozeanfluges beschäftigen, bisher stets die genügende Vorsicht gezeigt haben und die in Frage kommenden Maschinen nach menschlichem Ermessen alle Sicherheit bieten, um bei einigermaßen günstigen Wetterverhältnissen den Flug zu wagen. Es wird dabei auch darauf hingewiesen, daß auf Grund der Vorschriften der zuständigen Luftpolizei bereits ein einfaches Verbot genügen würde, um leichtfertige Versuche von Ozeanflügen zu verhindern.

*

Der Flieger Givon, der zusammen mit Corbu auf dem „Blauen Vogel" nach Newyork fliegen wollte, ist nach einer Pariser Nachricht das Opfer eines Angriffs in ihrem Nationalstolz beleidigter Landsmänner geworden. In seinem Kraftwagen vom Flugzeughafen Le Bourget kommend, wurde er von einem 24jährigen Maurer mit Feigling beschimpft. Der Angreifer versetzte ihm

einen Faustschlag ins Gesicht.

Als Givon aus dem Wagen stieg und mit dem Angreifer in ein Handgemenge kam, erhielt dieser von seinem Bruder und seinem Freund Unterstützung. Der Flieger wurde schwer mißhandelt. Der kleine Finger seiner rechten Hand ist gebrochen, der rechte Arm ausgerenkt und ein Auge verletzt worden.

Wie verlautet, denken die französischen Ozeanflieger nicht vor Mittwoch zu starten. Drouhin soll augenblicklich mit einer französischen Flugzeugwerft in Verhandlungen stehen, die für das kommende Jahr ein Flugzeug mit einem Aktionsradius von 11 000 Km. bauen soll.

Aus Harbour-Grace wird gemeldet: Das von den Piloten Tully und Metcalf geführte Flugzeug „Sir John Carling", das heute zu einem Fluge über den Atlantischen Ozean starten soll, wäre in der vergangenen Nacht beinahe durch Feuer zerstört worden. Beim Auffüllen von Benzin gerieten mehrere Kannen wenige Meter vom Flugzeug entfernt in Brand und das Flugzeug konnte nur durch das Eingreifen von Journalisten und anderen Zuschauern in Sicherheit gebracht werden.

*

Nach einer Meldung der „B. Z." sind die amerikanischen Weltflieger Brock und Schlee von Allahabad kommend in Kalkutta gelandet. Sie haben mit ihrer gestern nachmittag erfolgten Landung in Allahabad insgesamt 6700 Meilen ihres Fluges „Rund um die Welt" zurückgelegt.

*

Auf dem Flughafen Bremen wurde gestern abend von Direktor Wulf der Focker-Wulf-Flugzeugbau-A.-G. ein neuer Flugzeugtyp eingeflogen, der eine völlständige Neuheit auf dem Gebiete des Flugzeugbaues darstellt. Bei diesem Flugzeug, der „Focke-Wulf-Ente, liegen nämlich die großen Tragflächen rückwärts, während Schwanzflossen und Steuer vorn angeordnet sind. Diese neuartige Konstruktion soll ein Ueberschlagen des Flugzeuges bei Start und Landung unmöglich machen und überhaupt auch bei Fehlern des Flugzeugführers die Gefahr von Abstürzen sehr erheblich vermindern. Der heutige Flug zeigte die Stabilität des neuen Flugzeugtyps in eindrucksvoller Weise.

Beratung der Besoldungsfrage.

Besserstellung der preußischen Lehrer.

Berlin, 6. Sept.

Zur Vereinigung der zwischen Preußen und dem Reich noch schwebenden Streitfragen in der Beamtenbesoldungsreform findet, wie eine sozialdemokratische Korrespondenz meldet, am Mittwoch eine Besprechung der Vertreter der preußischen Landtagsfraktionen mit dem preußischen Finanzminister statt. Bei den noch vorhandenen Streitpunkten handelt es sich vor allem um die Pensions- und die Diätar-Frage, sowie um die Stellung der Beamtinnen.

Im Zusammenhang mit der allgemeinen Besoldungsreform ist in Preußen eine nicht unwesentliche Besserstellung der preußischen Lehrerschaft geplant. Die Lehrer standen bisher in Gruppe 7 — 9, wobei der Aufstieg in Gruppe 8 nach dem Dienstalter erfolgte, dagegen erst in die Gruppe 9 von dem Freiwerden einer gehobenen Stellung abhing. Man denkt nun an eine Zusammenziehung der Gruppen 7 — 9 als gemeinsame Besoldungsgrundlage für alle Lehrer.

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit: Im preußischen Finanzministerium sind im Laufe der letzten Wochen verschiedene Entwürfe zu einer Besoldungsordnung aufgestellt worden, um festzustellen, welche Aenderungen an der bestehenden Besoldungsordnung vorzunehmen sind, um eine gerechte und der Notlage der Beamten Rechnung tragende Besoldungserhöhung durchzuführen und welche Erhöhungen der heutigen Bezüge für die Staatsfinanzen tragbar sind. Aehnlich ist im Reiche verfahren. Diese Referenten-Entwürfe sind in den letzten Tagen Gegenstand eingehender Verhandlungen zwischen dem Reichsfinanzminister und dem preußischen Minister gewesen. Es ist damit zu rechnen, daß eine grundsätzliche Einigung über die Erhöhung der Bezüge der vergleichbaren Gruppen zwischen dem Reich und Preußen erzielt werden wird. Der von Beamtenkorrespondenzen und Zeitungen veröffentlichte „vorläufige Referenten-Entwurf Preußens" entspricht in keiner Weise den im Finanzministerium aufgestellten Entwürfen und ist geeignet, Hoffnungen zu erwecken, die mit Rücksicht auf die Finanzlage nicht erfüllt werden können. Der endgültige Entwurf der neuen Besoldungsordnung wird der Oeffentlichkeit erst bekanntgegeben werden, wenn die Beschlußfassung im preußischen Staatsministerium stattgefunden hat. Zuvor sollen jedoch noch Verhandlungen mit den Beamtenorganisationen stattfinden.

Minister Schiele in Bayern.

Die Studienreise des Reichsernährungsministers.

München, 6. Sept.

Reichsernährungsminister Schiele unternahm am Montag nachmittag in Begleitung von Landwirtschaftsminister Fehr eine Besichtigungs- und Informationsfahrt durch das oberbayerische Milchwirtschaftsgebiet. Der Reichsernährungsminister interessierte sich lebhaft vor allem für die milchwirtschaftlichen Ausgleichsbetriebe und sprach sich überaus anerkennend über den hochwertigen Viehbestand Oberbayerns, die Güte der Produktion und die Wirtschaftlichkeit der Betriebe aus. Am Abend fand im bayerischen Landwirtschaftsministerium eine Zusammenkunft der Vertreter der bayerischen Milchwirtschaft statt. Unter den Gästen befanden sich Finanzminister Dr. Schmelzle und die Regierungspräsidenten von Oberbayern und Schwaben. Der bayerische Landwirtschaftsminister begrüßte den Reichsernährungsminister und gab seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß der Minister persönlich die Verhältnisse im bayerischen Milchwirtschaftsgebiet kennen lernen wolle. Reichsernährungsminister Schiele stellte seine Bereitwilligkeit in Aussicht, durch Kredithilfe in Höhe mehrerer Millionen den notleidenden milchwirtschaftlichen Betrieben entgegenzukommen, um die zur Modernisierung und Nationalisierung dieser Betriebe notwendigen Voraussetzungen zu schaffen.

Tarifstreit bei der Reichsbahn.

Schlichtungsverhandlungen.

Berlin, 6. Sept.

Im Arbeitsministerium begannen gestern nachmittag Schlichtungsverhandlungen, um den Arbeitszeitstreit bei der Reichsbahngesellschaft auf Grund der Dienstdauervorschriften beizulegen. Die Verhandlungen endeten dem „Berliner Tageblatt" zufolge damit, daß der vom Reichsarbeitsministerium bestellte Schlichter, Staatssekretär von Möllendorf, erklärte, daß er sich in dem Tarifstreit als unzuständig betrachte. Die Stellungnahme der Gewerkschaften zu dieser neuen Sachlage steht noch aus.

Bekanntlich war auf Antrag der am Lohntarifvertrag beteiligten Gewerkschaften vom Reichsarbeitsminister wegen des Tarifstreits über die Dienstdauervorschriften bei der Reichsbahn ein Schlichtungsverfahren eingeleitet worden. Die Schlichterkammer hat am 5. September d. J. entsprechend dem Antrag der deutschen Reichsbahngesellschaft, die den Standpunkt vertrat, daß die Streitsache nicht schlichtungsfähig und daher das Schlichtungsverfahren unzulässig sei, folgenden Schiedsspruch gefällt:

Die Schlichterkammer hält sich für die Entscheidung des Streitfalls nicht für zuständig, da im vorletzten und letzten Absatz der Ziffer 1 der Vereinbarung vom 7. April 1927 nicht zum Ausdruck kommt, daß die bezüglichen Bestimmungen der Dienstdauervorschriften der alleinigen Entscheidung der Reichsbahnverwaltung entzogen werden sollen.

Rakowski wieder in Paris.

Französisch-russische Verhandlungen.

Riga, 6. Sept.

Aus Moskau wird gemeldet, daß die Abberufung Rakowskis Gegenstand von Verhandlungen zwischen der Sowjetregierung und der französischen Regierung ist. In Moskau ist man der Ansicht, daß die Erklärung der französischen Regierung den Tatsachen nicht entspreche und von einer falschen Auffassung zeuge. Die französische Regierung verlangt, daß ein russischer Beamter sich von einer Regierung in bezug auf die Ueberzeugung unterscheide.

Rakowski traf gestern abend zu einem zweitägigen Aufenthalt in Paris ein. Die Unterbrechung seines Kuraufenthaltes in Royat steht im Zusammenhang mit dem Notenwechsel zwischen Paris und Moskau über die Unterzeichnung des bekannten Manifestes der Dritten Internationale durch Rakowski. In unterrichteten Kreisen nimmt man an, daß Rakowski im Laufe des Tages entweder bei Berthelot oder bei Poincare vorstellig werden wird.

Heute nimmt das Pilsudskiblatt „Glos Prawdi" zu dem blutigen Zwischenfall in der hiesigen Sowjet-Gesandtschaft Stellung. „Glos Prawdi" stellt fest, daß die Ergebnisse der Untersuchung in Widerspruch stünden zu den Aussagen der Angestellten der Sowjet-Gesandtschaft, die einen Notwehrakt festgestellt haben wollten. All dies erfordere rasch Aufklärung. Die verschiedenen Zwischenfälle, die in den Sowjet-Gesandtschaften vorgekommen wären, seien ein Beweis dafür, daß diese Sowjet-Agenturen eine Quelle von Gefahren für die öffentliche Ordnung darstellten.

Grenzverletzung durch Polen.

Polnisches Militär auf deutschem Boden.

Marienwerder, 6. Sept.

Am Montag abend mußte, wie die „Weichselzeitung" berichtet, ein polnisches Militärflugzeug bei Oberfeld Kreis Marienwerder eine „Notlandung" vornehmen, bei der die Insassen, zwei polnische Vizefeldwebel, Verletzungen erlitten. Sie gaben an, an den polnischen Manövern bei Warschau teilgenommen und dann eine Schwarzfahrt nach Graudenz unternommen zu haben.

Einer Grenzverletzung machte sich weiter am Sonntag gegen 10.30 Uhr eine aus 7 bis 8 Mann bestehende polnische Patrouille in der Gegend von Garnsee schuldig. Sie überschritt, etwa 70 Meter von Garnsee-Dorf entfernt, die Grenze. Der Führer behauptete, auf dem Wege nach Graudenz zu sein und war sehr erstaunt, als er hörte, daß er sich auf deutschem Gebiet befinde. Die Patrouille gehörte zu einer größeren Abteilung, die im Grenzgelände Uebungen abhält.

Verschiebung der Schlesien-Reise des preußischen Handelsministers. Berlin, 6. Sept. Wie wir soeben durch den Geschäftsträger der schlesischen Städte- und Handelskammer erfahren, ist der preußische Handelsminister Dr. Schreiber wegen dienstlicher, dringender Angelegenheiten erst Anfang bis Mitte Oktober in der Lage, seine ursprünglich für September geplante Reise nach Schlesien anzutreten.

Hinter den Kulissen . . .

Allerlei ergötzliches aus der Theaterwelt.

Der erste Fanfarenstoß ist bereits ertönt —: die großen deutschen Theater haben fast samt und sonders mit ihrer Spielzeit begonnen. Ernstes und Heiteres wieder wird zwischen den Kulissen zur Erbauung oder zur Ergötzung des großen Molochs Publikum agiert — Ernstes und Heiteres auch spielt sich wieder hinter den Kulissen ab, ebenfalls unter interessierter Anteilnahme des Publikums — sofern es überhaupt von diesen „Intimitäten" etwas zu erfahren bekommt.

Gerade das Leben und Treiben der Bühnenkünstler hat ja von jeher die Außenstehenden gereizt und zu Neugier, Beifall oder Entrüstung entfacht. Man wird uns daher danken, wenn wir hier allerlei Schnaken und Schnurren aus der Theaterwelt nacherzählen, wie wir sie, als ergötzliches Sammelsurium, im letzten Heft des „Proszeniums" verstreut vorfanden.

*

Ein Schauspieler, der gewöhnlich hämische Charaktere und Spitzbuben spielte, wurde gelobt, daß er solche Rollen mit so vieler Kunst ausführe. Er wollte dieses Kompliment bescheiden ablehnen und erwiderte: „Das verdanke ich meiner Natur, denn ich gebe mir alle Mühe, auf dem Theater nie anders zu scheinen, als ich in Wirklichkeit bin."

*

Als einst Franz Schuch d. J. (1741—1771) in Berlin Christian Felix Weißes „Richard III." aufführte, beglückwünschte der Dichter Ramler die Madame Brandes zu ihrer Elisabeth; Madame Schuch, die die Königin gewesen war, trat herzu und fragte Ramler, wie sie gespielt hätte. „Sie," sagte der Dichter, „Sie, Madame, waren am besten angezogen!"

*

Zu einem Arzt in Paris kam ein Mann, der über beständige Schwermut und Bangigkeit klagte. „Sie müssen sich belustigen," sprach der Doktor, „besuchen Sie nur oft die Italienische Schaubühne, wenn Sie Carlino, der Harlekin, nicht aufmuntert, so sitzt Ihr Uebel sehr tief." — „Carlino?" antwortete der Fremde und schüttelte den Kopf, „der bin ich selbst."

*

Ein neues Schauspiel unter dem Titel „Der Bankrott" wurde auf die Bühne gebracht und, da es allgemein mißfiel, regelrecht ausgepocht, wie früher die Gewflogenheit bei einer Ablehnung war. Ein Herr, der auch das Schauspiel besucht hatte, kam nach beendigter Vorstellung in eine Gesellschaft, wo man ihn sogleich fragte, wie das Stück ausgefallen sei. „Vortrefflich," versetzte er, „es ist ein vollkommener Bankrott, ich selbst habe einen Gulden dabei verloren."

*

Saphir besuchte einmal in Leipzig ein Theater. Nach der Vorstellung fand ein Zusammensein mit den Schauspielern der Bühne statt. Auch der Souffleur war anwesend.

„Ich freue mich sehr, Sie kennen zu lernen," begrüßte ihn Saphir, „ich habe schon viel von Ihnen gehört."

„Zuviel Ehre," stotterte der Souffleur geschmeichelt.

Aber da fügte Saphir hinzu: „Und zwar heute abend, wo Sie sehr laut soufflirt haben."

*

Ein Verleger depeschierte dem bekannten Berliner Possendichter Glaßbrenner: „Warum Beiträge träge?"

Glaßbrenner antwortete: „Weil Honorar rar."

*

Der Studiendirektor und Hofrat Karl August Böttiger in Dresden war ein vortrefflicher Redner aus dem Stegreif, wobei er allerdings wie als Schriftsteller einen langatmigen Periodenbau liebte. Bei der Feier des Geburtstages der Schauspielerin Hartwig hatte ich, so berichtet Eduard Genast in seinen Lebenserinnerungen „Aus dem Tagebuche eines alten Schauspielers," Gelegenheit, dieses Talent an ihm zu bewundern, und sein geistreicher Toast, den er auf die Gefeierte ausbrachte, wäre gewiß mit großer Akklamation aufgenommen worden, wenn ihm dabei nicht seine Kurzsichtigkeit einen bösen Streich gespielt hätte, der die Anwesenden viel mehr in Verlegenheit als in Begeisterung setzte.

Nachdem er höchst sinnvoll die Verdienste der Hartwig um die dramatische Kunst hervorgehoben hatte, nahm er aus einer ihm nahestehenden Vase eine Rose und verglich sie mit der Gefeierten. Seine Blindheit ließ ihn leider nicht bemerken, daß die schon halb verwelkte Blume sich während seiner Rede mehr und mehr entblätterte. Am Schlusse reichte er sie gar dem lieben Wiegenkinde als Ebenbild. Die Hartwig empfing die Entblätterte lachend und erwiderte sofort: „Lieber Böttiger! Ich habe mich stets ihrer Gunst zu erfreuen gehabt, aber heute erst ist mir klar geworden, wie sehr die Liebe blind machen kann".

Nach diesen Worten brach ein ungeheurer Jubel los, denn jeder war froh, daß er nun seiner Heiterkeit die Zügel schießen lassen konnte.

*

Sigmund Lautenburg, der am Ende des vorigen Jahrhunderts zu den bedeutendsten Theaterdirektoren Berlins gehörte, pflegte auf seiner Bühne sehr stark das französische Drama und stand in enger Verbindung mit den Pariser Autoren, Verlegern und Theaterleitern. Er kam oft nach Paris und führte mit seinen Freunden ausschließlich französische Unterhaltung, die die Betroffenen durch ihre Spracheigenheit wesentlich erheiterte. Lautenburg aber war stolz auf sein Französisch.

Eines Tages fuhr er wieder einmal nach Paris und meldete sein Eintreffen in der französischen Hauptstadt der treuen Gattin in Berlin telegraphisch folgendermaßen: „Parvenu a Paris. Sigmund."

*

Zwei Tenöre unterhalten sich über den Nutzen des Gesangstudiums in Italien. Der eine ist schon dort gewesen und hat viel Nutzen davon gehabt, der andere will hingehen und fragt den Kollegen um Rat: „Sag' mal, du bist doch dagewesen, wo geht man am besten hin, um seine Studien zu machen, nach Mailand oder nach Milano?"

*

Alexander Girardi befand sich in einer Gesellschaft, in der man sich streitet, ob die Einwohner von Sardinien Sardinier oder Sarden zu nennen seien.

„G'fehlt," rief Girardi, „die haaßen Sacdellen!"

*

Die berühmte Sängerin Gabrielli forderte für ein zweimonatiges Engagement in St. Petersburg fünftausend Dukaten.

„So viel bekommt keiner meiner Feldmarschälle," antwortete ihr die Zarin.

„Dann brauchen Eure Majestät ja nur Dero Feldmarschälle singen lassen!"

Die Zarin zahlte die fünftausend Dukaten

*

In der letzten Wintersaison grassierte in Berlin die Manie, Pallenberg in seiner Redeweise und seinen Bewegungen zu kopieren. Im neuesten Westen fand ein Maskenfest statt, bei dem drei Preise für die beste Imitation ausgeschrieben waren. Pallenberg selbst nahm in einer Verkleidung daran teil, wovon die Gäste keine Ahnung hatten. Er hat den dritten Preis bekommen.

*

Das war bei einer Sternheim-Premiere in Berlin, bei der „Jungfrau von Ultwil", da rannte mitten aus der Vorstellung ein Mann heraus auf die Straße und weinte, und weinte, und weinte . . .

Und der Direktor rannte hinterher, so schnell er konnte, auf seinen kleinen, dicken Beinen, er war ein bißchen exaltiert, ein bißchen besorgt.

„Was ist Ihnen, lieber Freund," flüsterte er angstvoll dem Weinenden zu.

„Ich weine! Ich muß weinen! Alle müßt ihr weinen!" Mein Stück ist ja sooo schön . . .!" jubelte Carl Sternheim, der Autor, persönlich.

*

Der französische Bühnendichter Jules Renard hatte eben mit einer neuen Komödie „Das häusliche Brot" einen großen Erfolg gehabt und gab seiner Freude darüber offen Ausdruck. Einige Tage nachher traf er auf der Gasse seinen Kollegen und Konkurrenten Pierre Veber. Mokant lächelnd fragte Veber den glückstrahlenden Renard: „Nun, haben Sie Ihren Erfolg schon gut verdaut?" — Renard: „Ich schon, aber liegt er Ihnen vielleicht noch im Magen?"

Kunst und Wissen.

** **Schreckensabend im Thorner Stadttheater.** Am Ende der Sommerspielzeit ereignete sich im Thorner Stadttheater eine Reihe von unglücklichen Zwischenfällen, die unter dem Publikum eine Panik hervorriefen. Als während des letzten Aktes ein Schauspieler ohnmächtig zusammenbrach, mußte die Vorstellung unterbrochen werden; der Theaterarzt konnte nur noch den durch Herzschlag verursachten Tod des Künstlers feststellen. Dieser Todesfall wirkte sich nun weiter aus: Als der Freund des Verstorbenen, der Schauspieler Leosanski, dem Publikum die traurige Botschaft mitteilen wollte, bekam er auf der Bühne einen Tobsuchtsanfall. Als die Zuschauer fluchtartig das Theater verließen, ertönten kurz hintereinander fünf Schüsse, und gleich darauf stürzte der Schauspieler Poyonicz blutüberströmt auf die Straße und warf sich in die Weichsel. Er konnte nicht mehr gerettet werden.

** **Der Aufschwung der amerikanischen chemischen Industrie.** Wie sehr sich die amerikanische chemische Industrie gegenüber der Vorkriegszeit entwickelt hat, zeigt eine neueste Statistik, nach der im Jahre 1926 in die Vereinigten Staaten Chemikalien im Werte von fast 135 Millionen Dollar eingeführt und im Werte von rund 125 Millionen ausgeführt wurden. Im Jahre 1925 wurden etwa 1000 Tonnen Teerprodukte für 838 000 Dollar an Parfümeriefabriken verkauft, die daraus 900 Tonnen Parfümerien im Werte von 1 409 000 Dollar erzeugten.

Neues aus aller Welt.

Ein Weltbad bei Berlin.

Ein märkisches Karlsbad.

Wie herrlich das dunkle, stumpfe Grün der märkischen Kiefern und das leuchtende Rot ihrer Stämme gegen den lichtblauen Spätsommerhimmel steht! Und das tiefe Gelb des Sandes dazu und das glitzernde, windgewellte der welken Gräser und das Hellrosalila des Heidekrautes und die Silberspiegel der Seen und die weißrindigen, zartgrünen Birken — nein, das langsam gegen alle unverständliche Vorurteile sich durchsetzende Wissen um die Schönheit der märkischen Landschaft ist keine aus der Not eine Tugend machende Erkenntnis des naturbedürftigen Berliners — die Mark ist wirklich schön.

Ueber Erkner, Fangschleuse, Fürstenwalde geht die Fahrt in den herrlichen Tag hinein nach Saarow-Strand. Saarow-Strand? — Das ist eine neue Station hinter Bad Saarow, der Bahnhof ist noch nicht gebaut, alles steckt noch im Beginn, aber daß die Reichsbahn hier die Eröffnung einer neuen Haltestelle zugelassen hat, spricht genügend für die Ernsthaftigkeit des Unternehmens der Saarow-Scharmützel-Terrain-G. m. b. H., die am Westufer des schönsten Sees der Mark das früher Stinnes gehörige 1 600 000 Quadratmeter große Gelände mit einer

Strandlänge von 3½ Kilometer angekauft

hat und nun im Begriff ist, es zu einem großzügig angelegten Bad zu entwickeln. Schon sind die ersten Wege und breiten Straßen im Entstehen, in etwa 300 Meter Länge und 40—50 Meter Tiefe wird im südlichen Teil des Geländes, wo jetzt noch Wiese ist, ein sozusagen meerechter Badestrand mit weichem Sand angelegt, auch eine Kurhalle und ein großes amerikanisches Hotel, in dem dann die Badegäste unmittelbar mit dem Fahrstuhl ans Wasser befördert werden, wird nicht fehlen, und der Gartenarchitekt Ludwig Lesser, Berlin-Steglitz, der Schöpfer der Gartenstadt Frohnau, der Villenkolonie Zehlendorf-Grunewald und der Landhaus-Siedlung Saarow-Pieskow ist schon mit der Anlage der öffentlichen Gärten und Promenadenwege beauftragt.

Der mittlere und der nördliche Teil des zur Verfügung stehenden Geländes ist in Parzellen von 740 Quadratmeter bis über zwei Morgen Größe aufgeteilt. und wird an Interessenten, die sich hier ein Wochenendhaus oder eine Villa errichten wollen, verkauft.

Die Gesellschaft, eine Tochtergesellschaft der amerikanischen Equitable-Finance-Company, hat erst vor vier Wochen ihr Büro im Stinneshaus, Potsdamer Straße 75, aufgeschlagen, seit zwei Wochen erst wird verkauft und schon ist die Hälfte des Geländes vergeben. Die unmittelbar ans Wasser anschließenden Parzellen sind besonders groß gehalten und bewegen sich im Preis von 25 000 bis 35 000 Mark, weil man hier schöne Villen und damit vom See her einen guten, abgerundeten Anblick hervorrufen will. Reichsbahnpräsident Dorpmüller hat sich hier neuen anderen schon angekauft und im zurückliegenden Gelände hat die Berliner Hotelbetriebs-A.-G. eine große Anzahl zusammenhängender Parzellen erworben. Von den Wasserparzellen kostet der

Quadratmeter 5—7 Mark

und im Hinterland bewegen sich die Preise je nach Waldbestand, Wellung oder Ebenheit des Bodens von 1—bis 1½ *M* abwärts pro Quadratmeter. Die Zahlungsbedingungen sind sehr günstig: von dem Kaufpreis wird nur eine Anzahlung von 25 v. H. erhoben, der Rest ist in monatlichen Raten von 2 v. H. abzuzahlen, die Hälfte des Kaufpreises bleibt als unkündbare Hypothek zu 4 v. H. verzinsbar, auf dem erworbenen Grundstück stehen. Bei Barzahlung des ganzen Betrages wird 5 v. H. Rabatt gewährt. Bauzwang besteht nicht, doch ist das Vorhandensein von Wasser und Elektrizität von der Gesellschaft gewährleistet. Die Kosten des Straßenbaues werden auf die Parzelleninhaber je nach der Meterzahl des Straßenanteils umgelegt, und zwar pro Meter 15—18 *M*, doch wird diese Sonderabgabe erst nach zwei oder drei Jahren verwirklicht.

Dr. Grabley, der Leiter des auf der Landzunge am nördlichen Westufer gelegenen Sanatoriums mit dem Moorbad hinter dem Viktoria-Luisen-Park, hat zusammen mit dem bekannten Rutengänger Wolfgang von Level am Nordufer des Sees die

Ausbeutung zweier Quellen

von beträchtlichem Heilwert durch die Gründung einer Quellbohrgesellschaft veranlaßt. Vor wenigen Wochen wurde dort erst einmal eine Trinkquelle bei 174 Meter Tiefe erbohrt, bei der es sich nach den chemischen Analysen Dr. Grableys um eine Cliare von stärkstem Kochsalzgehalt mit großen Beimengen von Glaubersalzen, Bittersalzen und Kalksalzen handelt. Diese Quelle, so äußert Dr. Grabley, sei gleichwertig den Heilquellen von Karlsbad, Rakoczy und Mergentheim. Eine weitere, 100 Meter tieferliegende kohlensaure Therme, eine Badequelle von 40 Grad Celsius, mit hohem Sole- und Kohlensäuregehalt, wird Bad Saarow in die Reihe der ersten europäischen Heilbäder stellen. Nimmt man noch das schon bestehende, technisch vollendeter auszubauende Moorbad hinzu, so vereinigt Saarow dann die natürlichen Heilkräfte von Franzensbad, Marienbad, Karlsbad, Kissingen, Mergentheim und Bad Nauheim. Dr. Grabley ist überzeugt, daß Bad Saarow schon in den nächsten Jahren die allergrößte Entwicklung erfahren wird.

Wolkenkratzer-Betrieb

und was er kostet.

Der gewöhnliche Sterbliche wird denken, daß ein Wolkenkratzer schon darum eine Goldgrube ist, weil er im Verhältnis zu niedrigeren Gebäuden mehr vermietbaren Flächenraum besitzt. Der logische Schluß würde dann sein, daß eine bestimmte Anzahl von Stockwerken genügen müsse, um die Betriebskosten aufzubringen, während jedes weitere Stockwerk glatten Ueberschuß darstellen würde.

Dem ist aber nicht so. Das größte Bürohaus der Vereinigten Staaten ist das Equitable in Newyork mit 24 Millionen Kubikfuß in 41 Stockwerken. Das nächste dürfte das Gebäude der General Motors in Detroit sein mit etwas über 20 Millionen Kubikfuß, dem das Railway Expreß Building in St. Louis, das Union Trust-Haus in Cleveland, das Gebäude der Continental and Commercial Bank in Chicago und das Woolworth Building mit 13 Millionen Kubikfuß folgen. Daß es bestimmte Gesetze für die Rentabilität von Wolkenkratzern gibt, kann jeder Laie sich selber ausrechnen. Im Newyorker Equitablegebäude befindet sich während der Geschäftsstunden eine Bevölkerung von 11 600 Personen, zu denen die geschäftlichen Besucher kommen, sodaß die 63 Fahrstühle täglich 92 000 Personen zu befördern haben, was nur dadurch erreicht wird, daß die Fahrstühle, von denen 48 durch alle 41 Stockwerke fahren, sich alle 30 bis 45 Sekunden in Bewegung setzen. Hierzu sind nötig 72 Fahrstuhlführer einschließlich der vier „Starters" und der Nacht- und Ersatzleute sowie neun Maschinenschlosser. Diese 72 Mann sind indessen nur ein Bruchteil des

500 Personen starken Angestelltenheeres.

Unter diesen sind allein 170 Reinmachefrauen, von denen jede in siebenstündiger Nachtarbeit tausend Quadratfuß reinigen muß. Jede Scheuerfrau hat einen verschließbaren Schrank im Gebäude und empfängt einmal in der Woche das nötige Material einschließlich Schürzen und Kappen. Die Korridore und Treppen werden während des Tages durch vierzig Hausdiener gereinigt.

Die Verwalter solcher Gebäude wissen genau, daß lange bleibende Mieter die besten Erträge bringen und aus diesem Grunde tut das „management" alles, um die Bewohner der „offices" zufriedenzustellen. So werden durchweg außer Heizung und Beleuchtung Trinkwasser und Handtücher gegen geringes Entgelt geliefert. Ein sehr vornehmer Wolkenkratzer fabriziert sein eigenes Eis und betreibt eine eigene Wäscherei. Als einst ein Wall-Street-Magnat auf dem Wege zu einer wichtigen Sitzung zwischen zwei Stockwerken von einem streikenden Fahrstuhl festgehalten wurde und große Verluste dadurch erlitt, wurde die Idee geboren,

Fahrstühle mit Fernsprechern

auszustatten. Heute kann man während der Fahrt ein Ferngespräch nach Chicago oder San Francisco führen. Abfallpapier aus den Papierkörben wird stockwerkweise in den drei Kellergeschossen in numerierten Säcken einige Tage aufbewahrt, da oft wertvolle Dokumente und Wertpapiere in die Papierkörbe geraten. Der Erlös der riesigen Papiermengen ist nicht ein Nebenverdienst der Angestellten, sondern fließt dem Eigentümer zu: im April des letzten Jahres wurden im Equitable 7405 Tonnen für 968,50 Dollar verkauft.

Von dem Grundsatz ausgehend, daß kleine Schäden, beizeiten aufgedeckt, größere verhüten, beschäftigt ein Wolkenkratzer zwölf Inspektoren für täglich 50 Dollar, die das Gebäude dauernd untersuchen müssen. Die Abnutzung der im lobby und Haupteingang befindlichen Marmortreppen durch 60 000 Paar Füße ist so groß, daß die Steine alle acht Jahre erneuert werden müssen. An den Mauern suchen zwei Maurer ständig nach schadhaften Stellen und einige festangestellte Maler sind damit beschäftigt, Wandkritzeleien und gegen die Wände gespuckte Tabaksäfte zu übertünchen. Außerdem sind tägliche Ausgaben vorhanden für zerbrochene Fenster und gestohlene Glühlampen, Messing- und Bronzegegenstände.

Belagerung eines Wahnsinnigen.

Ein Oberlandjäger getötet.

Gestern abend um 7 Uhr bedrohte in Nieder-Möllrich, Kreis Melsungen, der 26jährige ehemalige Schutzpolizei-Beamte Heinrich Claus in einem Anfall von Wahnsinn seine Eltern mit Erschießen. Er schoß auf den zu Hilfe eilenden Landjägereibeamten und tötete den Oberlandjäger Wille. Auch ein von Kassel herbeigerufenes Ueberfallkommando in Stärke von einem Polizei-Offizier und acht Polizeibeamten konnte gegen den Wüterich nichts ausrichten, der abwechselnd aus allen Fenstern und Dachluken schoß und jede Annäherung an das Haus verhinderte. Im Laufe der Nacht traf der Regierungspräsident Dr. Friedensburg am Tatort ein und ordnete den Einsatz eines Sonderwagens der Schutzpolizei an. Die Haustür wurde nunmehr durch Maschinengewehrfeuer gesprengt und im Hausflur mit feuchtem Stroh Rauch entwickelt. Claus zerstörte durch einen Schuß den Scheinwerfer des Wagens und zog sich dann in den Keller zurück. Gegen 5 Uhr 15 morgens drang ein Stoßtrupp in das Haus ein, wurde aber ebenfalls von Claus beschossen. Durch Anwendung von Handgranaten gelang es endlich, den Wahnsinnigen zum Schweigen zu bringen, der als Leiche in einer Ecke des Kellers gefunden wurde. Ein Polizei-Offizier und vier Schutzpolizeibeamte wurden durch Splitter von den explodierenden Handgranaten leicht verletzt. Die nähere Untersuchung schwebt noch.

*

Neue Erdstöße in Armenien. In Namangan in Armenien, das vor kurzem von einem heftigen Erdbeben heimgesucht wurde, werden von Zeit zu Zeit noch weitere Erdstöße wahrgenommen. In den letzten Tagen sind wiederum einige Häuser durch Erdstöße zerstört worden. Aus Furcht vor Einstürzen hält sich die Bevölkerung bereits seit 24 Tagen auf den Straßen auf.

Zwei junge Leute von einem Schrapnell getötet. Am Sonntag fanden zwei junge Leute bei Hausbrunn bei Prag in der Nähe der Artillerieschießstände den Zünder eines Schrapnells und machten sich damit zu schaffen. Der Zünder explodierte und beide wurden getötet. Die Untersuchung wurde eingeleitet.

Vereitelter Bombenanschlag in Buenos Aires. Vor dem Eingang zu dem im Zentrum der Stadt gelegenen Gebäude der hiesigen Filiale der West-India-Oil-Company, einer Tochtergesellschaft der Standard-Oil-Company, wurde gestern eine Bombe gefunden, die sich als eine Höllenmaschine von großer Sprengkraft herausstellte. Eine Explosion wurde im letzten Augenblick nur durch die Geistesgegenwart eines Angestellten verhindert, der die brennende Zündschnur auslöschte. Die Polizei nimmt an, daß der Anschlag mit dem Boykott zusammenhängt, den gewisse Arbeiter-Vereinigungen gegen die amerikanischen Oil-Gesellschaften ausgesprochen haben.

Der Magdeburger Chauffeurmörder geständig. Der in Hamburg verhaftete und nach Magdeburg übergeführte Paul Jucha hat bei seiner Vernehmung auf dem Magdeburger Polizeipräsidium eingestanden, den Mord an dem Chauffeur Wittig am 23. August begangen zu haben. Der erst 21 Jahre alte Mörder wurde dem Untersuchungsrichter zugeführt.

Zwei Bochumer Künstler nach Amerika

Von Fritz Schöneborn.

Die Ozeanfahrt.

Als mein Freund Borutta und ich zum ersten Male nach Amerika fuhren, war es mehr die Ausführung einer launigen Idee, eine Reise ins Blaue als ein durchdachtes nüchternes Unternehmen. Mehr eine spielerische Idee.

Ohne Geld, ohne gründliche Sprachkenntnisse, ohne Verwandte oder Bekannte nach Amerika fahren ist beinahe Leichtsinn. Erst als wir in Hamburg an Bord des Dampfers „Bayern" standen, dämmerte uns die Ahnung, daß wir eigentlich einer sehr zweifelhaften Zukunft entgegenfuhren. Wir hatten zusammen keine fünf Dollar in der Tasche. Klar war es uns, daß ein Mensch, der nichts hat, auch nichts verlieren kann. Wir konnten nur gewinnen und trösteten uns einstweilen damit. Für die nächsten 14 Tage hatten wir jedenfalls Essen und Trinken an Bord des Dampfers und überließen dem Kapitän gerne die Sorge für uns.

Als sich der Dampfer langsam vom Festlande löste und durch die arbeitenden Schrauben das Wasser aufgewühlt wurde, standen wir am Reeling, um diesen wichtigen Augenblick auch ganz zu erleben. Immer breiter wurde die Wasserstraße zwischen unserem Schiff und dem Festlande. Erst als die Schiffskapelle das Lied „Muß' i denn, muß' i denn zum Städtle hinaus" spielte, erregten sich die Gemüter hüben und drüben zu Tränen. Es wurde geweint und gewinkt. Uns wurde es auch seltsam feierlich zumute, wir hatten uns nichts zu erzählen. Hamburg wurde langsam als schöne klare Silhouette sichtbar, die sich ganz allmählich verschleierte und erst nach einer Stunde unklar wurde, bis schließlich der Nebel zwischen Hamburg und uns die schöne Silhouette verwusch und man nicht mehr genau wußte, ob es Land oder eine Wolke am Himmel war. Es ist ganz seltsam, wie sehr man doch mit der Scholle verwachsen ist, ein feststehender Leuchtturm genügt, um Liebe und Sehnsucht zum Lande zu wecken. Als es auch keine Leuchttürme mehr gab, nichts Festes mehr, da waren es die Möven, die noch eine Verbindung mit der verlassenen Heimat ermöglichten. Die Möven blieben noch lange bei uns und boten uns ein lustiges Schauspiel. Jedes über Bord geworfene Stück wurde von den Vögeln beobachtet und blitzschnell auf die Verdauungsmöglichkeit hin untersucht. War es ein gesuchter Bissen, kam es vor, daß dieser noch im Fallen erwischt wurde, und oft beobachtete ich, daß der so erwischte Happen von einer anderen Möve noch aus dem Schnabel gerissen wurde. Eigentlich wie bei uns Menschen, dachte ich, bloß machen wir es nicht so offensichtlich.

Allmählich fanden wir, daß Wasser und Wellen sich in Form und Farbe eigentlich immer wiederholten und selbst das Spiel der Möven kannten wir. So kam es, daß wir uns zu einem Spaziergang auf Deck entschlossen. Unsere Kabine interessierte uns zuerst. Diese wurde uns von dem 1. Offizier angewiesen und machte einen sehr luxuriösen Eindruck. Außerdem lag sie mitten auf dem Schiff, mit dem Promenadendeck auf gleicher Höhe. Unsere Koffer waren schon in der Kabine und es dauerte nicht lange, bis die Kabine durch aufgestellte Photographien, durch enthüllte Guitarre usw. das persönliche Gesicht bekam. Nachdem die Kabinenfrage so schön gelöst war, besuchten und studierten wir das Nächstliegendste: Essen und Trinken. Wozu uns das Trompetensignal aufforderte. Ich muß mich etwas länger mit der ersten Mahlzeit an Bord beschäftigen, um den guten Eindruck, den diese auf uns machte, auch gebührend zu würdigen. Die Speisenkarte war uns gleich vom ersten Tage an die beliebteste Lektüre an Bord. Auf der einen Seite deutsch, auf der anderen Seite die englische Bezeichnung des Leckerbissens. Es waren da Dinge verzeichnet, die wir bis dahin nur vom Hörensagen kannten. Aber auch hier fanden wir uns äußerst schnell und bereitwilligst in die neue Situation An die Geschichte des Bauern, der nur ißt, was er kennt, habe ich nie so recht geglaubt, auf dem Dampfer jedenfalls benußt entgegengesetzt gehandelt. Uebrigens käme dieser Bauer mit seiner Theorie bei einer Ozeanfahrt nicht zu dem wahren Genuß der Reise. Mein Freund und ich bestellten jedenfalls das Unbekannte mit ganz phantastischen Namen. Ließen uns jedesmal überraschen und oft amüsierten wir uns über den Oberkoch oder Schriftsteller der Speisenkarte, der für eine Rindfleischsuppe den Namen Chatarina von Rußland erfand. Ich will die Leckerbissen nicht einzeln aufführen, es waren zu schöne und viel zu verschiedene.

Bemerkenswert ist noch der Oberstewards. Dieser wohlbeleibte Herr mit dem Gesichtsausdruck des Philosophen, für den alles schon dagewesen ist, bemusterte am ersten Tage unauffällig die Reisenden, um sie in seinem Gehirn nach Rang, Bildung, Stand und Gesellschaftsklasse zu sondern. Bei der Ausgabe der Tischkarten handelte er nun nach seinen Beobachtungen. So kam es, daß z. B. ältere Ehepaare, jedesmal vier Personen an einem Tisch, sich wiederfanden und für die Dauer der Reise gute Nachbarn wurden. Mein Freund und ich fanden uns an unserem Tisch gleich am ersten Tage mit zwei lustigen, jungen Damen aus Wien zusammen und lobten im Stillen die psychologischen Fähigkeiten des Oberstewards. Eine angenehmere Tischgesellschaft hätten wir uns garnicht wünschen können. Man muß sich nun klarmachen, daß wir vier uns morgens zum Frühstück, mittags zum Diner, abends zum Souper offiziell trafen, ja treffen mußten, und in den Freistunden an Deck waren wir durch diese Zusammenkünfte längst alte Bekannte. Es dauerte auch nicht lange, bis wir alle Kleider der beiden Damen kannten, Start, Ziel und Zweck der Reise, ja wir wußten sogar noch viel mehr. So sehr wir diese beiden Damen kannten, so sehr verkannten sie uns. Eines Tages war es Schiffsgespräch unter den vielen hundert Passagieren, daß mein Freund und ich zwei Detektive seien. Ob man es aus unserer bevorzugten Kabine, aus unserem Verkehr mit einigen Offizieren der Besatzung oder aber aus unseren Mutzpfeifen geschlossen hat, wissen wir nicht. Selbst unsere Tischfreundinnen glaubten nicht, als wir wiederholt beteuerten, daß wir zwei ganz einfache und arme Kunstmaler seien. Sie haben den Verdacht, daß wir doch zwei Detektive waren, während der ganzen Dauer der Reise nicht aufgegeben.

Die Reise durch die Nordsee war auf diese Weise schnell vorüber. England kam in Sicht und wurde von uns Beiden, die den Engländer bis dato nur aus dem Schützengraben her kannten, ganz besonders eingehend beobachtet. Wir legten in Plymouth an, nahmen und gaben Passagiere und sahen im übrigen nach England mehr mit unseren Gedanken. Zu sehen war das übliche Hafenbild, das eigentlich in allen Ländern ähnlich aussieht. Wieder bewegte sich das Schiff mit Musik an Bord. In Frankreichs Gewässern mußten wir schon weit im Hafen von Cherbourg halten und dort auf den kleinen Dampfer warten, der wieder Zuwachs brachte.

Von hier aus ging es auf den Ozean. An der Schaukelei des Dampfers merkten wir es rein äußerlich und es dauerte auch nicht lange, so merkten wir es überall an Deck, daß wir auf dem Ozean waren. Sogar im Speisesaal sah man die vielen leeren Stühle der Passagiere, die krank im Bett lagen. An Deck wurde es oft ungemütlich, die meisten Passagiere waren in fortwährender Erwartung, ihr Diner oder Souper in veränderter Gestalt wiederzusehen, wobei man ohne Uebertreibung behaupten darf, daß es keine reine Wiedersehensfreude war. Auch bei dem Unbeteiligten kam nur selten eine Schadenfreude auf, sodaß man den ganzen Hergang durchaus als einen freudeleeren Akt bezeichnen kann. Umso verwunderlicher war die immerfort wachsende Zahl derer, die sich fleißig übten.

Eines Tages waren mein Freund und ich verwaist. Unsere beiden Wienerinnen waren auch noch zu allem Ueberfluß als Opfer gefordert und mußten ihrerseits auch opfern. Bald waren mein Freund und ich mit ganz Wenigen noch zusammen. Das war schade. So kamen uns inmitten dieser Misere sehr bald wieder die trüben, sorgenvollen Gedanken an unsere Zukunft in Amerika. Mit erhöhtem Eifer paukten wir Englisch, um wenigstens schon mal diese Schwierigkeit zu überwinden und suchten überall Zerstreuung. Ein Deutschamerikaner schloß sich uns an und erzählte uns in beneidenswertem Optimismus über Amerika im allgemeinen und über unsere glänzenden Aussichten dort im besonderen. Wir hätten ihm gerne geglaubt, wenn er nicht so fühlbar aufgeschnitten hätte oder wenn wir nach Art des Don Quichote so ohne weiteres den Schein für das Sein genommen hätten. Daß er uns Mut und Vertrauen zusprach, wußten wir ihm zu danken, daß wir ihm eigentlich garnichts glaubten, lag an ihm selbst und seiner kindlich-naiven Art, mit der er über alle Dinge sprach. Trotzdem aber mochten wir ihn gut, sehr gut leiden. Er war ein guter Phantast und in einem späteren Artikel werden wir sehen, wie sehr wir ihm zu danken haben.

(Schluß folgt.)

Letzte Drahtmeldungen.

Neue Situation in Genf.

Genf, 7. Sept.

Die gestern vormittag für Freitag angesetzte Reise Dr. Stresemanns nach Berlin ist durch den Verlauf der heutigen Sitzung der Völkerbundsversammlung und ihren möglichen Einfluß auf den Verlauf der kommenden Debatte wieder etwas in Frage gestellt worden. Nach den ursprünglichen Dispositionen sollte diese Debatte im Laufe dieser Woche abgeschlossen werden und dem Reichsaußenminister Gelegenheit geben, noch vor Freitag zu Wort zu kommen. Ob sich dieses Programm nunmehr durchführen läßt und ob nicht auch im weiteren Verlauf der Generaldebatte ein Eingreifen von deutscher Seite notwendig ist, läßt sich noch nicht übersehen.

Die heute von dem holländischen Außenminister eingebrachte Resolution (siehe Seite 1) ist ohne vorheriges Einvernehmen mit den vertretenen Großmächten zustande gekommen. Dieses plötzlich auftretende Problem steht jetzt im Mittelpunkt der Erörterungen und läßt die in den letzten Tagen am meisten besprochene polnische Frage zunächst in den Hintergrund treten. Die Sitzungen und Besprechungen der Delegationen werden voraussichtlich in den nächsten Tagen diesem neuen Problem gewidmet sein.

Die heutige Besprechung, zu der sich die litauische Delegation heute vormittag beim Reichsaußenminister Dr. Stresemann eingefunden hat, mußte nach etwa einstündiger Dauer abgebrochen werden, da der Reichsaußenminister an einer Sitzung des Präsidialausschusses der Völkerbundsversammlung teilnehmen mußte. Die Behandlung der zahlreichen Streitfragen zwischen Deutschland und Litauen wird jedoch fortgesetzt werden.

Meuterei im Erziehungsheim.

Berlin, 7. Sept.

Am Sonntag entstand unter den Zöglingen des Erziehungsheimes Berlinchen (Neumark) eine Prügelei. Als Diakon Arndt den Streit schlichten wollte, wurde er von den Zöglingen mit Eisenstangen angegriffen und schwer verletzt. In der Nacht zum Montag flüchteten 15 Zöglinge mit Rädern der Aufsichtsbeamten. Am Morgen drangen Zöglinge in die Geschäftszimmer ein, zerstörten die Akten, zerschlugen sämtliche Fensterscheiben und vernichteten die Wirtschaftsvorräte. Als die Polizei erschien, wurde sie mit Knüppeln und Stangen empfangen, so daß von Soldin aus Landjäger zu Hilfe gerufen werden mußten. Auch die Feuerwehr aus Berlinchen erschien mit ihren Schlauchwagen, um sich an dem Kampfe gegen die Meuterer zu beteiligen. Die Feuerwehr begann sofort zu spritzen, worauf sich die Zöglinge überreden ließen, ins Geschäftszimmer zu kommen, da sie einsahen, daß ihre Lage unhaltbar war. Sie wurden verhaftet und dem Amtsgericht in Berlinchen zugeführt. Daraufhin konnte die Ruhe wieder hergestellt werden. Die Anstalt steht unter Bewachung der Landjägerei.

Die Bluttat von Niedermoellrich.

Kassel, 6. Sept.

Zu der Bluttat in Niedermoellrich wird noch bekannt, daß die Ursache des Tobsuchtsanfalls des Claus in Familienzwistigkeiten zu suchen ist, die schon seit Jahren andauern. Claus soll seiner Stiefmutter schon früher mit Erschießen gedroht haben. Gestern nachmittag ist es dann wiederum zu einem Zusammenstoß zwischen Claus und seiner Stiefmutter gekommen, in dessen Verlauf Claus den Tobsuchtsanfall bekam. Als die zu Hilfe gerufenen Landjäger Claus aufforderten, aus dem Hause herauszukommen, begab sich dieser in das obere Stockwerk, riß die Fenster auf und feuerte fünf Schüsse ab, von denen ein Landjäger in den Kopf getroffen wurde. Der Kampf hat nahezu eine Stunde gedauert. Oberstaatsanwalt Dr. Noetzel und der zuständige Richter trafen heute morgen am Tatort ein, um einen Lokaltermin abzuhalten.

500 Todesopfer in Ostgalizien.

Berlin, 7. Sept.

Wie die „Nachtausgabe" aus Warschau meldet, wurde gestern das ostgalizische Hochwassergebiet von schweren Wirbelstürmen heimgesucht. 96 Häuser wurden zerstört, 18 Personen getötet. Die Zahl der Toten, die Hochwasser und Wirbelstürme gefordert haben, ist jetzt auf 500 gestiegen.

Eisenbahnunglück.

Hamm, 7. Sept.

Dienstag vormittag um 11,20 Uhr fuhr der aus Münster kommende Personenzug auf dem Bahnhof Hamm in eine Kolonne Streckenarbeiter hinein, die bei den Reparaturarbeiten an einer Gleisstoppmaschine das Herannahen des Zuges überhört hatten. Ein Arbeiter wurde getötet, zwei andere wurden schwer verletzt.

Ueberfall auf einen Arzt.

Essen, 7. Sept.

In der vergangenen Nacht drangen noch unbekannte maskierte Männer in die Wohnung des Chefarztes des Knappschaftskrankenhauses in Steele ein und forderten unter Vorhaltung von Revolvern von ihm die Herausgabe der Knappschaftsgelder. Als der Chefarzt erklärte, keine Knappschaftsgelder zu besitzen, durchwühlten die Räuber die Wohnung, wobei ihnen 1000 Mark, eine goldene Uhr und Schmuckſachen in die Hände fielen. Die polizeilichen Ermittlungen wurden sofort aufgenommen.

Festnahme eines Bahnfrevlers.

Stuttgart, 7. Sept.

Nach einer Mitteilung der Reichsbahndirektion Stuttgart ist es gelungen, den Täter, der am 4. September durch unberechtigten Eingriff in die Bremseinrichtung den Personenzug Friedrichshafen—Stuttgart gefährdet hatte, in der Person des Aushilfsarbeiters Johannes Tadelhuber zu ermitteln und der Staatsanwaltschaft zu übergeben.

Ein Dampfer durch Feuer zerstört.

London, 7. Sept.

Ein in Oban (Schottland) vor Anker liegender Vergnügungsdampfer ist durch einen Brand zerstört worden. Der Kapitän und zwei Mann der Besatzung sind in den Flammen umgekommen.

Zurück!
Dr. Brüggemann
Facharzt für Haut-, Nasen- und Ohrenleiden
Alleestraße 21
Sprechstunden 10—12 und 3—5 Uhr.

Zurück!
Dr. G. Meyer, Zahnarzt
Wilhelmsplatz.

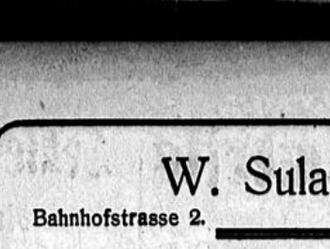
Von der Reise zurück!
Dr. med. Gilbert, Stiepel.

Bügelschule des ev. Frauenvereins
Metzstraße 18.
Der neue dreiwöchentliche Kursus zur gründlichen Erlernung des
Bügelns v. Stärkewäsche
beginnt Dienstag, den 18. Sept. 1927. Unterrichtsstunden viermal wöchentlich von 8—6 Uhr. Der Preis beträgt 15 Mark. Anmeldung und Anzahlung bei den Schwestern der Kleinkinderschule Metzstraße 18.

Bekanntmachung.
Die Altenbochumer Straße zwischen der Eisenbahn Bochum-Nord-Weitmar und der Buselohstraße ist voraussichtlich bis zum 25. September d. J. für den durchgehenden Automobil-, Fuhrwerks- und Radfahrerverkehr gesperrt.
Umfahrt: Wrangel- und Harpener Straße.
Bochum, den 3 September 1927.
Der Polizeipräsident
Bochum-Gelsenkirchen.

W. Sulanke
Bahnhofstrasse 2. Ruf 1310.
Am Montag, den 19. September beginnen in der
Loge, Humboldtstraße 14
die neuen Herbstzirkel für **Schüler u. Schülerinnen der höheren Lehranstalten** u. für **erwachsene Anfänger.**
Anmeldungen hierzu erbitte ich in meiner Wohnung.
Gesellschaftszirkel :—: Privatstunden

Stadtpark
Heute, 8 Uhr abends
GROSSES KONZERT
Militär-Musik
ausgeführt vom Konzert-Orchester Bochum.
Leitung: Musikdirektor C. Graf.
Kriegsveteranen von 64/66, 70/71 haben gegen Ausweis freien Zutritt.


RENNEN
Sonntag, 11. Septemb.
Mittwoch, 14. Septemb.
nachm. 3 Uhr
DORTMUND
SONNTAG: VERLOSUNGS-JAGDRENNEN
MITTWOCH: KARTELL-RENNEN DER ZWEI



Kayser-Nähmaschinen
Deutsche Qualitätsmarke kaufen Sie billigst in Wochenraten von **Mk. 5.00** bei
A. Wolters, Friedrichstr. 17

ANFERTIGUNG MODERNER
KLEIDER-STICKEREIEN
sowie sämtliche Handarbeiten
in Kurbel-, Ketten- u. Flachstich
Plissee und Hohlsaum
SCHETTEL & RABANUS
BOCHUM, LUISENSTRASSE 15

Von der Reise zurück!
Frau Anna Prützmann
Dentistin
Clemensstrasse 21.

MARKS

PIANOS FLÜGEL
von Bechstein, Grotrian-Steinweg, Ibach + Feurich, Baldur und anderen deutschen Weltfirmen kaufen Sie vorteilhaft gegen erleichterte Zahlungsweise
BOCHUM
Kaiser-Wilhelm-strasse ★ Ruf 575

Infolge eigener Fabrikation erhalten Sie
Wäsche
ständig zu konkurrenzl. billigen Preisen, insbesondere
Oberhemden und Damen-Wäsche
auf Wunsch auch nach Maß ohne jeden Preisaufschlag.
Oberhemden mit Kragen
von 3,50 Mk. an
Mitgebrachte Stoffe werden wunschgemäß verarbeitet bei billigster Berechn.
Spezial-Wäschehaus
Rösser,
Kaiserstraße 8, am Wilhelmsplatz,
5077 Telephon 5077.

Ruhiges, kinderloses Ehepaar sucht
1-2 Zimmer
als Untermieter oder im Neubau. Angeb. unt. N. 20 an die Gesch. d. Z.

Der Blinden-Fürsorge-Verein
erbittet Aufträge für Blinde auf Lieferung von Bürsten, Besen und Korbwaren, auf Stuhlflechten und Klavierstimmen an die Adresse:
Hoffmann, Bochum
Westfälischestraße 19 / Fernsprecher 4413

Stimmungen u. Reparaturen
an Ihrem
Piano, Flügel oder Harmonium
lassen Sie im Interesse Ihres Instrumentes am besten durch das erste Fachgeschäft am Platze
Pianohaus J. Marks
Kaiser Wilhelm-Strasse, Tel. 575 vornehmen.

Vertreter für Familienzeitschrift
redegewandt und reell, für Werbung, Vertrieb und Inkasso gesucht. — Offerten unt. Nr. 51558 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Schöne abgeschlossene
3- oder 4-Zimmer-Wohnung
für sofort oder später zu mieten gesucht.
Näheres an Franz Mettner G. m. b. H., Bochum, Hochstraße 14.

Wohnung m. Büro-Räumen
an frequenter Lage zum 1. Okt. zu vermieten.
Offerten unter C. H. 350 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Harry Wolff
Steuerberatung
Rechtsbüro
Luisenstraße 6 I.
Telefon 1464.

Möllmann
Gartenmöbel
Korbmöbel
Liegestühle
Hängematten
Reisetaschen
echt Japan
Grösste Auswahl zu billigsten Preisen.
Möllmann
Mühlenstraße 6
gegenüber dem Rathaus
Tel. 2113 Gegr. 1855

Invalide, 45 Jahre, sucht Beschäftig. als Gartenarbeit. Bote oder dergl.
Angeb. unter B. 15 an die Gesch. d. Ztg.

Größeres, massives
Lagergebäude
für jedes größere Geschäft geeignet, in guter Lage, eigene Einfahrt Autogarage, Büroraum
zu vermieten.
Näh. unt. T. K. 755 an d. Gesch. d. Ztg.

Erhalte morgen früh einen großen Transport hochtragender und frischmelker
Kühe
die ich zu den bekannt günstigen Bedingungen verkaufe.
Willi Urbani
Bochum
Maarbrückerstraße 86
Telephon 3716 u. 2270


Donnerstag morgen trifft wieder 1 Transport ostfriesischer
Kühe
ein.
N. u. M. Nöttgen
Wattenscheid,
Hüllerstraße 1,
Fernr. Gelsenkirch. 1353

Keine
Ladenmiete, keine großen Unkosten, persönl. Mitarbeit, deshalb billigste Preise bei guter Ware. Geschäftsprinzip seit über 50 Jahren: gut, reell, preiswert.
Möbelhandlung
Wilhelm Schrudde,
Bochum, Roonstr. 57, Nähe Marienstr. Spezialgeschäft für preiswerte Einrichtungen u. praktische Einzelmöbel Zahl.-Erl. Genau auf die Adresse achten.

Komplex
an der Hauptstraße gelegen, zu verkaufen.
Off. unt. H. B. 900 a. d. Gesch. d. Ztg.



Das richtige Waschmittel auch für ***Kunstseide***
ist und bleibt PERSIL. Führende Fachblätter der Textilindustrie haben das immer wieder anerkannt und empfehlen seine Verwendung. Nach dem Waschen mit PERSIL leuchten die Farben viel frischer als sonst und die Säuberung der Wäsche ist bei größter Schonung des Stoffes vollkommen. Farbige Sachen wäscht man am besten kalt.
Persil
ist das ideale Waschmittel auch für Kunstseide.

Kohlen und Koks Anthrazitkohlen
von Zeche Langenbrahm liefern prompt
Gustav Gräfe G. m. b. H.
Bochum, Buddenbergstr. 9. Telephon 12

Bis 10 Monate Ziel


und länger. Die Lieferung erfolgt evtl. auch ohne Anzahlg. Frauen, **Kampmann's Patent-Waschmaschinen** u. **Patent-Wassermotore,** Marke Niedacht sind die besten der Welt. Die Maschine Nr. 23b ist die vollkommenste. Niedrigste Preise Reparaturen aller Art. Wenn Sie alle Einzelheiten berücksichtigen, kaufen Sie nur bei Kampmann. Der Verkauf der rühmlichst bekannten **Waschmaschinen** für Hand-, Wasser- und Elektromotorbetrieb, **Wringmaschinen, Mangelmaschinen, Wassermotore u. Staubsauger** findet nur in eigenen Fabrikniederlagen statt. Achten Sie auf den Namen **Kampmann,** die Straße und Nummer. Größtes Spezial-Fabrikgeschäft der Branche. In **Bochum,** Marienstraße 2.

Lernt Auto fahren
Fahrschule KUHNERT
Bochum, Wittener Str. 108 u. 111 Fernruf 4774

Gebr. Menningmann
Fernruf 4208 **Bochum** Yorkstr. 25
Bauklempnerei und Installationsgeschäft
Ausführung sämtlicher Reparaturen
Sanitäre Anlagen

Gelegenheitskauf.
Hochmodernes, echt Mahagoni poliertes
Speisezimmer
innen echt Goldbirke poliert — bestehend aus 2,50 m breitem Büfett, 1,40 m breiter Vitrine mit Unterbau, großem Ausziehtisch und 6 Polsterstühlen — in eigener Werkstatt angefertigt, umständehalber spottbillig zu verkaufen.
Heinrich Schreiber, Möbelwerkstätten
Bochum-Weitmar, Hattingerstr. 198.

Neu!
Arbeitsfreudige, zielbewußte
Vertreter
(nur solche) finden an allen Plätzen
Existenz durch seltene Verdienstmöglichkeit
in der neuen Organisation altbekannter Nähmaschinenfabrik.
Unübertroffenes Fabrikat, konkurrenzlose Zahlungserleichterung. Sofortige unwiderrufliche Auszahlung der hohen Provision!
Angebote, möglichst mit Lichtbild, erbeten unter Nr. **51429** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.


Waschmaschinen
prima Eichenholz, nur beste Fabrikate
Mk. 45.-, 46.-, 48.-
mit verzinkten Reifen und Füssen
Mk. 59.-
mit Wassermotor Mk. 82.- und 90.-
Wringmaschinen
Heiswringer 5 Jahre Garantie,
Mk. 17.-, 18.-, 19.75
Wäschemangeln
von Mk. 30.- an.
Grösste Auswahl. — Lieferung frei Haus.
Bequeme Zahlungsweise.
Eduard Gremme
Obere Marktstraße 16 — Ruf 3027

Kaufm. Privatschule M. Pyra
Tages- und Abendkurse
Zu beachten: Anmeldungen
nur Rottstraße Nr. 37
am Bahnübergang.
Gegr. 1894 — Fernspr. 1364

Sofas in Plüsch, Gobelin und Leder, Klubsofas, Klubsessel in mod. Formen.
Chaiselongues solide Verarbeitung Chaiselonguedecken
Matratzen mit Auflagen, alles in eig. Werkstatt angefertigt.
Patentböden in jeder Größe, sowie Schoner-Decken.
Bettfedern hell und dunkel, große Auswahl, billige Preise.
Polstermaterial für Reparatur u. Selbstanfertigung wie: Seegras, Werg, Schnürfaden, prima Hanf, Matratzendrell, Inlett, 130 bis 160 breit, säurerot, Springfedern, Gurte, Bettuch, Sofabezüge, Durch- und Aufziehgurte, Fasson- und Federleinen, Nägel, Gardinenschnur etc.
Bequeme Teilzahlung ohne Aufschlag.
Polsterei A. Thiel,
Bochum, Humboldtstr. 52.

H. Herbst
Kapellmeister
Bochum, Ferdinandstraße 4
Tel. 3137.
Musikausführungen all. Art
Auf Wunsch in Uniform.

Nr. 209 Zweites Blatt **Bochumer Zeitung** **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Mittwoch, 7. Sept. 1927

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 7. Sept.

Für das Landesarbeitsamt Ruhrbezirk.

Der hervorragende Kenner der Arbeitsmarktverhältnisse im Ruhrgebiet, Dr. Bargheer vom Landesarbeitsamt in Düsseldorf schreibt über die Verhältnisse seines Gebietes in einem Artikel „Der Arbeitsmarkt der Großindustrie", der am 25. 8., also ehe noch diese Fragen so recht eigentlich brennend waren, in den „Wirtschaftlichen Nachrichten für Rhein und Ruhr" erschienen war, u. a.:

„Der innere Aufbau des Arbeitsmarktes der Großeisenindustrie hängt aufs engste mit der Technik zusammen. Kapitalintensive Gewerbezweige mit hochentwickelter Maschinenverwendung haben eine kleine Gruppe von hochwertigem Personal und dazu als Ergänzung Angelernte und Ungelernte. Im Hochofenbetrieb kann man die Schmelzer, Kran- und Lokomotivführer, dazu einige Handwerker und Maschinenmeister zu der ersten Gruppe rechnen, der Rest gehört zu der zweiten Gruppe. Durch diesen Aufbau des Arbeitsmarktes ist eine verhältnismäßig leichte Ergänzung bei Arbeiterbedarf möglich. Je weiter wir über die Erzeugung von Halbfabrikaten in die Verarbeitung gehen, umso größer wird der Anteil der ersten Gruppe an der Gesamtzahl. Es ist ferner darauf hinzuweisen, daß die Großeisenindustrie kräftige Leute braucht und für Frauen und Jugendliche keine Verwendung hat. Auf diese Großeisenindustrie und den Bergbau mit ihrem „männlichen Arbeitsmarkt" ist es auch zurückzuführen, daß in der Rheinprovinz der Anteil der gewerbstätigen Frauen an der Gesamtzahl trotz der großen Textilindustrie mit ihrem „weiblichen Arbeitsmarkt" geringer ist als in anderen Teilen des Reiches. Die einseitige Bevorzugung kräftiger männlicher Arbeitskräfte im besten Alter ruft auf dem Arbeitsmarkt des Ruhrreviers erhebliche Schwierigkeiten hervor, auf die nachdrücklich hingewiesen werden muß. Es fehlen die Beschäftigungsmöglichkeiten für weibliche, jugendliche, schwächere, ältere, im Beruf verbrauchte und erwerbsbeschränkte Arbeitskräfte. Besonders im Ruhrrevier wird immer wieder über die Höhe der sozialen Lasten geklagt. Es wird aber zu wenig beachtet, daß in dem Aufbau des Arbeitsmarktes im Ruhrrevier eine wichtige Ursache für Hilfsbedürftigkeit und Inanspruchnahme öffentlicher Fürsorge liegt. Es ist ohne Zweifel ein wenig erfreulicher Zustand, daß die Einseitigkeit und die Mängel des Ruhrarbeitsmarktes durch die Sozialpolitik und Fürsorge ausgeglichen werden müssen. Das kann immer nur ein Notbehelf bleiben, bei dem beide Teile klagen, sowohl die Hilfsbedürftigen wie diejenigen, die die Kosten aufbringen müssen. Eine wirkliche Abhilfe kann hier nur dadurch geschaffen werden, daß die Einseitigkeit des Ruhrarbeitsmarktes gemildert wird. Es müssen Beschäftigungsmöglichkeiten für jugendliche, weibliche, schwächere und erwerbsbeschränkte Leute durch Heranziehung leichterer Industrien geschaffen werden. Das wäre eine praktische, produktive Sozialpolitik ohne den Charakter der Fürsorge."

Inangriffnahme der Fernheizungsanlage.

-dt- Nachdem die Stadtverordneten in ihrer letzten Sitzung die Zustimmung zu der Gründung einer Gesellschaft für Fernheizung gegeben haben, wurde sofort mit der Ausarbeitung des Projektes begonnen. Dieses ist nunmehr soweit gediehen, daß die Arbeiten für den Ausbau des Rohrnetzes in Angriff genommen werden konnten. Es werden vorläufig drei Strecken ausgebaut. Die Hauptstrecke führt vom Heizwerk Friederika neben der Zechenanschlußbahn bis zur Ottostraße und geht bis zum Bahnhof der Straßenbahn an der Wiemelhauser Straße. Von hier aus wird eine zweite Strecke durch die Alsenstraße zum Benzolverband an der Wittener Straße geführt. Eine dritte Strecke führt von der Friederikastraße durch die Fürstenstraße zum Stadttheater. Eine Reihe von Privathäusern, die auf dieser Strecke liegen, werden der Fernheizungsanlage angeschlossen. Das Rohrnetz wird doppelt geführt. Die eine Rohrleitung dient zur Zuführung der Heißluft, während die zweite die Niederschläge nach dem Werk zurückführt. Die isolierten Rohre liegen 1,50 Meter tief im Boden auf einer Betondecke und erhalten als Decken eine Betonhaube. Auf der Zeche Friederika ist bereits ein Fernheizwerk vorhanden, das die Hauptverwaltung Deutsch-Lux an der Friedrichstraße und die Direktorwohnung an der Steinstraße beheizt. Diese Anlage bedarf außer der Erneuerung eines Kessels vorläufig keiner Erweiterung, da genügend Heißluft mit der jetzigen Anlage geschaffen werden kann, um den Bedürfnissen vorläufig vollauf zu genügen. An dem Ausbau des Netzes sind drei Bochumer Firmen beschäftigt. Die Arbeiten werden so lebhaft gefördert, daß die Benutzung der neuen Leitungen in verhältnismäßig kurzer Zeit wird erfolgen können.

Vom 36. Deutschen Wandertag in Herborn a. Dill



Der festlich geschmückte Marktplatz.

Westfälische Provinzialsynode.

Pflege und Förderung der evangelischen Kirchenmusik ist von jeher ein Anliegen aller Freunde der edelsten Perlen der deutschen Musikgeschichte überhaupt. Sie liegt gleichzeitieg im Interesse der kirchlichen Feiern, die heute von vielen entbehrt wird. Dem Willen zur Hebung der Kirchenmusik steht der Mangel an wirklich künstlerisch durchgebildeten Organisten gegenüber, der immer empfindlicher wird, seitdem das Orgelspiel für die künftigen Lehrer nicht mehr verbindlich ist. Auch Gemeinden, die eine musikalische Bereicherung ihrer Gottesdienste und Feiern gern in die Wege leiten würden, sind dazu vielfach nicht in der Lage, weil es überhaupt oder jedenfalls an geschulten Organisten und Kirchenmusikern fehlt. Daher stimmt die Provinzialsynode zu, daß zur Einrichtung von weiteren Freistellen an der evangelischen Kirchenmusikschule in Dortmund größere Mittel als bisher zur Verfügung gestellt werden sollen. Die evangelischen Gemeinden, insbesondere die in ihr vorhandenen jungen Musiker sollen überall auf diese die besten Aussichten eröffnende Ausbildungsmöglichkeit hingewiesen werden. Das Beispiel Johann Sebastian Bachs, des Thomaskantors aus Leipzig, sowie manches verdienstvollen Kirchenmusikdirektors der Gegenwart dürfte vielen Mut machen, in den Dienst der Kirchenmusik einzutreten.

Betreffs der 400jährigen Jubelfeier des lutherischen Katechismus im Jahre 1929 stimmt die Synode einem Antrag des Diasporabezirkes Paderborn auf würdige und großzügige Vorbereitung ohne Besprechung zu.

Ein wesentliches Element des kirchlichen Gemeindelebens und der Pflege des kirchlichen Bewußtseins sind die heute so beliebten Kindergottesdienste, deren Bedeutung in der religiösen und geistigen Lage der Gegenwart ohne weiteres deutlich ist. Die Kirchenbehörde nimmt sich dieses Zweiges der kirchlichen Arbeit infolgedessen immer mehr an. Die Sache wird gründlich erörtert und wegen ihrer Wichtigkeit noch einmal auf die Tagesordnung einer späteren Versammlung gesetzt.

Die industrielle Entwicklung und der damit verbundene Bevölkerungszuwachs drängen nicht weniger wie in den kommunalen Verwaltungen auch in den Kirchenkreisen an verschiedenen Stellen der Provinz zur Neugliederung, so in den Kirchenkreisen Bielefeld, Bochum und anderen. Der Provinzialkirchenrat wird zu einer spezifizierten Vorlage für die nächste Synode aufgefordert. Gleichzeitig gibt die Provinzialsynode der Erwartung Ausdruck, daß die Kommunalbehörden zu den Beratungen über Neugliederung ihrer Bezirke auch Vertreter der an ihr lebhaft interessierten Kirchengemeinden zuziehen.

Vom Heimatbund Hagen-Schwelm ist ein Antrag eingelaufen, der eine Bestandsaufnahme und Pflege der Kirchen- und Pfarrarchive im Interesse der Erfassung aller in ihnen enthaltenen Urkunden der westfälischen Heimatgeschichte bezweckt. Die Tendenz des Antrages wird allgemein begrüßt, es kann aber darauf hingewiesen werden, daß diesbezügliche Anweisungen bereits ergangen sind. Sie werden erneut in Erinnerung gebracht. Die enge Verflechtung von Heimat und Kirchengeschichte tritt bei der Gelegenheit erneut in Erscheinung.

Es bleibt noch heiter.

Auch gestern zeigte die Wetterlage keine erhebliche Aenderung, da sowohl das Hochdruckgebiet über Skandinavien als auch die flachen Tiefdruckgebiete über Frankreich und der südlichen Nordsee fortbestehen. In Deutschland war es gestern früh im Westen teilweise stärker bewölkt, sonst meist heiter bei vierzehn bis achtzehn Grad Wärme.

Vorhersage bis Donnerstag: Vorübergehend stärker bewölkt, sonst vorwiegend trocken, vielfach heiter und ziemlich warm.

-ma- **Kindertransport.** Die zur Zeit im „Ludgeristift" auf Norderney befindlichen Kinder haben am Freitag, den 9. ds. Mts., ihre Kur beendet und treffen am genannten Tage um 18,33 Uhr in Langendreer bezw. um 18,44 Uhr in Bochum-Hbf. ein. — Die im Kinderheim des Landkreises Bochum in Bad Rothenfelde zur Kur weilenden Kinder kehren am Freitag, den 9. September 1927, nach hier zurück und treffen um 12,57 Uhr in Langendreer bezw. 13,10 Uhr in Bochum-Hbf. ein. Die zu der am 14. September 1927 beginnenden Kur zu entsendenden Kinder fahren ab Bochum-Hbf. um 11,18 Uhr und ab Langendreer um 11,29 Uhr. Die Kinder müssen 20 Minuten vor Abfahrt des Zuges am Bahnhof sein. Die seit dem 29. Juli 1927 im Hermann-Johanna-Kinderheim in Göhren auf Rügen befindlichen Kinder haben ihre Kur beendet und treffen am Samstag, 10. ds. Mts., um 5,50 Uhr oder um 6,27 Uhr in Bochum-Nord ein. Für die Abholung der Kinder wollen die Eltern Sorge tragen.

Q **Neue Schwurgerichtstagung.** Am Landgericht Bochum beginnt am 3. Oktober eine neue Schwurgerichtsperiode. Zum Vorsitzenden derselben ist Landgerichtsdirektor Massenez ernannt worden.

Privatanschlußbahnen. Die Genehmigungsurkunden des Regierungspräsidenten über die Herstellung eines Privatanschlußgleises enthalten die Bestimmung, daß die Genehmigung erlischt, wenn die Ausführung nicht innerhalb zweier Jahre nach erfolgter Planfeststellung erfolgt ist. Die beteiligten Privatfirmen werden an die Innehaltung der Frist erinnert.

-me- **Aus dem Stadtteil Hamme.** Das geräumige Gelände zwischen der Berg.-Märkischen Eisenbahn und Dorstener- und Feldsieperstraße, ist jetzt vom Spar- und Bauverein bis zur Dorstener Straße vollständig durchbrochen, sodaß in aller Kürze auch an dieser Stelle die Bautätigkeit beginnt. Der hier gewonnene reine Lehm wird zu Ziegelsteinen auf der früheren Balkeschen Ziegelei verarbeitet. Eine zirka 3 Meter hohe gute Lehmschicht ist hier noch vorhanden.

3. Bundestag des Deutschen Werkmeister-Bundes, Sitz Essen. Der dem christlich-nationalen Deutschen Gewerkschaftsbund angeschlossene Deutsche Werkmeister-Bund, Sitz Essen, hielt am 3. bis 5. September in Mannheim seinen 3. ordentlichen Bundestag ab. Der Begrüßungsabend brachte u. a. Ansprachen von Vertretern aus Polnisch-Oberschlesien und dem Saargebiet, die eine Treuegelöbnis für das deutsche Vaterland ablegten. Am Sonntag vormittag fand eine überaus gut besuchte und glänzend verlaufene öffentliche Kundgebung des „2. christlich-nationalen Werkmeistertages" statt, an dem zahlreiche Vertreter der Behörden und anderer Organisationen teilnahmen. Reichskanzler Dr. Marx, Reichs- und Landesminister, sowie zahlreiche Abgeordnete hatten Begrüßungstelegramme gesandt. Als Vertreter des Deutschen Gewerkschaftsbundes sprach Herr Brost, Berlin, vom Gesamtverband deutscher Angestellten-Gewerkschaften. Das erste Referat hielt der Hauptgeschäftsführer Effelsberg vom Deutschen Werkmeister-Bund über „Unser Weg und unser Ziel." Er betonte erneut die Bereitschaft zur Arbeitsgemeinschaft zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern auf der Basis gegenseitiger Achtung. Sodann hielt der Reichstagsabgeordnete, Prof. Dr. Dessauer, einen ausgezeichneten Vortrag über „Der Werkmeister in der deutschen Wirtschaft." Er führte u. a. aus: Während früher der Meister die Seele des Werkes war, ist er es heute nicht mehr. Die Wandlungen des Wirtschaftslebens haben zu seiner immer stärkeren Spezialisierung geführt. Er muß dem Unternehmer immer wieder klar machen, daß nur dann die höchste Leistung zu erzielen ist, wenn alle mit dem Herzen dabei sind. Das Gewinnstreben kann und soll nicht ausgeschaltet werden.

Mit einem Schlußwort des Bundesvorsitzenden auf der Lake wurde die Kundgebung geschlossen. Aus dem vom Hauptgeschäftsführer Effelsberg gegebenen

Bundeskanzler Dr. Seipel beim Lothringenkonzern.

Der österreichische Bundeskanzler Exzellenz Dr. Seipel besichtigte anläßlich seiner Anwesenheit auf dem Katholikentag in Dortmund in Begleitung des österreichischen Generalkonsuls aus Cöln, des Konsuls aus Dortmund, sowie seines Generalsekretärs die neuerbauten Werkanlagen des Lothringenkonzerns. Nach einer kurzen Begrüßung im Verwaltungsgebäude der Gesellschaft zu Bochum begaben sich die Herren zunächst in das erst kürzlich in Betrieb genommene Stahl- und Walzwerk der Eisen- und Hüttenwerke A.-G., und von da nach der Schachtanlage Lothringen 4. Bundeskanzler Exzellenz Dr. Seipel sprach sich über beide Werke in sehr anerkennenden Worten aus.

MÄRTYRER DER LIEBE

Roman von J. Schneider-Förstl.

(Nachdruck verboten.)

8) Eine Welle von Fliederduft schwang sich wie ein kosender Hauch zu ihm herüber. Sie stand reglos und lehnte sich schwer atmend gegen einen Pfeiler, der das Sonnendach der Terrasse trug. Ihr Atem schien auszusetzen, eine fahle Blässe zog über ihr Gesicht. Die Lippen spielten ins Blaue. Die feingeschwungenen Brauen senkten sich über die angstgeöffneten Augen.

„Luft! — Luft!" — Ihre Hände streckten sich, Schutz suchend, ins Leere.

Schon im Gleiten fingen Reichmanns Arme sie auf. Sie war keine geringe Last, aber er fühlte sie kaum und trug sie nach dem Ruhebett, das quer an einem Fenster des Terrassenzimmers stand.

Ihre Augen öffneten sich. Sie erkannte ihn.

„Georg! — — Hilf mir!"

„Warum singst du, wenn du Herzkrämpfe bekommst," sagte er barsch.

„Hilf mir, Liebster!"

Er bewegte keine Hand. Seine Stirn war eine Furche und seine Augen bohrten sich unbarmherzig in die ihren.

„Laß mich nicht sterben! — — Um unserer Liebe willen!"

„Ich schicke dir Hilbertt!"

Ihre Hände tasteten empor; in ihren Augen stand ein einziger Schrei nach Hilfe. Dann fiel ihr Kopf gegen die Ecke des kleinen Tischchens nebenan. Er beugte sich hastig über sie, griff mit schreckenssteifen Fingern nach seiner Brusttasche und entnahm ihr ein Fläschchen, das er entkorkte und einige Sekunden unter ihre sich blähenden Nasenflügel hielt. Sie atmete freier. Er benetzte auch ihre Lippen etwas mit der intensiv riechenden Flüssigkeit. Ein mattes Rot schimmerte auf ihren Wangen, nur die Augen blieben geschlossen.

Reichmann bog sich mit zusammengekniffenen Lippen herab und legte sein eines Ohr an ihr Herz. Es schlug langsam, aber fest. Die Augen nicht von ihr wendend, setzte er sich in den Klubsessel nebenan und wartete, bis sie die Lider aufschlug. Große blaue Augen waren es, mit denen sie ihn umfaßte. Er sah von ihr weg in die Nacht, die zu den Fenstern hereinstarrte.

„Gib mir deine Hand," bat sie matt.

Er erhob sich nicht.

„So wie dich hab ich noch keinen geliebt."

Sie sog mühsam Atem ein, während er hohnvoll auflachte.

„Du weißt, wie ich dich liebe," sagte sie gedemütigt.

„Laß die Komödie," warf er grob dazwischen. „Wenn du dich wohl genug fühlst, dann kannst du dich aufsetzen."

Sie gehorchte und versuchte sich aufzurichten. Er sah, wie sie sich verfärbte.

„Bleib liegen!" befahl er.

Ihre Augen bettelten ihn an. Er wollte sie nicht verstehen.

„Sag mir ein liebes Wort, Georg! — Ein einziges nur!"

„Ich weiß keines!"

„Keines mehr von all den Koseworten aus der Kinderzeit?"

„Nein!" stieß er hervor. — „Für dich nicht!"

„Nur noch für die kleine Merken?" Ihre Augen weiteten sich forschend in unverhüllter Qual.

„Ja!"

Ein leiser, zischender Ton entschlüpfte ihren Zähnen.

„Ihr paßt nicht zusammen. Du, der Riese, und sie, so voll zartem Schmelz wie eine Eintagsblume. Nur zum Ansehen, nichts für Männerhände. Die sind zu roh."

„Schweig," schrie er sie an.

„Sie wird nicht lange dein sein! Du wirst sie bald zu den Toten zählen müssen."

„Was geht dich mein und meines Weibes Leben an?" donnerte er.

Er fühlte kalten Schweiß auf seiner Stirn. Elisabeths Gesichtchen hatte ihn angesehen. Starr und blaß! Seine Hände fielen herab und hingen ohne Bewegung. Nella Renkell sah, wie seine Brust arbeitete. Ein Wimmern kam aus seinem Mund:

„Du hast mein ganzes Leben verpfuscht," stöhnte er. „Du bist schuld an allem! Meine Jugend hast du zerschlagen! Belogen hast du mich, betrogen! Ich habe das Glauben verlernt und das Hoffen, und meine Liebe zu Elisabeth ist besudelt durch dich. Schlecht hast du mich gemacht durch deine Liebe! Es wäre besser gewesen, ich hätte dich damals vollends erwürgt!"

Sie glitt vor ihm in die Knie. Ihre Hände tasteten an seiner Brust herauf. Ihr Kopf wühlte sich an seine Schulter und suchte Platz an seinem Herzen.

„Ich komme mit dir, wenn du es haben willst! Die Wege, die du gehst, will ich dir nachbetteln! Ich will alles für dich dulden!"

Sein Körper bog sich zusammen in schüttelnder Erregung.

„Ja, tu's noch ganz! Halb hast du mich schon zugrunde gerichtet!" sagte er lallend.

„Wir wollen uns in einen Winkel verkriechen!" sprach sie hastend auf ihn ein. „Nur du und ich. Niemand soll uns finden! Alles will ich dir sein!"

„Schweig!"

Sie reckte sich an ihm empor und krallte die Hände an seinem Rocke fest.

Ein Zucken durchrann seinen Leib. Sie sah auf. Beide Hände vor das Gesicht gedrückt, weinte er leise.

„Georg!" wimmerte sie erschüttert.

Mit beiden Händen zog sie seinen Kopf herab und bedeckte sein Haar mit Küssen. Er schüttelte sie ab und sah mit abwesenden Augen über sie hinweg.

„Steh auf!"

Mit steifen Knien erhob sie sich.

„Bring mir Wasser!"

Sie ging nach dem Teetisch in der Ecke und goß Wasser in ein hochgeschliffenes Glas. Das brachte sie ihm.

Er goß aus einem Fläschchen, das er seiner Rocktasche entnommen hatte, einen Großteil davon hinein.

„Trink!" sagte er barsch.

Sie griff danach, zog aber in unbestimmter Furcht die Hand wieder zurück.

„Hast du Furcht vor Gift?" frug er mit offener Ironie. „Menschen wie du sind immer feige, wenn es auf das Letzte ankommt," spottete er und wollte ihr das Glas an den Mund zwingen.

Sie wich zurück.

Er lachte auf. Ehe sie es hindern konnte, hatte er das Wasser bis auf den letzten Tropfen geleert.

Der Schrei, den sie ausstoßen wollte, erstarb in einem hilflosen Ton, denn seine Hand lag über ihrem Mund gedrückt.

„Du weckst das ganze Haus," zürnte er.

Sie glitt an ihm herab wie eine Wahnsinnige.

„Ich hab es nicht gewollt! Ich hab es nicht gewollt."

Er machte sich los und knöpfte den Mantel zu, den er noch nicht abgelegt hatte. Als er nach dem Hut griff, schwankte er.

Da schrie sie gellend auf. „Einen Arzt! Man soll einen Arzt holen!"

Er schob sie beiseite.

„Mach keinen Lärm!" schalt er zornig.

Taumelnden Schrittes ging er die Terrassenstufen hinab.

Sie folgte ihm und schrak zurück, als an dem Parktor ein Mann auftauchte. Ein Kraftwagen stand weiter die Straße zurück. Beide Scheinwerfer brannten.

„Du kommst spät," ließ sich Hilbertts Stimme hören.

„Warum hast du mir kein Signal gegeben?"

„Ich tat es zweimal!"

„Ich habe nichts gehört. — Fahr du, Hans Jörg! Ich bin müde!"

„Ja!"

„Georg!" flüsterte eine Stimme neben ihm.

„Sie werden sich verkühlen, gnädige Frau!" sagte er mit einem abwesenden Lächeln. „Hans Jörg, wir können fahren! Meinen Handkuß, Gnädigste!"

Nella Renkell stand noch gegen die Parkmauer gedrückt, als die Lichter längst die Straße hinaufgesprungen waren.

Ohne Mantel und Kopfbedeckung jagte sie dem Wagen nach.

* * *

Hilbertt fuhr ein sehr mäßiges Tempo. Einmal war er überhaupt nicht für Schnellfahren, und dann war auch die Sommernacht so verlockend, daß er die harzgeschwängerte Luft des Hochwaldes noch gerne einige Minuten länger genoß. Als sie am Ludwigstaler Herrensitz vorüberglitten, wandte er sich nach Reichmann um, ihn fragend, ob er seiner Braut einen Gutenachtgruß bringen wolle. Es kam keine Antwort.

Hilbertt glaubte den Grund zu kennen. Georg mochte wohl von seiner Jugendgeliebten weg nicht seiner Verlobten in die Augen sehen. Die Unterredung mußte stürmisch verlaufen sein, denn er hörte, am Parktor stehend, deutlich einen unterdrückten Schrei Nellas. Aber es schien nun endgültig Schluß zu sein zwischen beiden. Und das war nur zu wünschen.

Wenn Elisabeth seine statt des Freundes Braut wäre, er würde nicht vorübergefahren sein, ohne sich einen Kuß von ihren Kinderlippen zu holen. Aber es gehörte alles dem Manne, der, ohne sich zu regen, schweigend im Fond saß.

Die ersten Straßenlichter Eisenbachs vermischten sich mit den grünweißen Reflexen des Kraftwagens. Hilbertt verwandte seine ganze Aufmerksamkeit auf die engen Windungen und scharfen, weit vorspringenden Ecken, die Eisenbach charakteristisch machten. Das Einfahrtstor zu Reichmanns Garten, an den sich ein Hof lehnte, stand offen. Langsam überwand der Wagen die geringe Steigung und hielt fast ohne jeden Ruck.

(Fortsetzung folgt.)

Geschäftsbericht ist hervorzuheben, daß die Verbandsorganisationen, Stellenvermittlung, Rechtsschutz, Versicherungsabteilung, Krankenkasse gut gearbeitet haben. Der Deutsche Werkmeister-Bund zählte Ende Juni ds. Js. etwas über 14 000 Mitglieder. Er verfügt über 15 Geschäftsstellen. Es konnte die erfreuliche Mitteilung gemacht werden, daß die Ersatzkrankenkasse des Deutschen Werkmeister-Bundes von der Aufsichtsbehörde genehmigt worden ist.

Vor einem Arbeitskampf im rheinisch-westfälischen Transportgewerbe? Vom Arbeitgeberverband für das rheinisch-westfälische Transport- und Speditionsgewerbe wird uns mitgeteilt: „Seitens des Deutschen Verkehrsbundes wird in Pressenotizen darauf aufmerksam gemacht, daß er seine Mitglieder angewiesen habe, ab 1. September nur noch die nach den gesetzlichen Bestimmungen zulässigen Arbeitsstunden zu leisten, da bisher ein Neuabschluß des zum 31. August gekündigten Tarifvertrages nicht erfolgt sei. Der rheinisch-westfälische Arbeitgeberverband für das Transport- und Speditionsgewerbe, Sitz Bochum, weist darauf hin, daß die Arbeitgeber berechtigt sind, gemäß § 3 des Arbeitszeitnotgesetzes für ihre Betriebe an 30 ihrer Wahl überlassenen Tagen Mehrarbeit bis zu zwei Stunden täglich, d. h. also täglich eine 10-stündige Arbeitszeit zu verlangen. Bei der Vorschrift in § 3 handelt es sich um einen selbständigen, d. h. unabhängig von anderen Vorschriften bestehenden Rechtsgrund für die Durchführung einer Mehrarbeit, der mithin mit einer auf Grund einer Sonderrechtsgrundlage (z. B. Tarifvertrag, geleisteten Mehrarbeit nichts zu tun hat. Dies ist sowohl der Standpunkt der oberen Gerichte als auch der maßgebenden Behörden. Die Arbeitnehmer sind ohne weiteres auch privatrechtlich verpflichtet, eine Mehrarbeit zu leisten. Das Reichsgericht sagt in einer Entscheidung vom 16. 11. 1926 hierüber: „Alle Mehrarbeit, sowohl die regelmäßige wie die im Rahmen der Verordnung vorgesehene Mehrarbeit ist Inhalt und Gegenstand der Arbeitsleistungspflicht." Arbeitnehmer, die demgegenüber am starren Achtstundentag festhalten sollten, machen sich ohne weiteres vertragsbrüchig und haben die entsprechenden Folgen zu gewärtigen. Die Verhandlungen über die Arbeitszeit werden im übrigen voraussichtlich in der nächsten Woche beim Schlichter wieder aufgenommen, sodaß auch von diesem Gesichtspunkt aus die jetzige Parole der Gewerkschaften nicht verantwortbar ist. Das gekündigte Lohnabkommen läuft übrigens erst am 15. Oktober ab, sodaß die seitens der Gewerkschaften in den einzelnen Orten gestellten Anträge auf Sonderverhandlungen über die Löhne einen Verstoß gegen die tarifliche Friedenspflicht bedeuten.

Was die Polizei berichtet . . .

Am 3. 9. 1927 wurde aus einem Hausflur in Bergen ein Fahrrad-Tourenrad Marke „Wittler", Nr. 133 980, gestohlen. Zweckdienliche Angaben erbittet die Kriminal-Polizei, Hattingerstraße 59/61, Zimmer 35. Verkehrsunfälle: Am 5. 9. 1927 gegen 17,45 Uhr wurde auf der „Von der Reckestraße" ein Radfahrer von einem Personenkraftwagen angefahren und am Kopfe leicht verletzt. — Am 5. 9. 1927 gegen 12,30 Uhr wurde ein Laufbursche mit seinem Fahrrade an der Ecke Dorstener- und Blücherstraße, von einem Lastkraftwagen angefahren. Das Hinterrad des Fahrrades wurde stark beschädigt.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

Heute Parkhaus-Konzert. Das Städtische Orchester veranstaltet heute, Mittwoch, 7. Sept., unter Leitung von Konzertmeister Curt Hofmann im Stadtpark ein Gartenkonzert. Es kommen Werke von Weber, Wagner, Brahms, Moszkowsky, Nicolai, Joh. Strauß und Offenbach zu Gehör. Die Veranstaltung findet nur bei günstiger Witterung statt und beginnt um 4 Uhr nachmittags.

Filmschau.

Ufa-Theater in der Tonhalle. Ein übermütiger Husarenstreich! Natürlich spielt bei diesem die Liebe die gewichtige Hauptrolle. Ja, es entspinnt sich ein ganzer Liebesroman zwischen den schönen Frauen und schneidigen Reiteroffizieren. Daß eine derartige Handlung fesselt, ist selbstverständlich, nicht zuletzt durch die ausgezeichneten Hauptdarsteller Willi Fritsch, Betty Balfour und Harry Hahn, die reiche Gelegenheit haben, ihrem Temperament freien Lauf zu lassen. Ein netter Film auch „Meine Frau, das Fräulein", besonders anziehend durch die reizende Laura la Plante. Dazu noch weitere Darbietungen. Alles in allem ein Programm, das mit liebenswürdiger Unterhaltung alle Vorzüge des modernen Films verbindet.

Welttlichtspiele. Blendende Ausstattung und gleiche Aufnahmen sind es, die dem zur Zeit in den Welttlichtspielen laufenden Film „Man spielt nicht mit der Liebe" ein besonderes Gepräge geben. In die Lichterstadt Paris, in das gemütliche Wien führt er uns hinein und in die Erlebnisse zweier Menschen, die trefflich durch die entzückende Lily Danita und den bewährten Menschendarsteller Werner Krauß dargestellt werden. Natürlich sind auch die anderen Rollen gleichwertig besetzt, und so zeigt sich ein Film, der sich schon sehen lassen kann. Tief greift der Beifilm „Der sprechende Affe" ins volle Artistenleben hinein, schildert Elend und Glanz, angeblich nach wahren Geschichten gedreht. Eine lustige Foxgroteske und die übliche Trianon-Wochenschau ergänzen wie immer das Programm aufs beste.

Aus dem Vereinsleben.

Der Verein ehemal. Angehöriger des 17. Armeekorps Bochum hielt am letzten Sonntag seine Mitgliederversammlung ab. Der Vorsitzende Kamerad Altevogt gab nochmals bekannt, daß in der nächsten Versammlung der Beschluß über den Beitritt zur Sterbekasse gefaßt werden muß. In der Versammlung am 25. Sept. wird auch der Fahnenschrank, der von Kamerad Siebert gestiftet ist, eingeweiht. Am 2. Okt. macht der Verein seinen diesjährigen Sommerausflug nach dem Wiesengrund. Aufgenommen wurden 3 Kameraden. — In dem Bericht vom 22. Aug. muß es heißen, die Schülerin Ilse Albat überreichte dem hohen Gaste einen Blumenstrauß.

Ortsgruppe Bochum ehem. 43er (F. A. R.) Am Samstag, 3. ds Mts., hatten sich die Bochumer ehem. 43er mit ihren Damen in den Räumen des Kameraden Eggermann in Querenburg zusammengefunden, um im Kreise alter Kameraden einige gemütliche Stunden zu verleben. Die kleine Feier wurde eröffnet vom Vorsitzenden Schmitt, der die zahlreich Erschienenen auf das herzlichste begrüßte. Für den musikalischen Teil des Abends sorgten die Kameraden Kindermann, denen auch an dieser Stelle für ihre Leistungen vollste Anerkennung ausgesprochen wird. Vorträge, Gesang- und Musikeinlagen, Tanz, Unterhaltungsspiele und ein kleines Schießen ließen die frohen Stunden nur zu schnell dahineilen. Eine besondere Freude und für alle ein unvergeßliches Bild echter, treuer Kameradschaft war das Wiedersehen des Kameraden Oberlt. Sacher mit seinem ehem. Burschen, Kameraden Johann. Beide fanden Worte, die zu Herzen gingen und im begeistert gesungenen Liede vom guten Kameraden ihren Ausdruck fanden. In vorgerückter Stunde sprach der Vorsitzende allen Anwesenden für ihre rege Beteiligung und besonders denen, die zum Gelingen des Kameradschaftsabends beigetragen haben, seinen Dank aus und ermahnte sie zusammenzuhalten in guten wie in bösen Zeiten, eingedenk der Worte, „Deutschland muß leben!" Mit dem gemeinsam gesungenen Lieder aller Deutschen und einem dreifachen „Hoch" auf unser Vaterland fand die wohlgelungene Feier ihren Abschluß.

„Semper-talis"-Bund, Ortsgruppe Bochum. Am Sonntag fand im Saale des Wirts Grafe, Alleestr., die Tischbannerweihe statt. Schon früh waren die eingeladenen Gäste — Kameraden nebst Damen der Nachbarortsgruppen Dortmund, Herne, Hattingen usw. — erschienen. Dank der Fürsorge des Vorstandes war bei ausgezeichnete Stimmung zu verzeichnen. Die Führer der erschienenen auswärtigen Gruppen überbrachten die Glückwünsche ihrer Kameraden. Auch der 2. Vorsitzende Blennemann des hiesigen Gardevereins wünschte der Ortsgruppe alles Gute für die Zukunft. Anstelle des erkrankten Gauführers, Kameraden v. Borries, überbrachte der Gauschriftführer Oertel herzliche Glückwünsche des Gaues Westfalen. Der Gruppenführer, Kamerad Nölle, stellte mit Befriedigung die so zahlreiche Beteiligung fest und entbot allen Erschienenen eine herzliches „Semper-talis". Im weiteren führte er aus, daß heute ein langersehnter Wunsch der Ortsgruppe in Erfüllung gehe. Die Bannerweihe nahm nunmehr Kamerad Wohlers von der Ortsgruppe Dortmund vor. Seine Ausführungen gipfelten in dem Wunsche, daß wie früher die Fahne des alten Regiments heute das Tischbanner das Sombol sei, alle ehemaligen Angehörigen zusammenzuführen. Dies soll auch gleichzeitig eine Mahnung für alle bis jetzt noch fernstehenden Kameraden sein, sich um das neue Banner zu scharen und somit die frühere Kameradschaft weiter zu pflegen. Bei dieser Gelegenheit weisen wir noch darauf hin, daß Anmeldungen von Kameraden für die Ortsgruppe beim Gruppenführer, Kamerad Nölle, Bochum, Rottstraße 71 erfolgen können.

„um" Evangelischer Arbeiterverein Bochum. Der evangl. Arbeiterverein machte am Sonntag seinen diesjährigen Sommerausflug nach Querenburg zu dem Ausflugslokal Schneider. Heller Sonnenschein lachte vom Himmel, sodaß infolge des äußerst günstigen Wetters die Beteiligung an diesem Ausflug ziemlich gut war. Es war ein schöner und vergnügter Nachmittag für alle, die es nicht unterlassen haben, mitzugehen. Die Stunden vergingen gar zu schnell, da allerlei Spiele und Ueberraschungen vorgesehen waren, die viel Freude bereiteten.

„dt" Ev. Arbeiter- und Volksverein Weitmar-Nord. Am Sonntag unternahm der Evangelische Arbeiter- und Volksverein seinen diesjährigen Ausflug. Um 1½ Uhr traten die Mitglieder im Vereinslokal König, Essener Straße an. Der Abmarsch erfolgte um 2 Uhr unter Vorantritt des Posaunenchors. Die Beteiligung war eine sehr gute. Das Ziel war das stets sehr gern besuchte Gartenlokal Franz Schmidt, Wirtschaft zum Wiesental, Drusenberg- und Wasserstraße-Ecke. Dort herrschte bald, dank der vielseitigen Unterhaltung, die geboten wurde, die beste Stimmung.

Ev. Gesellenverein D. T. Am Sonntag, den 4. 9., errangen bei den Hammer Turn- und Spielfesten in Hamm folgende Turner beim volkstümlichen Dreikampf einen Eichenkranz: Walter Ernsting, Edi Lauterbach.

II. Deutscher Fliegerwiedersehenstag in Braunschweig. Vom 8. bis 10. Oktober d. J. veranstaltet der Ring der Flieger in Braunschweig den II. Deutschen Fliegerwiedersehenstag. Mit der Durchführung der Tagung ist die Vereinigung ehem. Angehöriger der Fliegertruppe in Braunschweig, Nebenstraße 17, beauftragt. Braunschweig, die tausendjährige Löwen- und Hansestadt, vielen Kameraden noch in angenehmer Erinnerung vom Oktober 1925 her, rüstet sich schon zum würdigen Empfang der Flieger. Eine große Anzahl prominenter Persönlichkeiten aus der alten und neuen Zeit unserer Fliegerei haben ihr Erscheinen zugesagt.

Turn- und Sportverein Bochum-Hamme 1883. Am letzten Sonntag feierte der Turn- u. Sportverein Hamme 1883 im Saale der Witwe Hucke, Dorstener Straße, sein 44. Stiftungsfest, das sich aus allen Kreisen der Bevölkerung einer bemerkenswerten und regen Anteilnahme erfreute. Schon lange vor Beginn des Festes waren die Plätze trotz der sommerlichen Witterung gefüllt. Den Auftakt gab nach voraufgegangenem Musikstück Oberturnwart Iffland, der in einem Vorspiel mit einem Schüler und einer Schülerin in Rede und Gegenrede der edlen Turnsache das Wort sprach. Die dann in abwechselnder Folge gebotenen Turnvorführungen standen auf einer beachtenswerten Höhe, und wurden durch einen nicht endenwollenden Beifall der Festteilnehmer belohnt. Nach der Pause ergriff der langjährige frühere Vorsitzende des Vereins, Herr Wilhelm Löns-Essen, das Wort zu einer kernigen Ansprache. In markigen Worten und in gemeinverständlicher Weise auf die Ziele des Vereins hinweisend, dankte er insbesondere den alten Kämpen des Vereins, die es in vorbildlicher Weise verstanden hätten, dem Verein die Treue zu bewahren. Hierauf nahm Herr Hugo Neurath das Wort zur Ehrung des Turnbruders Heinr. Levering für dessen 25jährige treue Mitgliedschaft im Verein. Ihm überreichte er in herzlichen Dankesworten als äußeres Zeichen der Verehrung ein Diplom. Weitere Volkstänze, Turnvorführungen, sowie ein kleines Theaterstück füllten den übrigen Teil des Festprogramms aus.

Fortbildungskurse für Elektromonteure in der Bergschule. Am 3. Oktober ds. Js., abends 7 Uhr, beginnt in der Bergschule wieder ein Fortbildungskursus für Elektromonteure, und zwar ein Vorkursus. Die Kurse, die jetzt schon seit einigen Jahren regelmäßig stattfinden, haben sich aufs beste bewährt. Anmeldungen zur Teilnahme an dem Kursus sind bis spätestens zum 3. Oktober zu richten an Dipl.-Ingenieur Truhel, Bergschule Bochum.

„bt." Der Geflügelzuchtverein „Unsere Lieblinge", Vereinslokal Otto Wegener, beging am Sonnabend, 3. September, sein diesjähriges Familienfest im Lokal Franz Schmidt, Wirtschaft zum Wiesental. Die Mitglieder mit ihren Angehörigen hatten sich zahlreich eingefunden. Da für Erwachsene wie Kinder es an Unterhaltung nicht fehlte, dürften alle Teilnehmer mit dem Verlaufe des Festes zufrieden sein.

dt 25 Jahre Verein für Heimat- und Volksbühnenspiele Heiterkeit — Einigkeit. Im Vereinsheim Eschholz, Ferdinandstraße, feierte am Samstag und Sonntag der Verein sein 25jähriges Bestehen. Am 17 August 1902 wurde durch den jetzigen Ehrenvorsitzender Gustav Stielke die Gründungsversammlung abgehalten und die Humoristen-Gesellschaft Heiterkeit gegründet. Mit großem Erfolg beteiligte sich die Gesellschaft an den verschiedensten Wettbewerben. Im Jahre 1900 konnte die Bannerweihe vorgenommen werden. Der Samstagabend vereinigte die Mitglieder zu einer internen Feier. Nach einer Begrüßungsansprache des Ehrenvorsitzenden Stielke und einem Prolog von Frau Weber hielt Hr. Heinz Leven, Gladbach, die Festrede, in der er auf die Ziele des Vereins hinwies. Zwei Jubilare, der Gründer der Gesellschaft Gustav Stielke, und das Ehrenmitglied Erich Holle, erhielten wertvolle Geschenke überreicht. Am Sonntag vereinigten sich die Freunde und Brudervereine aus Bochum zu einer Feier. Der Ehrenvorsitzende dankte für das zahlreiche Erscheinen. Er wünschte allen frohe Stunden. Frau Weber trug einen Festprolog vor. Herr Lieven kennzeichnete in der Festrede die Bestrebungen des Verbandes. Hierauf nahm der Verbandsvorsitzende die Auszeichnung des Banners mit den Silberkranz vor. Die Damen überreichten eine neue Fahnenschleife, zu der Frl. Hilde Kestermann passende Worte vortrug. Von der Gesellschaft Harmonie Sildona und Laer wurden Fahnennägel überreicht, ebenso von der Ortsgruppe Bochum durch Hrn. Kersting

Spenden für das Kriegerehrenmal

nehmen alle Banken und Sparkassen Bochums entgegen. Auch liegen Listen zum Einzeichnen bei den Vertrauensleuten auf.

Die ungleichmäßige Belastung der Industrie

Bemerkenswerte Untersuchungsergebnisse des Statistischen Reichsamts.

Das Statistische Reichsamt hat in der kürzlich erschienenen Nummer 13 der Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik" einen beachtenswerten Aufsatz veröffentlicht, der die Ungleichheit in der Belastung des Gewerbes durch Steuern zum Gegenstande hat.

Die Ursachen der Ungleichmäßigkeit des Steuerdrucks sind zweierlei Natur. Zunächst bedingen die von Land zu Land verschiedenen Steuergesetze und die von Gemeinde zu Gemeinde differierenden Zuschläge örtliche Unterschiede in der Höhe der Steuern, sodann aber trägt auch die geringe Anpassungsfähigkeit des Steuersystems an die individuellen Verhältnisse der Wirtschaft in hohem Maße dazu bei, selbst innerhalb einer Gemeinde die steuerliche Belastung ungleichmäßig zu gestalten. Namentlich für die eine Art, der

Gewerbesteuer,

je nachdem entweder Lohnsummensteuer oder Gewerbekapitalsteuer, hat der letztere Vorwurf Geltung. Es liegt auf der Hand, daß ein arbeitsintensiver Betrieb mit starker Belegschaft in einer Gemeinde mit hoher Lohnsummensteuer viel härter getroffen wird als ein kapitalintensiver Betrieb von gleicher Rentabilität, aber geringerer Arbeiterzahl. Ebenso hat in einer Gemeinde mit Gewerbekapitalsteuer ein gut fundierter kapitalschwerer Betrieb, wie es bei den volkswirtschaftlich wichtigen Unternehmungen der Produktion und der Weiterverarbeitung die Regel ist, wesentlich höhere Steuern zu zahlen als ein häufig ohne wesentliches Kapital arbeitender Betrieb des Großhandels, insbesondere des Zwischenhandels, von gleicher steuerlicher Leistungsfähigkeit. Die sich nach dem Ertrag richtende Gewerbesteuer soll zwar diese Ungleichmäßigkeiten ausgleichen, vermag jedoch infolge der örtlich ebenfalls sehr differierenden Zuschläge diese Wirkung nur teilweise zu erzielen. Auch die Zusammensetzung des Vermögens einer Unternehmung nach Anlagevermögen, insbesondere Grundvermögen und Umsatzvermögen, beeinflußt den Grad der steuerlichen Belastung. Die jetzt vom Statistischen Reichsamt veröffentlichte Untersuchung streift diese Fragen nur und beschäftigt sich in der Hauptsache mit der Wirkung der Gemeindezuschläge auf die Steuerlast. Ihre Durchführung besteht in einer Anwendung der Steuergesetze und der Zuschläge auf die Besteuerungsmerkmale eines Betriebes von bestimmter wirtschaftlicher Struktur, die für alle in die Untersuchung einbezogenen Steuerstandorte als gleich angenommen ist. Die Ergebnisse des Statistischen Reichsamtes beruhen somit auf Fiktionen, die in wissenschaftlich einwandfreier Weise gemacht worden sind, um den

Einfluß der Besteuerung auf den Betriebserfolg

möglichst isoliert von den störenden Wirkungen anderer Kostenfaktoren darzustellen. Auch die Verschiedenheit in der Gestaltung des Betriebsertrages durch die individuellen Fähigkeiten des oder der Unternehmer ist durch dieses Verfahren höchst glücklich ausgeschaltet worden.

Vielleicht wäre es zweckdienlicher gewesen, dieser ersten Arbeit über die Steuerlast der Betriebswirtschaft einen mehr durchschnittliche Verhältnisse aufweisenden Betrieb zugrundezulegen, als einen typisch arbeitsintensiven. Durch die hohe Lohnsumme ergibt sich nämlich in den Gemeinden, die eine Lohnsummensteuer erheben, für den fiktiven Betrieb eine besonders hohe Belastung, während er in Gemeinden mit Gewerbekapitalsteuer verhältnismäßig gering besteuert erscheint, auch wenn der Erhebungssatz dieser Steuer sehr beträchtlich ist. Es muß daher besonders unterstrichen werden, daß die ermittelten Steuerergebnisse nur für einen so gearteten Betrieb gelten, wie er sich aus der Betriebsbeschreibung ergibt, und daß

diese Ergebnisse nicht verallgemeinert

werden dürfen. Dennoch beleuchtet die Untersuchung des Statistischen Reichsamtes die Ungleichmäßigkeit der Besteuerung der deutschen Wirtschaft nicht nur in einer überzeugenden Weise, sondern sie zeigt vor allem auch einen neuen Weg, auf dem man an das Problem der Vergleichung der Steuerlast und damit auch an das Problem des Finanzausgleichs herangehen kann.

Man muß sich das Unternehmen, das als Untersuchungsobjekt vom Statistischen Reichsamt ausgewählt worden ist, etwa als eine große Möbelfabrik, die als Aktiengesellschaft betrieben wird, vorstellen. Das eigene Kapital ist auf 1 Million *M* angenommen. Auf der Passivseite der Bilanz finden sich ferner langfristige Verbindlichkeiten in Höhe von 600 000 *M*. Auf der Aktivseite der Bilanz verdienen wegen der Besteuerung des Grundvermögens die mit 300 000 *M* bewerteten Gebäude usw. besondere Beachtung. Entsprechend einer Arbeiterzahl von 600 bis 650 sind die gezahlten Löhne und Gehälter mit 1 500 000 *M* angenommen. Der Wert der im Wirtschaftsjahr 1926 hergestellten Fabrikate beträgt 3,5 Millionen *M*, wovon nur 2,5 Millionen *M* als steuerpflichtiger Umsatz betrachtet worden sind. Zuzüglich sämtlicher Steuern und 48 000 *M* gezahlter Zinsen usw. stellt sich der Ertrag der Unternehmung auf 375 000 *M*. Auch für die Textilindustrie und einige Zweige der Industrie der Steine und Erden könnten die angegebenen Betriebsverhältnisse zutreffen.

Die Anwendung der steuerrechtlichen Bestimmungen auf die vorstehend beschriebene Unternehmung ergibt

Unterschiede im Gesamtergebnis,

die alle diesbezüglichen Befürchtungen übertreffen. Im ganzen schwankt die Steuerlast des Untersuchungsbetriebes zwischen 110 000 *M* und 178 000 *M*, d. h. um mehr als 65 Prozent. Entsprechend den Steuerzuschlägen Bochums gestaltet sich die Steuerlast des Betriebes bei Lage in Bochum mit 154 933 *M* besonders hoch. Für folgende Städte sind nachstehende Steuersummen (in 1000 *M*) errechnet worden:

Breslau 118,5, Kassel 124,8, Münster 127,8, Berlin 129,5, Düsseldorf 130,8, Köln 131,5, Frankfurt (Main) 133,8, Dortmund 142,3, Hagen 146,6, Gelsenkirchen 152,3, Bochum 154,9, Essen 156,2, Bottrop 171,2, Buer 175,9, Recklinghausen 178,0.

Die Unterschiede erklären sich fast durchweg aus den verschiedenen Erhebungssätzen der Gewerbesteuern. Besonders die Lohnsummensteuer weist sehr stark differierende Sätze auf. Sie betrug beispielsweise in Buer, Bottrop und Recklinghausen 4,5 Prozent der Lohnsumme, in Barmen dagegen nur 0,8 Prozent, in Bochum 2,5 Prozent. Anstelle der Lohnsummensteuer erhoben als den im Durchschnitt nicht ganz ½ Prozent des Gewerbekapitals (eigenes plus fremdes) betragenden Steuergrundbetrag Hannover 200 Prozent, dagegen Münster 1350, Gelsenk. O.-S. 2400, Hindenburg sogar 3000 Prozent. Bei der Gewerbeertragssteuer bewegten sich die Erhebungssätze zwischen 230 (Bielefeld) und 750 Prozent (Hindenburg). Bochum erhob 600 Prozent. Geringere Verschiedenheiten zeigten die städtischen Zuschlagssätze zur staatlichen Grundvermögensteuer. In Bochum betrug dieser Zuschlag 300 Prozent.

Von besonderer Bedeutung für die notwendige

Abgrenzung des Zuschlagsrechtes der Gemeinden

dürfte die eigentlich selbstverständliche, aber bislang kaum beachtete Abhängigkeit der Körperschaftssteuer von der Gewerbesteuer sein. Die Untersuchung ergibt eindeutig, daß die Körperschaftssteuer als vom Gewinn abhängend um so geringer ist, je höher die Gewerbesteuer ist und umgekehrt. Es ist merkwürdig, daß auf dieses Verhältnis zwischen beiden Steuern bisher so wenig hingewiesen worden ist. Beispielsweise steht einer Gewerbesteuer von 21 943 *M* in Hannover eine Körperschaftssteuer von 54 452 *M* gegenüber. In Berlin sind die entsprechenden Steuern des Untersuchungsbetriebes 42 754 *M* und 50 452 *M* und in Bochum 73 809 *M* und 43 952 *M*.

Hoffentlich werden die wertvollen Untersuchungen des Statistischen Reichsamtes fortgesetzt und auch auf nichtpreußische Städte ausgedehnt. Nicht nur der Privatwirtschaft und der Steuerpolitik würde hierdurch ein großer Dienst erwiesen werden, sondern auch die wirtschaftliche Forschung, insbesondere die Konjunkturforschung, dürfte durch Arbeiten dieser Art zum allgemeinen Nutzen gefördert werden.

Aus der Deutschen Volkspartei.

= **Jugendgruppe 1. und westlicher Stadtbezirk.** Sonnabend, 3. September, hatte die Jugendgruppe ihre Freunde und Mitglieder zu einem gemütlichen Beisammensein eingeladen. Nach einem Vorspruch des Herrn R. Schmalenbeck begrüßte Herr Elias die Anwesenden herzlichst. Er wies dabei auf das Herbstfest, verbunden mit einer Feier anläßlich des 80. Geburtstages unseres Reichspräsidenten am Sonnabend, 1. Oktober, im Schützenhof hin. Die Ausgestaltung des gemütlichen Teils hatte freundlicherweise Frl. Krause übernommen. Bei Spiel und Gesang verflogen die Stunden nur allzu schnell. Im Schlußwort gedachte man des Tages von Sedan und mit einem Liede wurde der Abend geschlossen. Donnerstag, 8. September, ist zur gewohnten Zeit wieder eine Versammlung der Jugendgruppe. Es soll dann des Heidedichters Hermann Löns in Wort und Lied gedacht werden. Deutschgesonnene Jugend jederzeit willkommen. Versammlungsabende sind jeden Donnerstag, abends 8¼ Uhr, im Vereinshaus, Zimmer 5, oder bei schönem Wetter im Garten.

Briefkasten.

Berufswahl Bochum. Postbeamtin wollen Sie werden! Durch die Mechanisierung des Fernsprech- und Scheckbetriebes ist freilich der Eintritt in den Postdienst nur vereinzelt möglich. Vorbedingung hierzu ist das Zeugnis über den Volksbesuch einer staatlich anerkannten Mittelschule oder der zweiten Klasse eines Lyzeums. Können Sie diese nicht aufweisen, so erfolgt eine Vorprüfung. Die Anwärterinnen sollen nicht unter 17 und nicht über 25 Jahre alt sein. Ihr Tätigkeitsgebiet ist der Rechnungs- und Kanzleidienst, Fernsprech- und Telegraphendienst.

Kfm. K. U., Langendreer. Wenn Sie Buchführung auf losen Blättern einführen wollen, so widerspricht dies zwar der Sollvorschrift des § 43 Abs. 2 HGB., gleichwohl sind Rechtsnachteile für den Buchführenden, sei es strafrechtlicher Art, sei es mit Bezug auf die Beweisführung im Prozeß, nicht zu befürchten, falls durch eine derartige Buchführung die Handelsgeschäfte des Kaufmanns und die Lage seines Vermögens nach den Grundsätzen ordnungsmäßiger Buchführung ersichtlich gemacht worden sind. So eine Blätterwirtschaft hat aber auch Schattenseiten.

Religionsstreit Laer. Wer die Adventisten-Sekte gegründet hat? Diese Sekte wurde im Jahre 1831 in Newyork von dem Amerikaner William Miller gegründet. Die Adventisten glauben an die baldige Verkündung des „Tausendjährigen Reiches".

H. J. B. Nach der Novelle zum Aufwertungsgesetz vom 9. Juli 1927 ist die Anmeldefrist für eine nach dem 15. Juni 1922 zurückgezahlte Forderung, also auch in Ihrem Falle für die Sparkassenbeträge, bis 1. Oktober 1027 verlängert, wenn der Gläubiger nachweislich ohne sein Verschulden die rechtzeitige Anmeldung unterlassen hat. Diese nachträgliche Anmeldung muß die Form eines Antrages auf Wiedereinsetzung in den vorigen Stand haben.

Geschäftliche Mitteilungen.

Wiedereröffnung des Möbelhauses Sebastian. Gestern nachmittag wurde das bekannte Möbelhaus Sebastian, Herner Straße 4, wieder eröffnet. Es bietet eine Auswahl von Küchen, Herren- und Speisezimmern, Schlafzimmern und Einzelmöbeln. Die Modelle sind apart und aufs allerbeste verarbeitet. Natürlich wird weitestgehende Zahlungserleichterung gewährt und die Möbel werden auch frei nach auswärts geliefert.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; für den Unterhaltungsteil: J. V.: W. Peters; für Handel und Schlußdienst: Ernst Rosemann; für Sport und den übrigen Teil: i. V. Ernst Rosemann; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Landkreis Bochum.

Laer, 6. Sept.

ma. **Eine leidige Unsitte** macht sich in der letzten Zeit in hiesiger Gemeinde bemerkbar. Fast täglich werden von Unholden die Straßenlaternen zerstört, Sperrschilder verschleppt, Straßenbezeichnungen durch Bewerfen mit Steinen unkenntlich gemacht usw. Neuerdings ist an der Schillerschule das Warnungszeichen für Kraftfahrer aus der Erde gerissen und nach der Müllabladestelle in der Hemke geschleppt worden. Nicht selten kommt es vor, daß von Wüstlingen des Nachts Kanaleinlaufroste ausgehoben werden, so daß die Knäle völlig unbedeckt sind und eine Gefahr für die Oeffentlichkeit bilden. Da die Anlagen Allgemeingut und dem Interesse der Oeffentlichkeit dienen, ergeht an die Einwohner die Bitte, daß sie beim Antreffen von derartigen Wüstlingen diese sofort der Polizei melden, um sie der gerechten Strafe zuzuführen. — Am Dienstag, den 6. September d. J., ist die bisher beim Amt Bochum-Süd in Bochum-Altenbochum befindliche Arbeitsnachweis-Nebenstelle nach der Gemeindeverwaltung Laer, Bahnhofstraße 5, verlegt worden. Diese Regelung wird von den Einwohnern sicherlich begrüßt werden, da hierdurch weite Wege erspart bleiben.

Der Verein „ehem. Heeresangehöriger", Laer, veranstaltete am 4. September seinen diesjährigen Familienausflug, verbunden mit Preisschießen und Kegeln der Damen, im Lokale Wwe. Platzmann, Laerheide. Beim Preisschießen erzielten 50 Prozent der Kameraden 30 und mehr Ringe. Das vom Vereinswirt Arens gestiftete Kaffeeservice errang Kamerad Tambourmajor Heinr. Maaß mit 4 mal 12 Ringen. Auch das Damen-Preisschießen und -Kegeln zeigte beachtenswerte Ergebnisse. Kamerad 2. Vorsitzender F. Müller leitete die Veranstaltung einwandfrei. Den Abschluß bildete die im Vereinsheim Arens getätigte Preisverteilung.

Werne, 6. Sept.

ro. **Ausfall der Bibelstunden.** Die jeden Donnerstag abends 8 Uhr stattfindenden Bibelstunden in der Vollmondschule mußten während der Dauer der Ferien ausfallen, da die Klassenräume neu gestrichen wurden. Von Donnerstag, 15. Sept., ab werden sie wieder regelmäßig abgehalten; die Betrachtung des Markusevangeliums wird fortgesetzt.

ro. **Zusammenschluß der Baugenossenschaften.** Die hier mit gutem Erfolge tätigen Baugenossenschaften wollen sich zu einer Interessengemeinschaft zusammenschließen. Sie gehen dabei von den Erwägungen aus, daß der noch immer herrschenden großen Wohnungsnot um so besser entgegengearbeitet werden kann, je mehr die Zersplitterung beseitigt wird. Die neuzugründende Dachgesellschaft würde in Zukunft in die Lage versetzt, in großzügigerer Weise, als es der einzelnen Genossenschaft bisher möglich war, Baugelände zu beschaffen. Dadurch würde die planmäßige Ausnutzung des vorhandenen Baugeländes ermöglicht. Vor allen Dingen würde eine einheitliche Bauweise erzielt, was in städtebaulicher Hinsicht von unendlichem Vorteil ist. Die Klagen über Verunzierungen von Straßen durch unschön wirkende Bauten würden verstummen. Die Baugenossenschaften behalten selbstverständlich ihre volle innere Bewegungsfreiheit, sie werden aber an der Erreichung der gemeinsamen Ziele zusammenarbeiten.

Langendreer, 6. Sept.

ro. **Kirchenküster Welle †.** Unter großer Beteiligung der evangelischen Gemeinde, der Deutschnationalen Volkspartei, der evang.-kirchlichen Männervereinigung, des Kavallerievereins und der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz wurde am Sonntag der Küster der Lutherkirchengemeinde, Hermann Welle, zu Grabe getragen. Der Verstorbene gehörte seit Gründung der Gemeinde ununterbrochen den kirchlichen Körperschaften als Mitglied an. Am 22. Februar 1925 wurde er durch das Vertrauen des Presbyteriums einmütig zum Küster der Gemeinde berufen. Nur wenige Jahre hat er sein Amt führen dürfen. Er hat durch seinen Fleiß und seine große Treue sich die Wertschätzung der Gemeinde in hohem Maße erworben. Auch sonst hatte er für die kirchlichen Bestrebungen volles Verständnis. Gemeinde und Kirche lagen ihm so am Herzen, daß er sich noch in seinen letzten Tagen auf dem Krankenbette in seinem Denken mit ihnen beschäftigte. Besonders bemühte er sich immer wieder um die Erweiterung und den Umbau des Luthergemeindehauses an der Wörthstraße. Die Männervereinigung ist durch ihn auf die jetzige Höhe gebracht, durch sein ausgleichendes Wesen wußte er den Zusammenschluß der kirchlich gesinnten Männer auf jede Weise zu fördern.

ro. **Nachtdienstbereitschaft.** Bis zum Freitag, 9. Sept., versieht für die Bewohner von Langendreer und Werne die Stern-Apotheke in Langendreer, Sedanstraße, den Nachtdienst.

o. **Goldene Hochzeit.** Am Sonntag feierten die Eheleute Gustav Bals von hier, Mansfelder Straße 12a, das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar befindet sich körperlich und geistig noch recht auf der Höhe. Herr Bals wurde am 23. Juli 1855 in Stiepel geboren. Seine Frau ist zwei Jahre jünger und erblickte am 12. März 1857 in Sorga, Kreis Herksfeld, das Licht der Welt. Während der langen Ehe wurden ihnen 11 Kinder geboren, doch befinden sich davon nur noch fünf unter den Lebenden. Die kirchliche Feier fand Sonntag nachmittag 3 Uhr in der Lutherkirche statt.

sc. **Hindenburgspende.** Es wird darauf hingewiesen, daß die Gemeindekasse in Werne Annahmestelle für die Hindenburgspende ist.

sc. **Autozusammenstoß.** Auf dem Hellweg an der Brücke der Zeche Heinrich-Gustav stieß ein Personenauto mit einem Lieferwagen zusammen. Personen wurden nicht verletzt, ein Auto wurde stark beschädigt.

sc. **Einwohnerstatistik.** Die Einwohnerzahl betrug am 31. August 19 342, davon 9951 männlichen und 9391 weiblichen Geschlechts. Es waren im Monat August 171 Personen zugezogen und 200 fortgezogen. Die Einwohnerzahl betrug Ende Juli 19371.

Einbruchsdiebstahl. Einbrecher statteten einem Neubau der Kriegerheimstätte einen nächtlichen Besuch ab. Entwendet wurde Handwerkszeug, das sich zum Teil in einem Nebengebäude unter Hobelspänen wiederfand. Der Dieb ist noch nicht ermittelt.

sc. **Standesamtsstatistik.** Im Monat August wurden insgesamt 13 (8) Eheschließungen vorgenommen. Geboren wurden 24 (28) Kinder; die Zahl der Totgeburten betrug 3 (5). Gestorben sind 5 (4) Personen männlichen und 6 (2) Personen weiblichen Geschlechts an folgenden Ursachen: 1 Person an Tuberkulose, 1 an Krämpfe, 2 an Lungenentzündung, 1 an Darmkatarrh, 1 infolge Verunglückung und 5 Personen an anderen Todesursachen. Die Zahlen in den Klammern beziehen sich auf den Vormonat.

Aus Schwermut in den Tod gegangen. Eine schon seit längerer Zeit kranke, hochgradig nervöse Frau aus Stockum hat sich gestern in einem Anfall von Schwermut Schlag- und Pulsader durchschnitten. Obwohl ihre sofortige Ueberführung in das Wittener Diakonissenhaus erfolgte, ist die Bedauernswerte doch bald nach der Einlieferung ihren Verletzungen erlegen.

Reichsjugendwettkämpfe des Landkreises Bochum.

Am Sonntag fanden unter Leitung der Turnlehrer Becker und Gräfer auf dem Platze des Realgymnasiums zu Langendreer die Jugendwettkämpfe der dem Kreisausschuß für Jugendpflege in Bochum angeschlossenen Turn- und Sportvereine statt. Diese Reichsjugendwettkämpfe, die auf Anordnung des Reichsinnenministers alljährlich veranstaltet werden, sollen für die ganze deutsche Jugend eine Anregung sein, ihre Kräfte in den Leibesübungen zu messen. Ueber 200 Turner und Turnerinnen hatten sich zu den Wettkämpfen gemeldet. Es wurde in je 2 Klassen geturnt.

Männliche Jugend: Jahrgang 1909-10: Sechskampf: Uebungen am Pferd, Barren und Reck, 100-Meter-Lauf, Hochsprung, Schlagballweitwurf. — Jahrgang 1911-12: Sechskampf, Uebungen am Pferd, Barren und Reck, 100-Meter-Lauf, Weitsprung, Schlagballweitwurf.

Weibliche Jugend: Jahrgang 1909-10: Vierkampf: Uebungen am Reck und Barren, 75-Meter-Lauf, Kugelstoßen. — Jahrgang 1911-12: Vierkampf: Uebungen am Reck und Barren, 75-Meter-Lauf, Schlagballweitwurf.

Die turnerischen Leistungen, die von den Knaben und Mädchen gezeigt wurden, waren sehr beachtlich zu nennen. Frisch und froh führten die Jugendturner ihr Können den Zuschauern, die leider nicht in solch großer Zahl erschienen waren, wie es die turnerische Sache erfordert hätte, vor Augen. Das Wetter begünstigte die Darbietungen sehr. Liebevoll sandte die Sonne ihre warmen Strahlen auf die Turner und das Publikum herab. Die Wettkämpfe selbst zogen sich etwa zwei Stunden hin.

Die Preisverteilung nahm in Vertretung des Landrats Stühmeyer Kreisdeputierter Rektor Retzlaff vor. In kurzen freudigen Worten wies er die versammelte Jugend auf den Segen der Leibesübungen hin und beglückwünschte dann die Sieger zu ihrem Erfolge.

Folgende Turner konnten mit einem Kranze belohnt werden. Die Turner, deren Namen mit einem Sternchen versehen sind, wurden außerdem noch mit der Ehrenurkunde des Reichspräsidenten ausgezeichnet:

Männliche Jugend.

Jahrgang 1909-10: *Paul Zorndorf, Langendreer, 96 Punkte; Theodor Cornelius, Kornharpen, 95 P.; E. Donath, Langendreer, 92 P.; Hans Bömmer, Werne, 91 P.; Heinrich Vorschütz, Werne, 87 P.; Erich Mühlroth, Werne, 80 P.; Franz Güser, Kornharpen, 78 P.

Jahrgang 1911-12: *Karl Meyer, Harpen, 108 P.; *Alfred Weigel, Langendreer, 104 P.; *H. Bollmann, Stockum, 104 P.; G. Brockfeld, Langendreer, 103 P.; Oskar Arndt, Langendreer, 100 P.; Hugo Jenau, Stockum, 95 P.; Wilhelm Schlicht, Stockum, 93 P.; Wazinski, Harpen, 93 P.; Otto Böckstiegel, Stockum, 92 P.; Heinz Hahn, Langendreer, 88 P.; Wilhelm Ziegler, Werne, 87 P.; Wilhelm Kornberger, Langendreer, 86 P.; Georg Isken, 81 P.

Weibliche Jugend.

Jahrgang 1909-10: *Irene Schröder, Langendreer, 67 P.; Emilie Höflich, Werne, 60 P.; Else Duppe, Gerthe, 55 P.; Elfriede Kapusta, Langendreer, 54 P.; Emmi Kleinhorst, Gerthe, 51 P.; Elisabeth Höflich, Werne, 50 P.

Jahrgang 1911-12: *Ida Schumacher, Laer, 68 P.; Else Bock, Werne, 66 P.; Meta Aubel, Gerthe, 63 P.; Herta Wiederholt, Gerthe, 62 P.; Herta Nethke, Gerthe, 62 P.; Else Agatha, Stockum, 59 P.; Erna Stauffenberg, Langendreer, 59 P.; Emmi Schmale, Stockum, 57 P.; Marianne Rudel, Laer, 57 P.; Else Börger, Laer, 57 P.; Wanda Maniak, Gerthe, 56 P.; Maznek, Stockum, 56 P.; Herta Peter, Werne, 54 P.; Sperling, Laer, 53 P.; Else Schädlich, Laer, 53 P.; Luise Walkenhorst, Gerthe, 52 P.

Gerthe-Harpen.

Gerthe-Harpen, 6. Sept.

-r- **Tödlicher Unglücksfall.** Bei Ausübung seines Berufes stürzte auf den Chemischen Werken Lothringen ein Zimmermann von einem 15 Meter hohen Neubau und erlitt einen Schädelbruch. Einige Stunden nach seiner Einlieferung in das Castrop-Rauxeler Krankenhaus ist er seinen Verletzungen erlegen. Der Verunglückte war bei der Hochbau-Gesellschaft Düsseldorf, die auf den Chemischen Werken Lothringen in Gerthe das große Salzhaus errichtet, beschäftigt.

r. **Messerheld.** Vor einigen Tagen wurde der Kaufmann B. aus Gerthe von einem betrunkenen Rohling angegriffen und mit einem Messer derart an der Hand verletzt, daß B. sich in Krankenhausbehandlung begeben mußte.

r. **Schlägerei.** Sonntag abend entstand zwischen einigen jungen Burschen vor der Wirtschaft L. wieder eine wüste Schlägerei, wobei es blutige Köpfe gab.

Verworfene Berufung. Der Bergmann B. von Gerthe war vom Schöffengericht anstelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von einer Woche wegen Diebstahls zu 30 Mk. Geldstrafe verurteilt worden. Das Urteil griff er durch Berufungseinlegung an. In der erneuten Verhandlung wurde unzweideutig nachgewiesen, daß der Angeklagte einem Logiskollegen eine Geldbörse mit 11.40 ℳ entwendet hat. Die Strafkammer Bochum verwarf die von dem Angeklagten eingelegte Berufung.

r. **Badekuren.** Die im Hermann-Johanna-Kinderheim Kellerhusen befindlichen Kinder haben ihre Kur am Samstag, 10. d. Mts., beendet und treffen an diesem Tage um 21 Uhr in Bochum Nord ein. Die Kinder aus dem Ludgeristift Norderney kommen am Freitag, 9. d. Mts., um 18.44 Uhr im Hauptbahnhof Bochum an. Die in dem Kaiser Wilhelm Kinderheim Ahlbeck (Ostsee) untergebrachten Kinder kommen Mittwoch, 14. d. Mts., zurück und treffen um 9.44 Uhr in Bochum Hauptbahnhof ein. Desgleichen kommen die im Kinderheim des Landkreises Bochum in Rothenfelde zur Kur weilenden Kinder am Freitag, 9. d. Mts., zurück und sind an diesem Tage um 13.10 Uhr in Bochum Hauptbahnhof. Die Kinder aus dem Nassauischen Volkssanatorium Weilmünster kommen ebenfalls am 9. d. M. zurück und treffen um 20.30 Uhr in Bochum Hauptbahnhof ein. Die Kinder müssen vom Bahnhof abgeholt werden. Die nächste Kur im Kinderheim Rothenfelde beginnt am 14. September. Die Kinder fahren um 11.18 Uhr vorm. von Bochum Hauptbahnhof und müssen 20 Minuten (nicht früher) vor Abfahrt des Zuges am Bahnhof sein.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 6. Sept.

-op- **Unglücksfall.** Einen Unglücksfall erlitt im Grubenbetriebe der Zeche Centrum 2/5 der Arbeiter Viktor Laube, Hansastraße 11, dadurch, daß er mit seinem rechten Fuß zwischen eine Kette kam und schwere Verletzungen erlitt, die seine Einlieferung ins katholische Krankenhaus notwendig machten.

-op- **Wieder Preise für gepflegte Blumen.** Eine schöne Sitte ist hier bereits seit einigen Jahren für die Schulkinder eingeführt. Die Kinder erhalten aus der Stadtgärtnerei eine Pflanze zur Pflege, die sie nach einer bestimmten Zeit gemeinsam abgeben müssen. Alsdann wird durch eine besonders eingesetzte Kommission von Fachleuten den Kindern, die die Blumen am besten gepflegt haben, ein Preis ausgehändigt. Diejenigen Kinder, die in diesem Frühjahr eine solche Pflanze erhalten haben, müssen sie plombiert am kommenden Donnerstag, 3 Uhr nachmittags, im Stadtgarten der Kommission vorzeigen.

-op- **Vom evangelischen Knappenverein.** Sonntag fand eine Versammlung unter dem Vorsitz von Heinrich Kister im Vereinsheim statt. Der Vorsitzende begrüßte die Erschienenen und erteilte dem 2. Vorsitzenden Dusse das Wort zur Verlesung der Niederschrift der letzten Sitzung, gegen die Einwendungen nicht erhoben wurden. Beschlossen wurde, eine Frauengruppe ins Leben zu rufen. Die Angelegenheit wird jedoch in der Generalversammlung, die im Monat Oktober stattfindet, weiterberaten. An der Hindenburgfeier, die von der Stadtverwaltung geplant ist, wird sich der Verein beteiligen und dementsprechend auch an den Vorbesprechungen teilnehmen.

-op- **Sturz einer Lokomotive.** Ein Unglücksfall, der gottseidank keine Menschenleben gekostet hat, aber leicht größeren Umfang hätte annehmen können, ereignete sich Montag in der Nähe der Hohenstein- und Hermannstraße, wo die Bauarbeiten für die neue Verbandsstraße durchgeführt werden. Die kleine Lokomotive, die dort zum Ziehen der Loren verwandt wird, entgleiste und stürzte eine Böschung herunter. Dem Lokomotivführer gelang es, noch rechtzeitig abzuspringen. Der Absprung war jedoch derart, daß er sich Verletzungen zuzog und bewußtlos liegen blieb. Er wurde ins evangelische Krankenhaus überführt. Sein Zustand ist nicht besorgniserregend.

-op- **Tod eines Kindes.** Einen bedauerlichen Tod fand das 3½ Jahre alte Kind der Familie Rupietta von Günnigfeld, das Montag nachmittag von einer Straßenbahn überfahren wurde und auf der Stelle tot war. Es war mehreren Wagen nachgelaufen und geriet beim Abspringen direkt vor die Straßenbahn, die es nicht bemerkt hatte. Den Eltern bringt man allgemeine Teilnahme entgegen.

Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 6. Sept.

Kindesleiche gelandet. Gestern fanden Arbeiter im Löhlmühlenbach ein kleines Kind antreiben. Sie fischten es heraus, aber es war bereits tot. Es war die Leiche des vielleicht 3jährigen Knaben des Bergmanns Sch. Das Kind hatte am Ufer gespielt und war in den Bach gestürzt.

Tod auf der Straße. Auf der Hauptverkehrsstraße brach gestern nachmittag plötzlich der Bergmann W. N. bewußtlos zusammen. Die Verkehrspolizei nahm sich seiner sofort an und schaffte ihn fort. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod infolge Herzschlags feststellen. Der Familie wurde der Vater und Ernährer als Leiche ins Haus gebracht.

Erhängt. Auf dem Dachboden seiner Wohnung fanden Hausbewohner den Arbeiter Franz Z. erhängt vor. Z. hatte in letzter Zeit oft Zeichen von Schwermut und Geistesstörung gezeigt, auch die Absicht geäußert, aus dem Leben zu scheiden. In einem unbewachten Augenblick hat er die unselige Tat ausgeführt.

Teutoburgerwald-Fahrt der D. V. P. Wanne-Süd, Eickel-Nord. Nach den erlebnisreich verlaufenen Wochenendfahrten zum Rhein und zur Ahr sowie zum Sauerland kann die Teutoburgerwald-Fahrt am 3. und 4. September ebenfalls als voller Erfolg gebucht werden; wurden doch allen Teilnehmern nachhaltige Eindrücke vermittelt. Das Ziel am Samstag war Herford, wo man dem früheren Geschäftsführer Fuhrmann einen Besuch abstattete. Ein gemütliches Beisammensein verschaffte frohe und erinnerungsreiche Stunden. Am Sonntag morgen gings durch Bad Salzuflen. Unter Führung des in Salzuflen wohnenden früheren Steigers Willems wurde das besonders in diesem Jahre zahlreich besuchte Bad einer eingehenden Besichtigung unterzogen. Der Nachmittag führte uns nach Detmold und anschließend zum Hermannsdenkmal.

D. V. P. Wanne-Süd, Eickel-Nord. Der Unterhaltungsabend, der werbenden Charakter tragen soll, findet jetzt endgültig am 17. September im Lokale Meierewert an der Ebertstraße statt und soll gleichzeitig das Gepräge einer Hindenburggeburtstagsfeier erhalten. Die Frauen-, Bezirks- und Jugendgruppe sowie Freunde und Gönner der Partei werden hierauf schon jetzt hingewiesen. Die Ausgestaltung des Programms übernimmt die Jugendgruppe.

Kreis Hattingen.

Linden (Ruhr), 6. Sept.

ro. **Zusammenstoß.** Auf der Hochstraße stieß am Sonntag nachmittag ein Autobus mit einem Wagen der elektrischen Straßenbahn zusammen. Dabei wurde der Einsteigegriff am Vorderperron des Straßenbahnwagens eingedrückt. Da der Wagengriff vom Stoße des Autobus nachgab, kamen die Fahrgäste des Wagens glücklicher Weise mit dem Schrecken davon. — Vor einigen Tagen fuhren, wie uns Augenzeugen erzählen, auf der Hochstraße in der Nähe der dortigen Haltestelle der Elektrischen 2 Radfahrer durch eine Gruppe von 4 Personen, die im Gespräch das leise Näherkommen der Radler wohl nicht vernommen hatten. Zum Glück konnten die Ueberraschten in den Straßengraben flüchten, da die Bürgersteige bekanntlich fehlen, und kamen so mit dem Schrecken und einigen Beulen davon. Die Radfahrer aber sausten lachend und unerkannt davon. Hoffentlich verschwinden die Menschenfallen auf der Hoch- und Bochumer Straße in Linden nun bald von der Bildfläche durch Anlage der dringend nötigen Bürgersteige, sonst werden die unglücklichen Opfer dieser beiden unzeitgemäßen Straßen noch lange nicht alle. — Der Maurer O. von hier hatte Pech. Sein Rucksack stürzte in sein eigenes Fahrrad und führte seinen Sturz herbei. Sanitäter, die des Weges kamen, legten dem Gestürzten einen Notverband an und führten ihn ärztlicher Behandlung zu. — Die gute Witterung in der letzten Zeit hat bewirkt, daß der Landwirt seine Erntearbeiten rasch beendigen konnte. Die Felder sind vom Erntesegen geleert, ja, meistens schon wieder umgebaut, um sie zur Aufnahme für die nächste Fruchtfolge vorzubereiten. Verschiedene Wiesenbesitzer sind bereits mit der Heuernte beschäftigt. Bei dem prachtvollen Sommerwetter trocknet der Grummet rasch und versendet einen köstlichen Duft durch das Wiesengelände am rauschenden Bach. Das Strauchwerk auf den Kartoffelfeldern hat sich infolge des schönen Wetters in letzter Zeit prächtig entwickelt, sodaß für den Landwirt Hoffnung auf eine gute Kartoffelernte besteht.

Aus den Provinzen.

Recklinghausen, 6. Sept. Beim Tanz in den Tod. In der Nacht zum 6. dieses Monats starb in einer Wirtschaft auf der Marienstraße eine etwa 40 Jahre alte Frau in den Armen ihres Tänzers. Ein Herzschlag hatte ihrem Leben ein frühzeitiges Ende gemacht.

Haltern, 6. Sept. Einen tragischen Tod erlitt am Sonntagnachmittag zwischen 4 und 5 Uhr ein Mann von 23—24 Jahren im Strandbad in Haltern. Er versank plötzlich vor den Augen seiner Braut und seiner beiden Brüder. Seine Leiche konnte bisher noch nicht geborgen werden.

Hagen, 6. Sept. Mordversuch. Sonntag abend gegen 11 Uhr fanden Reichsbanner-Mitglieder, die aus einer Versammlung aus Rummenohl kamen, einen ihrer Kameraden aus Rummenohl, der auf seinem Rade vorgefahren war, blutüberströmt vor. Dem Ueberfallenen war ein Dolch tief in den Rücken gestoßen worden. Das Fahrrad ist bei dem Versuch, es in den Fabrikteich zu werfen, in den Sträuchern hängen geblieben. Der Schwerverletzte ist nach Anlegung eines Notverbandes in das Krankenhaus nach Hagen übergeführt worden. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur. Von der Polizei werden die Ermittelungen zur Ergreifung des Täters eifrig fortgesetzt.

Hagen, 6. Sept. Das Hagener Wohnungsbauprogramm. Anfang dieses Jahres wurde ein großzügiges Wohnungsbauprogramm beschlossen, das so gestaltet ist, daß innerhalb drei Jahren keine Familie mehr ohne Wohnung sein soll. Das wirkliche Wohnbedürfnis wird sich in Hagen auf 1500 bis 1800 neue Wohnungen konzentrieren. Diese Zahl hat man auch zugrunde gelegt und will innerhalb drei Jahren die notwendigen Wohnungen bauen. Ein großer Teil dieses großzügigen Wohnungsbauprogramms soll Gestaltung auf dem von der Stadt neu erworbenen Gelände in der Nähe des Ischellandes und auf dem Ischellande selbst finden. Um die Unterlagen für die Durchführung dieses Wohnungsprogramms zu schaffen, sollen jetzt unverzüglich die notwendigen Straßen gebaut werden. Der Finanzausschuß hat in seiner letzten Sitzung die notwendigen Mittel zum Ausbau dieser Straßen bereitgestellt.

Münster, 6. Sept. Schwere Bluttat nach einem Wirtshausstreit. Im benachbarten Ost-Bevern kam es gestern abend in einem Wirtshaus zu einem Streit zwischen einem Gast namens Bellmann und einigen anderen Gästen. Den Streit suchte der Wirt dadurch aus dem Wege zu räumen, daß er den jungen Mann aufforderte, das Wirtshaus zu verlassen. Statt dessen zog dieser ein Messer und brachte dem Wirt schwere Verletzungen bei. Als man daraufhin die Polizei heranholte, entfernte sich Bellmann und holte aus seiner Wohnung einen Revolver. Als die Beamten ihm gegenübertraten, gab er einen Schuß ab und verletzte den Landjäger Mertens durch einen Schuß in den Bauch sehr schwer. Der Verletzte wurde nach der Universitätsklinik in Münster gebracht. Als man nun Bellmann festnehmen wollte, fand man ihn tot vor. Er hat sich anscheinend den Schuß selbst beigebracht.

Solingen, 6. Sept. Der Kampf gegen die Städtevereinigung. Zum Kampfe des Landrats gegen die Städtevereinigung erfahren wir, daß zwei Gegengutachten des Oberverwaltungsgerichtsrates Dr. von Dultzig heute fertiggestellt und der Presse zugestellt worden sind. Das dritte Gegengutachten vom Regierungsbaumeister Dr. Langen wird heute aufgegeben werden. Geheimrat Dr. Lucas hat eine zusammenfassende Darstellung zu den drei Gegengutachten ausgearbeitet, die noch diese Woche veröffentlicht werden sollen. Wie wir hören, wird Landrat Dr. Lucas schon am 1. Oktober aus seinem Amt austreten. Der Antrag der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft des Kreistages, den Landrat bis zur endgültigen Erledigung der Städtevereinigungsfrage zum kommissionellen Leiter zu bestellen, ist vom Staatsministerium abgelehnt worden. Der neue Landrat Trimborn, dessen Bestätigungsurkunde vorliegt, wird sein Amt schon Anfang Oktober übernehmen.

Mülheim-Ruhr, 6. Sept. Tabakfabrikant Ernst Denkhaus †. Der weit über Westdeutschland hinaus bekannte Tabakfabrikant Ernst Denkhaus ist am Montag vormittag infolge eines Herzleidens gestorben. Die Denkhausschen Tabakfabrikate gehören wohl zu den bekanntesten von Rheinland und Westfalen. Der Verstorbene hat es im Verein mit seinen Brüdern verstanden, die Fabrik aus kleinsten Anfängen zu ihrer heutigen Höhe zu bringen. Ernst Denkhaus hat nur ein Alter von 45 Jahren erreicht.

Mechernich, 5. Sept. Tödlicher Sturz beim Fensterputzen. Eine Bewohnerin des Invaliden- und Waisenhauses, die etwas geistig schwach ist und 32 Jahre zählt, stürzte beim Fensterputzen durch Ausrutschen der schlecht angestellten Leiter aus dem zweiten Stock so unglücklich ab, daß sie alsbald ihren Verletzungen erlag. Die Schwester hatte vor ihrem Weggang ausdrücklich das Fensterputzen verboten, und auch die Warnung einer Mitbewohnerin des Zimmers schlug die Unglückliche in den Wind.

Aus dem Gerichtssaal.

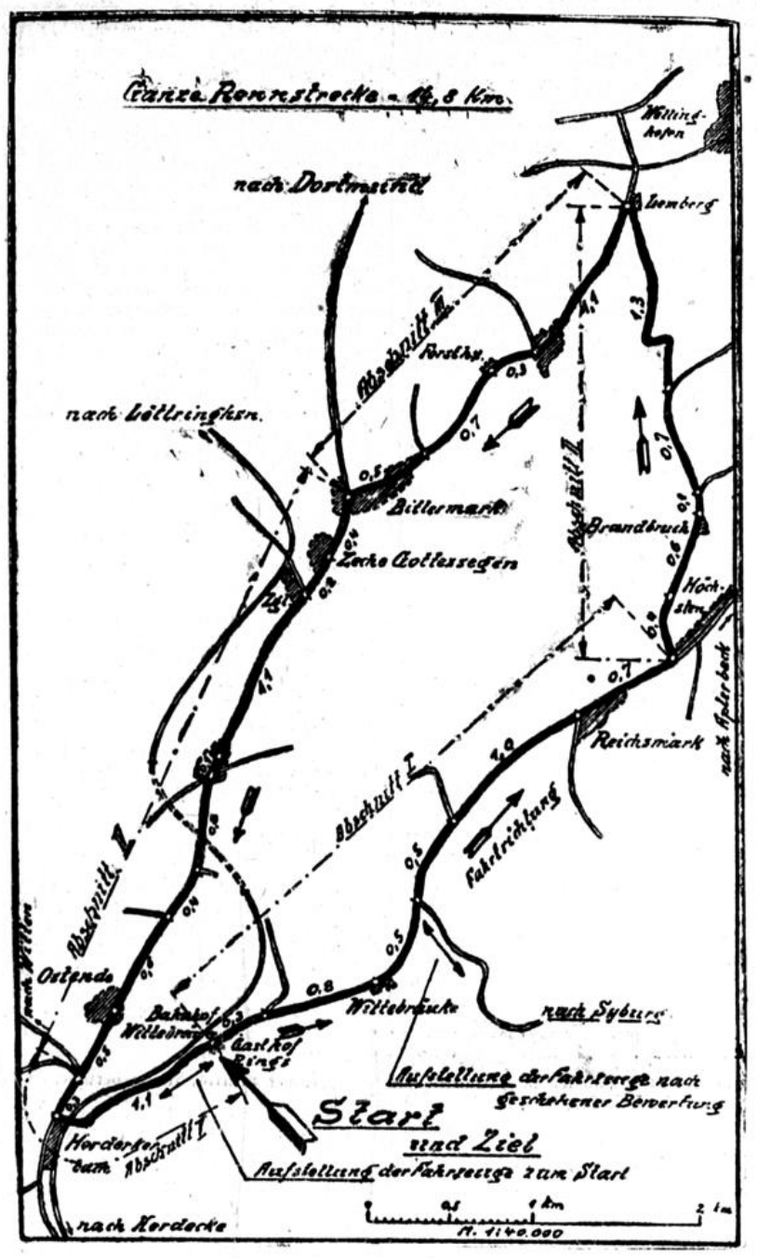
Eine nette Geschäftsniederlage.

Der Arbeiter Hugo Penkwitt von hier war vom Schöffengericht wegen rückfälligen Betruges zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Im November 1926 veröffentlichte er in einer Zeitung ein Inserat, in welchem er einen stillen Teilhaber für ein Geschäft suchte. Es meldete sich der Zeuge M. In der mündlichen Aussprache erklärte der Angeklagte, es handle sich um eine Niederlage in Goldwaren in Dortmund. Er beabsichtigte eine zweite in Bochum zu errichten. Das Geschäft gehe gut, nur fehle ihm das Betriebskapital. Dieses ließe sich vor Weihnachten rentabel anlegen. Durch diese Ausführungen ließ sich M. verleiten, dem Penkwitt 100 ℳ zu geben, wofür dieser ihm einen grünen Schein zur Verfügung stellte, der ihn zur Abhebung der Rente des Penkwitt ermächtigte, falls das Geschäft mißlingen sollte. Er könne sich an der Rente schadlos halten. Mehrere Wochen lang hörte M. nichts mehr von dem Angeklagten. Auf Nachforschungen hin erfuhr er, daß er Bochum und Dortmund verlassen habe. Der Zeuge begab sich zum Versorgungsamt Dortmund, um die Rente des Penkwitt abzuholen. Dort mußte er die Erfahrung machen, daß der grüne Schein wertlos sei und nicht zum Empfang der an sich schon verpfändeten Rente berechtige. Bis heute hat der Angeklagte die ihm übergebene Summe von 100 ℳ noch nicht ersetzt. Der Angeklagte bestritt, dem M. solche Zugeständnisse gemacht zu haben. Auch will er den grünen Schein nur als Beweismittel, daß er rentenempfangsberechtigt sei, gegeben haben. Der Angeklagte ist vielfach wegen Betruges vorbestraft. Er hat nach diesem Schema auch andere betrogen. Die Beweisaufnahme überführte ihn vollends. Schließlich bat der Angeklagte, ihn doch milder zu bestrafen. Das Gericht aber war der Ansicht, daß bei den wiederholten Betrugsvorstrafen die ihm zudiktierte Strafe an sich schon milde genug sei. Es verwarf die Berufung, worauf der Angeklagte nunmehr die Strafe annahm.

Turnen Sport und Spiel

Das Hohensyburg-Rundstreckenrennen.

Ueber 70 Nennungen beim ersten Meldeschluß.



Die Rennstrecke.

Der Termin des Hohensyburg-Rundstreckenrennens, das vom Gau 5 (Westfalen und Lippe) des Allgemeinen Deutschen Automobilklubs am Sonnabend, den 10. September zum Austrag gebracht wird, rückt immer näher und das Interesse der aktiven Sportler steigert sich von Tag zu Tag, umsomehr, als soeben das Ergebnis des ersten Nennungsschlusses bekannt wird, das qualitativ sämtliche Westdeutschen Straßenrennen dieses Jahres in den Schatten stellt. Es scheint, daß die straffen Organisationsmethoden, die der Veranstalter bei diesem Rennen in Erscheinung treten läßt, schon jetzt Erfolg zeitigen.

Der Termin des ersten Nennungsschlusses hat insgesamt über 700 Fahrzeuge aller Kategorien zu verzeichnen. Erwähnenswert ist vor allem die Besetzung der Sport- und Rennwagen-Klassen. Von bekannten Industrie- und Herrenfahrern haben u. a. bis jetzt gemeldet: Josef Müller-Düsseldorf (N. S. U.), Butenuth-Hannover auf Hanomag, Brackelsberg-Milspe (Rabag-Bugatti), der oft gefeierte Rennfahrer Deilmann-Dortmund (Austro-Daimler), ferner Alfred von Kamp-Mettmann, die Erringerin so manchen Damenpreises Frau Mahnkopf-Allmers-Stettin, Purwin-Essen (Amilca), Dr. Funkenburg-Elberfeld und Bischoff-Hannover. Diese Besetzung verspricht einen überaus scharfen Kampf.

Aber auch die Klasse der Motorräder weist bekannte Fahrer auf, die an harte Rennen gewöhnt sind. Wie finden in dem vorläufigen Nennungsverzeichnis Vis-Aachen auf Harley, Theobald-München, Rentrop-Milspe und Theisen-Milspe (Tornax), Kürten-Düsseldorf auf Andrees, eine Fabrikmannschaft der Standart-Werke-Stuttgart, Baltes-Annen und Ewald Brackelsberg auf Ewabra.

Bis zum letzten Nennungsschluß am 6. September, 18 Uhr, sind, da beim Organisationsausschuß noch laufend neue Meldungen eingehen, noch mindestens 40 Nennungen zu erwarten, sodaß das gesamte Feld etwa 100 Maschinen aufweisen wird. Das auch noch weitere Fahrer von Rang und Ruf in den Kampf an der Hohensyburg ziehen werden, ist eine Selbstverständlichkeit.

Eine Abwägung der Chancen ist daher auch erst möglich, wenn das gesamte, endgültige Nennungsergebnis vorliegt.

Aus der Deutschen Turnerschaft

Das althergebrachte Hammer Turn- und Spielfest vereinigte bei seiner 26. Wiederholung insgesamt die noch nicht erreichte Zahl von 1309 Teilnehmern, wovon 768 den Siegerkranz erringen konnten. Die Turngemeinde Bochum konnte mit ihrer Damen-Abteilung schöne Erfolge erzielen. Im Dreikampf der Turnerinnen über 18 Jahre wurde M. Schleicher 1. Siegerin mit 65 Punkten, G. Pöhler 5. Siegerin mit 54 Punkten, M. Steube 7. Siegerin mit 52 Punkten, Frl. Dulibs 45 Punkte, H. Steube 44 Punkte, Frl. Buchheim 36 Punkte. In der 4 mal 75-Meter-Staffel wurden die Damen 2. Sieger in 43,2 Sek. Auch im Faustball belegten sie gegen T. u. Sp. V. Hamm mit 72:30 Punkten den 1. Platz. — Die Lehrlingsabteilung des Bochumer Vereins gestaltete ihren 1. Wettkampf zum vollen Erfolge. Bei den Turnern erreichte van Dieken 60 und Hennemann 40 Punkte. Bei der Jugend erreichte Grabowski 52, Meyer 51, Bont 49, Frischkorn 47, Hesse 44, Lanzius 42 und van Dieken 39 Punkte. Im Schlagball schlugen sie den T. V. Castrop mit 60:38 Punkten. — Auch der Ev. Gesellenverein sah de Turner Ernsting und der Ev. Gesellenverein sah die Turner Ernsting und Lauterbach mit je 37 Punkten siegreich.

Barmer Waldfest.

Auch dieses Turnfest versammelte über 1200 Wettkämpfer. Es wurde im Hochsprung 1,85 Meter übersprungen, die 100 Meter in 11 Sekunden und die 1500 Meter in 4 Min. 14,5 Sek. gelaufen. Der T. V. Bochum 1848, der diese Veranstaltung mit seine Leichtathleten beschickt hatte, konnte zahlreiche Lorbeeren ernten. Im Dreikampf der Aelteren errang R. Hockenios den 6. Kranz. In der Klasse der Männer errang Landsberger P. den 9. Kranz mit 72 Punkten, während Grawert mit 66 Punkten 15. Sieger wurde. — In der Jugend-Klasse errang Wolff mit 72 Punkten den 6. Kranz, weitere Siege konnten Schneider, Neveling und Raven für die 48er Farben erkämpfen. In der 3 mal 1000-Meter-Staffel belegte 48 mit der Mannschaft Wegener, Raven, Landsperger gegen starke Konkurrenz den 2. Platz in 8:44,1 Min.

Kegelsport.

Klubmeisterschaft 1927 im K. V. Bochum.

„Auslese" schlägt „Also doch". Bei Altmann kegelten Montag abend „Auslese" und „Also doch". Die letzten Kämpfe haben eine Formverbesserung der „Auslese" gebracht und „Also doch" mußte sich mit 61 Holz (718 Bahnrekord : 657) geschlagen bekennen. Beide Klubs haben hiernach gleiche Punktzahl und wird erst der letzte Kampf zeigen, wer von beiden den 4. oder 5. Platz im Gesamtklassement einnehmen wird. In dem Kampf um diese beiden Plätze wird auch „Lustige 11" noch mit eingreifen. Schiedsrichter Herr (Lustige 11) leitete den Kampf einwandfrei. Beste Einzelkegler: Jos. Klöpper 149, Ludg. König 147 Holz, beide von „Auslese". Barthelmas („Also doch") 146 Holz

Nächster Kampf: Samstag, 10. Sept., im Keglerheim Panzergrotte „Lustige 11" gegen „Kegelgesellschaft".

Billard.

Der Bochumer Amateur-Billard-Verband

hatte Sonntag einen großen Tag. Er ließ im Lokale Neuhaus die Meisterschaften der Stadt Bochum austragen. Hierzu hatten sich qualifiziert: 1. Klasse: Walinschat, Kirchmann und Schmale; 2. Klasse: Breuckmann und Romburg; 3. Klasse: Stroh und Herbener. Die Spieler führten sehr interessante Partien vor, und zwar mit folgendem Ergebnis: 1. Klasse: Kirchmann 200 P. (D. 5,—) — Walinschat 197 P. (D. 4,92). Entsch.: Schmale 300 P. (D. 10,34) — Kirchmann 175 P. (D. 6,02). 2. Klasse: Breuckmann 200 P. (D. 6,45) — Dethof 106 P. (D. 3,53). (Da Romburg nicht frühzeitig antrat, spielte Dethof für ihn.) 3. Klasse: Stroh 150 P. (D. 4,41) — Herbener 129 P. (D. 3,78). Nach den Spielen nahm Herr Paatz als 1. Vorsitzender des B. A. B. V. die Siegerehrung vor. Die Liste der neugebackenen Meister von Bochum sieht nunmehr folgendermaßen aus: 1. Klasse: 1. Meister Schmale (B. C. Elsenbein), 2. Meister Kirchmann (B. C. Griesenbruch), 3. Meister Walinschat (B. C. Harmonie). 2. Klasse: 1. Meister Breuckmann (B. G. Harmonie), 2. Meister Dethof (B. C. Griesenbruch), 3. Meister Romburg (B. C. Amateure). 3. Klasse: 1. Meister Stroh (B. C. Bochum 25), 2. Meister Herbener (B. C. Bochum 25), 3. Meister Schulte-Zweckel (Wanne-Eickel). Den Spielen wohnten zahlreiche Zuschauer bei. In kurzer Zeit beginnen auch die Spiele um die Klubmeisterschaft von Bochum. Es sei noch besonders zu bemerken, daß Herr Walinschat Sonntag in einer freien Partie den Bochumer Rekord auf 379 Points erhöht hat.

Fußball und Leichtathletik.

Rasensport — S. C. Dahlhausen 3:1.

Im ersten Meisterschaftsspiel in der 2. Bezirksklasse konnte der Neuling Rasensport den gefürchteten S. C. Dahlhausen sicher schlagen. Gleich bei Beginn findet sich Rasensport und läßt Dahlhausen fast während der ganzen ersten Halbzeit kaum aufkommen. Daß das Halbzeitergebnis nicht höher war (1:0), kann Dahlhausen nur der außerordentlich glücklichen Abwehr seines Torwartes und zweier Fehlentscheidungen des Schiedsrichters verdanken, der zwei einwandfreie Tore nicht anerkannte. Kurz vor der Pause mußte ein Spieler des Gastes wegen unfairen Spielens vom Platze.

In der zweiten Hälfte kann Dahlhausen während einer Schwächeperiode des Neulings den Ausgleich erzielen. Jetzt nimmt Rasensport den Kampf wieder ernster und erzwingt in der 30. und 43. Minute sein 2. und 3. Tor und damit den Sieg.

Scholz und Cumming in Dresden und Halle.

Scholz, Cumming, Roll und Conger, die bekannten amerikanischen Leichtathleten, die in Deutschland mehrfach mit wechselnden Erfolgen starteten werden am kommenden Mittwoch in Dresden und am kommenden Sonntag noch einmal in Halle an den Start gehen und damit ihre Deutschland-Turnee abschließen.

Wegener-Halle mitteldeutscher Zehnkampf-Meister.

Die mitteldeutsche Zehnkampf-Meisterschaft, die am Sonntag zur Durchführung kam, wurde, wie nicht anders zu erwarten, von Wegener-Halle mit 556 Punkten vor Meinhold-Leipzig mit 499 Punkten und Schrader-Halle mit 429 Punkten gewonnen.

Das Berliner Reit-Turnier.

Die Olympia-Prüfung in Ruhleben.

Im Rahmen des Berliner Reitturniers kam am Sonntag die große Olympia-Prüfung zur Durchführung, die von Seiten des Publikums einem überaus großen Interesse begegnete. Die Hauptprüfung mußte innerhalb 12 Minuten erledigt sein, eine Vorschrift, die manchem Teilnehmer eine ganze Anzahl von Minuspunkten einbrachte. Major Brückner auf „Caracalla" schnitt weitaus am besten ab und hat sicher auf den kommenden olympischen Spielen mit seinem Hengst beste Siegesaussichten. Der Hengst zeigte keine Schwäche und bestand manche Prüfungen besonders sicher und exakt. Major Brückner erzielte 45,8 Punkte, „Alberich" (Lörke) 58,63 Punkte und Frhr. von Langens „Goliath" 59,23 Punkte.

Westdeutsche Kanufahrer!

Große Rheinstaffel vom Deutschen Dom zur Reichsgrenze! — Zu Ehren des Reichspräsidenten.

Am 2. Oktober, dem 80. Geburtstage unseres hochverehrten Reichspräsidenten, des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, wetteifern die Deutschen aller Parteien und Verbände in dem Streben, den siegreichen Führer vieler Schlachten, den Volkshelden Hindenburg, möglichst eindrucksvoll zu ehren. Die westdeutschen Kanufahrer wollen hier nicht zurückstehen. Der Kreis richtet daher an alle Mitglieder einen Ruf, sich an der am 2. Oktober stattfindenden Hindenburgstaffel auf dem Rhein vom Deutschen Dom zur Reichsgrenze restlos zu beteiligen; d. h. jeder Verein stelle seine besten Leute, denn es liegt uns nicht allein daran, nur nach außen hin hervorzutreten, sondern auch eine möglichst gute Sportleistung zu erzielen! Auch hier erfüllen wir einen Wunsch des Reichspräsidenten, der selbst einmal gesagt hat: „Sport ist Dienst am Vaterlande!" Als solchen Dienst wollen wir nicht nur diese Veranstaltung, sondern auch alle ferneren betrachten.

Einig steht das Volk hinter seinem großen Führer! Ehrenpflicht der westdeutschen Kanufahrer ist es, die Reihen zu schließen und ebenfalls Anteil zu nehmen an diesem großen Freudentag des deutschen Volkes. Wer sich abseits stellt, ist kein deutscher Mann! Neben dem Repräsentanten des Deutschen Reiches ehrt das deutsche Volk in unserem Hindenburg den getreuen Führer in größter Not.

Wir westdeutschen Kanufahrer fahren deshalb ihm zu Ehren die Hindenburgstaffel unter dem Motto: Vom Deutschen Dom zur Reichsgrenze!

Auf dem deutschen Strom muß es zu einer machtvollen Kundgebung für unseren Hindenburg kommen!

Der Niederrheinkreis will damit eine Ehrung durchführen, die sich über den ganzen Tag erstreckt. Denn der Start, der in acht Abteilungen gedachten Staffel, ist morgens 7,30 Uhr am Dom zu Köln. Die Fahrt erreicht abends 6 Uhr ihr Ende in Emmerich, der letzten Kanustation im Norden des Kreises.

Wohlan denn, niederrheinische Kanufahrer, sorgt, daß die Hoffnung, die der Kreis auf diese Kundgebung setzt, sich voll erfüllt!

Die Staffeln sind wie folgt gedacht: 1. Mittelrhein-Staffel (Koblenz, Neuwied, Bonn); 2. Kölner Staffel (Köln und Wiesdorf); 3. Düsseldorf und linker Rhein (Düsseldorfer und linksrheinische Vereine); 4. Groß-Duisburger Staffel (Kanuvereine Duisburgs); 5. Niederrheinische Staffel (Hamborn, Oberhausen, Wesel, Emmerich); 6. Industriestaffel (Essen, Mülheim, Steele); 7. Westfälische Staffel (Hamm, Hagen, Bochum, Dortmund); 8. Bergische Staffel (Vereine des bergischen Landes).

Die Strecke ist 160 Kilometer lang. Gewechselt werden soll etwa alle 10 Kilometer, sodaß insgesamt 128 Boote teilnehmen müßten (je Staffel 16).

Kanufahrer, rüstet euch für diesen denkwürdigen Tag! Zeigt, daß ihr begeistert seid für euren Sport, zeigt, daß ihr ebenso freudig wie begeistert an der Ehrung Hindenburgs teilnehmen wollt!

Alle Mann an Bord am 2. Oktober!

Der gefälschte Höhenrekord Callizos.

Der Flieger auf Lebenszeit disqualifiziert.

Die Sportkommission des französischen Aero-Klubs hat sich mit dem Fall des französischen Fliegers Callico beschäftigt, der, wie kürzlich berichtet, sich einer betrügerischen Handlung an seinem Höhenmesser bei Aufstellung seines angeblichen Höhenrekords schuldig gemacht hat, so daß er statt der von ihm wirklich erreichten 4000 Meter gegen 10 000 Meter registrierte. Die Kommission beschloß, Callico auf Lebenszeit zu disqualifizieren und seine bisher verzeichneten Rekorde zu annullieren. Der Internationale Luftschiffahrtsverband soll aufgefordert werden, gleichfalls eine entsprechende Maßnahme zu treffen.

Engel und Steffes vor ihrem Start in Herne-Hill.



Engel und Steffes in England geschlagen.

Der Weltmeister Engel, der mit seinem Landsmann Steffes in Herne Hill an den Start ging, konnte im Hauptfahren über 1000 Meter nur einen 4. Platz belegen. Steffes schied schon im Vorlauf aus. Ueber 500 Meter konnte Engel einen Sieg herausfahren.

Internationales Hauptfahren: 1000 Meter: 1. Corday-England 1:44,5, 2. Alben-England ½ Meter zur., 3. Sibbit-England ¼ Radlänge zur., 4. Engel-Deutschland, einige Zentimeter.

Zweierläufe: 500 Meter: 1. Lauf: 1. Engel-Deutschland 54,4, 2. Theaker-England eine Länge. — 2. Lauf: 1. Engel-Deutschland 1:48,4, 2. Sibbit-England eine Länge. In einem Fünf-Meilen-Rennen gaben Engel und Steffes auf.

Märkischer Sprecher

Unterhaltungs Rundschau

3. Blatt — Nr. 209 | Bochumer Zeitung | 7. September 1927

Ein indisches Mysterium.

Von F. R. Schlichters.

Noch immer, trotz Reisen und Verkehr, trotz allem Materialismus der Zeit, trotz Forschung und Aufklärung sind sie noch immer von mystischen Schauern des Geheimnisses umwittert, die indischen Brahmanen. Vor allem schreibt man ihnen, ähnlich wie den Fakiren, übernatürliche Kräfte zu, herausgeboren und erworben aus langjährigem Versenken in den Dienst der Gottheit. Aber ihre eigentliche Stellung innerhalb der indischen Religion und des indischen Volkslebens ist zumindest dem Laien noch immer nicht klar, obgleich gerade in der letzten Zeit immer wieder eindrucksvolle Persönlichkeiten unter ihnen mit politisch-nationalen Tendenzen auch der Weltöffentlichkeit sich vorgestellt haben.

Brahmanen, nach französischer Schreibart auch Braminen, heißen die Mitglieder der obersten vier Kasten, in welche das indische Volk zerfällt. Sie sind von ältester Zeit an die Priester, Gelehrten und Dichter. Als Hauspriester und Ratgeber der Könige sowie als Aerzte und Astrologen haben sie es von je verstanden, sich zu den maßgebenden Stellungen in den einzelnen Staaten aufzuschwingen. Sie sind heilig und unverletzlich.

Das Leben eines Brahmanen zerfällt dem Gesetze nach in vier Stufen. Die erste ist die Brahmacarin. Sie beginnt zwischen dem achten und sechzehnten Lebensjahr und ist die Lehrzeit, während der sich der Brahmane ganz dem Studium der drei Veden zu widmen hat. Sie dauert entweder neun oder achtzehn oder sechsunddreißig Jahre oder solange, bis der Mann die Veden vollkommen kennt. Die zweite Stufe ist die des Grhastha, des „Hausherrn". Der Brahmane gründet sich einen Hausstand, heiratet und hat die Pflicht, einen Sohn zu zeugen, der nach seinem Tode den Manen die Spenden darzubringen hat. Zeigen sich bei dem Brahmanen Runzeln und das erste graue Haar und sieht er die Kinder seiner Kinder um sich spielen, beginnt die dritte Stufe, die des Vanaprastha. Er muß dann sein Haus und seine Familie verlassen, in den Wald ziehen, sich in Felle kleiden, auf dem nackten Boden schlafen und sich von Wurzeln und Kräutern nähren. Fortan widmet er sich nur noch dem Studium der Veden und der Versenkung in den höchsten Geist. Die vierte Stufe ist nur noch eine Steigerung der dritten, verbunden mit tiefer Schweigsamkeit.

Und ihre „übernatürlichen Kräfte"? Was ist daran? — Seien wir ehrlich und gestehen wir, daß wir in diesem Punkte noch nichts wissen und völlig im Dunkeln tappen, und enthalten wir uns jeglicher Stellungnahme. Nur eine ganz verblüffende Geschichte sei hier wiedergegeben, wie sie der englische Oberst Meadows Taylor, ein vollkommen unantastbarer Zeuge, was Ehrlichkeit anbefangt, einmal in seinem Erinnerungsbuche „Im indischen Dienst" erzählt hat.

„1828 . . . Am Tage meiner Ankunft trat ein Brahmane in mein Zelt, setzte sich eine Weile still in eine Ecke und redete mich endlich an: „Man sagt mir, Sie sprächen Maharattisch, ist das wohl wahr?" — „Nun," entgegnete ich, „verstehen kann ich es schon, wenn ich auch noch ein Anfänger bin." — „Mir gefällt Ihr Gesicht," fuhr der Brahmane fort, „darum würde ich Ihnen gern aus Ihrer Hand das Horoskop stellen." — Ich nannte ihm meinen Geburtstag, während er aufmerksam bald meine Stirn, bald meine linke Hand betrachtete. Endlich begann er:

„Im ganzen ist es ein langes, glückliches Leben, das sich mir hier offenbart, wenn auch Leid und Sorge ihm nicht fehlen wird. Noch sind Sie unvermählt, werden aber bald eine Frau nehmen und Vater werden. Nur wenige Kinder sind Ihnen beschieden, von denen einzelne im zarten Alter sterben. Wenn auch viel, sehr viel Geld durch Ihre Hände gehen wird, werden Sie doch selbst niemals große Reichtümer erlangen, aber auch nie Nahrungssorgen kennen lernen. In dieser Stadt bleiben Sie jetzt nur kurze Zeit, nach Jahren aber werden Sie hierher zurückkehren, um über uns zu herrschen. Haben Sie vor nichts Furcht, Ihr Geschick steht unter dem Jupiter, und das bedeutet Glück . . ."

Nach einigen Stunden kehrte der Brahmane zurück, um mir das geschriebene Horoskop vorzulegen, wobei er sich noch über einzelne meiner zukünftigen Schicksale ausließ. Am meisten war ich erstaunt darüber, daß ich angeblich ein Rajah Rajah ist der Titel eingeborener indischer Fürsten — werden und ein großes Gebiet im Süden regieren sollte. — — —

1854. . . . Als ich gleich nach meiner Ankunft mich in mein Zelt begeben hatte, trat ein Brahmane herein, der sich eine Weile lautlos in einer Ecke niederließ. Nachdem er sich überzeugt hatte, daß ich allein sei, trat er näher, sah mir, auf den Stock gestützt, scharf ins Gesicht und begann:

„Seid Ihr der Taylor Sahib, der vor langen Jahren hier geweilt?" — Als ich bejahte, zog er ein Bündel alter Papiere hervor und fragte, ob ich mich ihrer erinnere. Beim Durchblättern bemerkte ich, daß auf allen mein Anfangsbuchstabe stand; da es aber meine Gewohnheit war, denselben auf alle Dokumente zu setzen, von denen ich Kenntnis genommen hatte, wußte ich nicht sogleich, worauf die Schriftstücke Bezug hatten, sollte indessen bald darüber aufgeklärt werden.

„Habt Ihr vergessen," sagte der alte Mann, „daß ich Euch einst das Horoskop gestellt und Euch vorausgesagt habe, Ihr würdet nach vielen Jahren hierher zurückkehren, um über uns zu herrschen? Sehr Ihr, es ist wahr geworden! Ihr seid gekommen, und zwar fast nach fünfundzwanzig Jahren, wie ich es vorausgesagt."

Das stimmte allerdings, denn ich war hier, und zwar gewissermaßen als Herrscher über sie. Es fiel mir auch ein, wie seltsam es mir erschienen, als in der Residenz, auf Wunsch der Bombay-Regierung, meine Bestimmung so plötzlich geändert wurde, daß ich statt nach Berar in diese westlichen Gebiete entsandt ward.

„Und auch ein Rajah seid Ihr gewesen und habt zehn Jahre ein Land im Süden regiert," fuhr der Alte fort, „seht, Herr, hier steht es, auch daran ist kein Irrtum!" und er zeigte erregt auf das Dokument. — „Nun, nicht ganz ein Rajah," erwiderte ich lachend, „nur Verwalter des Landes, solange der Rajah ein Kind war." — „Das ist wohl dasselbe," entgegnete der Brahmane, „denn Ihr waret allmächtig und regiertet das Volk gerade so wie ein Fürst. Auch Kummer habt Ihr erduldet, Herr; als Ihr damals bei uns gewesen seid, waret Ihr unvermählt, und inzwischen habt Ihr, wie ich höre, einige liebe Kinder verloren. Ich schrieb auch das. Ich sah alles deutlich voraus — hier steht es. Man sagt mir ferner, daß Ihr nicht reich seid, obwohl viele Laks Rupien durch Eure Hände gegangen sind. — Ist nicht alles in Erfüllung gegangen, was ich Euch einst prophezeite?"

Ich sann und sann, — und konnte mich endlich staunend der unbegreiflichen Tatsache nicht mehr verschließen, daß mir der Brahmane ein Vierteljahrhundert meines Lebens, was die wichtigsten Ereignisse anbetraf, haargenau vorausgesagt hatte. . . .

Eine versunkene Stadt.

Südlich von Jerusalem am Golf von Akaba, da lag einst die versunkene Stadt Petra. Zwischen der Stadt und dem Golf, der ein Teil des Roten Meeres ist, erheben sich Gebirge und dehnt sich heute die Wüste. Es ist einer der verlassensten Teile Arabiens. In einer tiefen Bodensenkung liegt dieser Ort, hohe Felsen verbergen ihn, und es gibt nur einen einzigen Zugang zu ihm durch einen Felsspalt von wenigen Metern Breite. Das Erste, was sich dem Blicke zeigt, ist ein griechisch-römischer Tempel, der vor Jahrtausenden aus dem Felsmassiv gehauen wurde. Dieses alte Heiligtum wird von den Arabern „El Kazneh, die Schatzkammer" genannt, weil auf einer hohen Säule eine Urne von gewaltigen Ausmaßen ruht, die, wie die Legende wissen will, die Schätze der alten Pharaonen enthalten soll. Unzählige Male hat man versucht, dieses Gefäß zu öffnen, ohne daß es bisher gelungen wäre. Aehnlich dem Tempel sind in Petra alle Baulichkeiten aus dem Gestein gehauen; sie zeigen wenig Zeichen von Verfall. Das ganze Tal wird beherrscht von dem Opferberg mit seinen zwei Altären, und hinter diesem erheben sich auf einem Felsen die Ruinen einer alten Burg aus der Zeit der Kreuzzüge. Nun erzählt ein Beduine, er habe sich kürzlich in den alten Straßen von Petra verirrt und sei durch Hohlwege in ein großes Gewölbe gekommen, wo er Kostbarkeiten gefunden haben will, deren Alter Kundige auf Jahrtausende schätzen und als aus der Zeit der Pharaonen stammend erkennen wollen. Das Britische Museum läßt es sich nicht nehmen, jetzt eine Expedition zur Erforschung der Stadt Petra auszurüsten, von der man wohl weiß, deren Geschichte man aber nicht kennt. Man wird in jeder Beziehung gespannt den Ergebnissen entgegen sehen dürfen.

„Was ist denn mit dem Turm los!"

Von Maximilian Pallanca.

Diese vielleicht etwas burschikos klingende, aber vollkommen berechtigte und verständliche Frage der Verwunderung wird jeder unvorbereitete Reisende ausstoßen, der auf einem „Tripp" durch Italien, nach Pisa gelangt und zu dem am nordwestlichen Ende der Stadt gelegenen Domplatz kommt. Staunend wird er an dem im toskanisch-romanischen Stil im elften Jahrhundert erbauten Dom emporblicken, hinauf zu dem Glockenturm, der die seltsame Neigung zu haben scheint, in der nächsten Sekunde dem verwunderten Betrachter auf den Schädel zu fallen.

Es handelt sich, mit einem Wort gesagt, um den berühmten schiefen Turm von Pisa — handelt sich zurzeit doppelt um ihn, da soeben festgestellt wurde, daß er sich seit 1918 abermals um neun Millimeter verschoben, das heißt geneigt hat, welche Verschiebung den italienischen Blättern Anlaß zu ernstlichen Befürchtungen gibt. Bereits werden eilige Schritte geplant, um der Gefahr eines Zusammensturzes energisch abzuhelfen.

Der Campanile, der schiefe Turm, ist dem Dom erst später aufgesetzt worden. Mit seinen acht Stockwerken wurde er 1174 von Bonannus von Pisa begonnen und 1350 von Tom. Pisano beendet worden. Er ist ganz von Marmor, 54 Meter hoch, oben platt und mit einer Galerie umgeben. Die Neigung des Bauwerks beträgt heute fast 4,4 Meter nach Süden hin; vermutlich ist sie während des Baues entstanden, weshalb die oberen Stockwerke auf der Nordseite verstärkt sind.

Dieser Turm ist sicherlich der bekannteste seiner Art, obgleich er einige Nebenbuhler besitzt, die teils ebenfalls durch Senkung des Unterbaus, teils aber auch aus wohlberechneter Laune des Erbauers heraus zu ihrer schiefen Gestalt gekommen sind. Erwähnt seien nur die schiefen Türme von Gelnhausen und der des Tiroler Dorfes Terlan. Noch interessanter als sie ist der schiefe Turm des Schlosses Caerphilly in der Grafschaft Glamorganshire in Wales. Er ist bei einer Höhe von 24 Metern um über drei Meter geneigt — relativ genommen also noch bedeutend mehr als der Domturm von Pisa.

Heftiger noch als in Pisa regt sich hier die Befürchtung, der Turm könnte einem jeden Augenblick „auf den Kopf kommen" — eine unbegründete Angst, denn in seiner jetzigen Lage befindet er sich schon sechs lange Jahrhunderte hindurch. Durch eine Explosion, die im Jahre 1326 erfolgte, wurde er auf der nördlichen Hälfte gewaltsam von seinem Unterbau losgerissen.

Es war zu jener Zeit, da der englische König Eduard II. von seiner Gattin und den aufrührerischen Baronen in Wales festgehalten wurde und in letzter Not eine Zuflucht mit den Seinen auf Schloß Caerphilly suchte. Hier belagerte ihn die Königin Isabella, die es in ihrem Ehrgeiz nicht verwinden konnte, daß sich ihr Gatte 1314 von den Schotten hatte schlagen lassen. Es wurde ein langwieriger Kampf, denn die Verteidiger der Feste wehrten sich mit außerordentlicher Energie und gossen vor allem von der Höhe des Turmes derartige Mengen geschmolzenen Bleies auf die Köpfe der Angreifer, daß an eine Erstürmung kaum zu denken war. Dieses Blei wurde an der Nordseite des Turmes in tiefen Erdlöchern geschmolzen, weshalb die rachsüchtige Königin den Befehl gab, durch Schläuche von außen her Wasser auf die Schwelgfeuer zu leiten.

Es geschah. Unmengen von Wasser ergossen sich bis in die Kessel mit dem siedenden Metall.

Der „Knalleffekt" im wahrsten Sinne des Wortes blieb nicht aus. Plötzlich dröhnte der Donnerlärm einer ungeheuren Explosion auf, die viele Menschenleben vernichtete, vor allem aber unserem Turm übel mitspielte, — denn als sich die Rauchschwaden verzogen hatten, erkannte man, daß der Turm sich beängstigend geneigt hatte — genau soweit, wie das noch heute der Fall ist, nur daß man längst wieder die Steine mit Zement zusammengefügt hat, so daß eine Gefahr plötzlichen Sturzes wohl kaum besteht.

„Fragen Sie, wenn Sie nach Caerphilly kommen, einmal den uralten Pförtner des Schlosses:

„Was ist denn mit dem Turm los?"

Es wird Ihnen geheimnisvoll raunend die düstere Geschichte des Bauwerks erzählen, so wie er sie mir an einem nebligen Herbstabend anvertraute, und wie ich sie hier, von allem Legendenbeiwerk befreit, wiedergegeben habe.

Eine Deutsche im Hindu-Tempel.

Der Besuch der Hindutempel in Indien ist Andersgläubigen auf das Strengste untersagt und besonders darf sich kein Weißer in ein solches Gotteshaus wagen, ohne den schlimmsten Angriffen ausgesetzt zu sein. Trotzdem ist eine Deutsche in die beiden größten Hindutempel von Benares gelangt, und zwar in Begleitung des Mahatma Gandhi. Helene Haußding erzählt in „Westermanns Monatsheften" von ihrem Leben bei dem großen indischen Heiligen, der eine so gewaltige Macht über seine Landsleute besitzt. Sie hat bei ihm in dem „Ashram" gewohnt, dem er selbst vorsteht. Diese Ashrams sind Anstalten, in denen die von Gandhi als das beste Mittel zur Bekämpfung der indischen Arbeitslosigkeit geforderte Handspinnerei und -Weberei betrieben wird und in denen die Anhänger des „Bapu" oder Vater, wie er genannt wird, sich zu Unterricht und Gottesdienst vereinen. Gandhi, dieser Feind jeder Gewalt, bekämpft auch die Tyrannei des Aberglaubens, die unter den indischen Kasten noch so weit verbreitet ist. Ein Beispiel dafür, wie er sich über uralte Anschauungen hinwegsetzt, ist der Besuch der Hindu-Tempel, an denen Helene Haußding teilnahm.

„Ich hatte keine Ahnung", schreibt sie, „daß während Bapus Besuch in Benares ein Tempelbesuch auf dem Tagesprogramm stand, sondern wußte nur, daß Bapu und seine Frau in der Ganga baden wollten, und daß daß Mahatma nachher irgendwo eine Rede zum Gedächtnis des von einem fanatischen Mohammedaner ermordeten Swani Shraddhanand, eines Hindu, der vielleicht auch nicht ganz von Fanatismus freizusprechen war, halten wollte. Bapu und sein Führer gingen voran, seine Frau und ich hinter ihm und dann sein übriges Gefolge, zwei und zwei, umgeben von Studenten, die eine Kette gegen die Volksmenge um uns bildeten.

Nach dem Bade ging es durch enge Straßen und Gassen, und plötzlich traten wir in einen Tempel ein. Ich zog hastig meine Schuhe aus und sagte ihnen im stillen ein „Auf Nimmerwiedersehen!" Am liebsten wäre ich umgekehrt, hätte ich gegen die Menge angekonnt, denn ich wußte, daß kein Weißer einen Hindutempel betreten darf. Eine abwehrende Hand streckte sich vor mir aus; in demselben Augenblick legte sich Bapus Arm um mich, und er erklärte, daß auch er nicht weitergehen würde, wenn man mir den Eintritt wehrte, denn ich wäre Buddhistin und als solche Hindu. So folgte ich ihm von einem entsetzlichen Götterbilde zum andern, und am andern Tage war ganz Benares in Aufregung über diesen Besuch einer Deutschen in den beiden größten, bisher noch unentweihten Tempeln. Die Priester haben den ganzen Tag durch Reinigungsmittel, wie Kuhdung, die Ketzerspuren meiner Fußtritte zu verwischen versucht. Die Zeitungen beschäftigten sich monatelang mit dieser Angelegenheit; teils griffen sie Mahatma an, teils verteidigten sie seine Handlungsweise. Bapu aber schrieb mir, nachdem er einige dieser Artikel gelesen hatte: „Ich bin erfreut, daß dem Aberglauben ein solcher Schlag versetzt worden ist."

Fingerhutlegende.

Von Bernhard Flemes, Hameln.

Wenn Irmelin durch die Waldbüsche glitt, um mit der alten Brigitte nach Kräutern zu suchen, so glich sie einer wandelnden Blüte. Ihr Haar hatte die lichtgoldene Farbe des Sonnenröschens, ihre Augen leuchteten im Blau des Bergglattichs, der an reißenden Waldwassern wächst, und ihre Haut hatte den warmen Elfenbeinton der Türkenbundblüte zu der Zeit, wo sich die Knospe eben erschließt. Glommen ihre Lippen nicht feidigrot wie die kleinen Blüten der Grasnelken in den Wiesen? War ihr Gang nicht wie Morgenwind in Grasrispen?

Silbern schäumten die Bachwellen auf, wenn sie ihre Füße umspielen durften. Der Eichelhäher vergaß über ihrem Anblick in brauner Waldesdämmerung sein Gekrächz. Die scheuen Hirsche erschraken nicht vor ihr. Und als der stumme, braune Troll sie zum ersten Male zwischen den Felsen erblickte, stand er reglos, und seine Augen glühten wie Harztropfen, darauf Sonne fällt.

Irmelin sah den Troll ohne Furcht, nickte ihm freundlich zu und verschwand zwischen den Stämmen.

Ruhig und freundlich verlief ihr Leben an der Seite der Alten, die sie einst als ein ganz Kleines, nackend und von Fliegen umbrummt, auf einem Waldpfade gefunden und bei sich erzogen hatte. Der Wald war Irmelins Heimat, wo ihr nichts geschehen konnte. Sie wußte es nicht, daß der Troll sie behütete, als Wölfe auf ihrer Spur waren und einmal das Bärenweibchen von den Klippen sie witterte. Sorglos und singend ging sie durch die grünen Räume, und in ihrer Seele lebte der Wald sein Leben vertieft und verklärt wieder. War sie nicht mit der Alten beim Kräutersuchen, so halfen ihre geschickten Finger den Mädchen und Frauen des nahen Dorfes beim Nähen der Leibchen und Röcke und beim Besticken ihrer Tücher mit Bergblumen, die keine so getreu nachzubilden verstand wie sie.

Einmal war sie, ermüdet vom Beerenlesen, zwischen den Felsen eingeschlafen. Da fand sie der Troll, schaute sie lange an und strich sanft über ihr Haar. Sie erschauerte im Schlummer unter der Berührung. Und als sie erwachte, hielt sie still unter der starken Hand, von der ein Strom tiefer Beglückung ausging und ihren Leib durchrann. Als sie sich erhob, trottete er stumm neben ihr, bis durch die Fichten der Herdrauch ihres Hüttchens brenzelte.

Bald suchte er Irmelins Nähe, und sie die seine. Er stützte sie beim Ueberspringen der Bäche oder half ihr die Klippen ersteigen. Die schönsten Waldblumen zeigte er ihr und die Stellen, wo die roten Perlen der Kronsbeeren leuchteten. Niemals verzog sich in seinem braunen Gesicht eine Miene, nur die Augen blitzten harztropfenhaft auf oder wurden glanzlos und wie tot. Zuletzt verlor Irmelin jegliche Scheu vor ihm, streifte, indes er am Felsen lehnte, den Leinenkittel von sich und badete im Waldweiher.

Der Winter kam mit Schnee und Eis und klirrendem Frost. In einer der wildesten Nächte rüttelte es an der Tür. Als sie öffneten, bat ein Fremder um Obdach. Er war halb erfroren und erzählte, daß er sich von seiner Jagdgesellschaft verirrt habe. Er blieb auch am folgenden Tage in der Hütte und schaute Irmelin unverwandt mit seinen schwarzen Augen nach. Als er ging, schenkte er Irmelin eine goldene Kette.

Der Schnee schmolz, und eines Tages war der Fremde wieder da und fragte die Alte nach Irmelin. Sie sei im Walde, Holz zu sammeln, erklärte Brigitte. Irmelin schritt gerade mit einer Tracht Fichtenholz aufrecht und schwank dahin, der Troll neben ihr. Plötzlich wurde ihr die Last so schwer, daß sie in die Knie sank, und zugleich sah sie den Troll in die Waldtiefe zurückspringen, und der Fremde trat ihr entgegen. Er wollte ihr tragen helfen, aber beide vermochten die Last nicht zu heben. Da hieß er Irmelin auch das Wenige, das sie tragen konnte, niederwerfen und versprach ihr ein ganzes Fuder Holz. Er verabschiedete sich vor der Hütte, indem er Irmelin die Hand küßte. Am anderen Tage aber hielt richtig ein volles Fuder Holz vor der Hütte, und der begleitende Jäger erklärte, daß der Fürst es sende.

Er war nun häufiger bei Irmelin, und als der Frühling kam und die Finken, Blumen und Falter, da hielt er sie im Arm und küßte sie, und sie küßte ihn wieder und jauchzte in jeden Tag, der die Wälder mit seinem Licht durchflocht. Die Alte, die den Winter durch schon gekümmert hatte, starb eines Tages. Zuvor gab sie Irmelin einen Fingerhut, der aus Lichtrotem, edlen Stein gearbeitet war. Er würde ihr, trüge sie ihn am Finger, die Nadelarbeit leicht machen, mit der sie sich ernähren könne. Sei sie aber in Not, so solle sie einmal am Finger drehen. Irmelin trug den dürren Körper der Alten in den Wald, um ihn der Erde zu geben. Während sie aber den Erdboden aushob, war das armselige Leichlein dahingeschwunden und statt seiner lag da ein silbergraues Fichtenstämmchen.

Der Fürst wünschte, Irmelin solle zu ihm auf sein Schloß ziehen. Sie sträubte sich aber, ging wie immer in den Wald und spähte nach dem Troll aus. Er war nirgends zu finden. Da brachte ihr der Fürst eines Tages die schönste weiße Seide, die solle sie mit Waldblüten besticken und sich ein Kleid nähen. Sei es fertig, so wolle er kommen und sie zu seiner Fürstin machen.

Da sie ihn liebte, so gab sie nach und sann auf Waldblumen, mit der sie di kostbare Seide schmücken könne. Aber alle erschienen ihr nicht schön genug, um den Glanz ihres Glückes zu zeigen, der sie innerlich erfüllte. Da erdachte sie längliche, rosige Glöckchen, die in dicken Trauben an schlankem Stiel hingen, setzte ihren Fingerhut auf, und der Stoff bedeckte sich wie von selbst mit Blüten und fügte sich zum Kleide zusammen.

Herrlich geschmückt saß sie an einem schönen Sommertage vor der Hütte, als Waldhörner erklangen und der Fürst mit stolzem Gefolge den Wiesenhang heranrabte. Als er die schöne Braut auf ein weißes Roß gehoben hatte, und sie vom hohen Sitz noch einmal das weite Waldland überschaute, das ihr Leben umschlossen hatte, da schenkte er ihr das ganze Harzgebirge zur Hochzeitsgabe.

Der Hochzeitszug mußte durch eine schmale Schlucht. Da verfinsterte sich plötzlich der Himmel, und ein rasendes Unwetter fiel über den Berg. Der Tag wurde zur Nacht. Regenfluten schossen nieder. Die Wälder stöhnten, und die Bäche brüllten auf. Alles sprang von den Pferden und suchte sich im Gefels zu bergen. Der Fürst wollte seine Braut vor den Wasserstürzen retten. Aber indem er ihre Hand umklammerte und sie auf einen Felsen ziehen wollte, erschlug ihn eine niederkrachende Fichte an ihrer Seite. Im Schein des Blitzes aber, der den Baum gefällt hatte, sah Irmelin das verzerrte Gesicht des Trolls, der auf sie zusprang, wie ein wildes Tier schrie und sie an sich reißen wollte.

Da dachte sie an ihren Talisman, drehte den Fingerhut einmal an der Hand und wurde unsichtbar.

Das Weiter brauste und tobte den ganzen Tag und die ganze Nacht. Und als der Morgen kam, schien die Sonne auf die gestürzten Wälder. Mitten in der Verwüstung aber erhob sich aus dem Waldgras eine wunderschöne, rosige Blütentraube, an der die letzten Regentropfen wie diamantene Tränen im Sonnenschein blitzten. Der laue Wind wiegte sie hin und her. Und es dauerte nicht lange, da hatte sie den ganzen Hain überblüht. Selbst in die dunklen Wälder schlich sie und glühte in der Dämmerung. Das ganze Gebirge machte sie sich allmählich zu eigen.

Der Troll aber ging mit dunklem Gesicht umher. Seine Harzaugen blitzten. Er streichelte die rosigen Blüten, und ein Strom starken Lebens durchrann die schlanken Blumen.

Pflug.

Von Hans Franck.

Reiß, Pflug, mit deinem blanken Stahl,
reiß auf die harte Erde!
Gib mit den Tritten deiner Pferde,
wenn wider dich in ihrer Qual

sie aufbäumt, Antwort! Karg und kahl
ist sie geworden. Nur das Erz
bahnt neuem Leben Wege. Schmerz —
hier Güte. Wunden ohne Zahl —

hier Hilfe, Rettung vor dem Eis
des winterwehen Alters. Reiß,
daß neu beginnt der ewige Lauf,
daß sie bereit ist für sein Werde!,
reiß, Pflug, mit blankem Stahl, reiß auf,
reiß auf die harte Erde!

Industrie, Handel u. Verkehr

Amtliche Berliner Devisen-Kurse.

Alles in Reichsmark.

Für drahtl. Auszahl.		Zuteil.	6. September Geld	6. September Brief	5. September Geld	5. September Brief	Münzparit.
Holland	Guld.	100%	168,30	168,64	168,32	168,66	0,170
Belgien	Belga.	100%	58,46	58,58	58,47	58,59	0,80
Norwegen	Kron.	100%	110,13	110,35	109,98	110,21	1,125
Dänemark	"	100%	112,74	112,96	112,80	113,02	1,125
Schweden	"	100%	112,43	112,65	112,47	112,69	1,120
Italien	Lire	100%	22,81	22,85	22,79	22,83	0,80
England	Pfund	100%	20,41	20,45	20,41	20,45	20,40
Amerika	Doll.	100%	4,20	4,20	4,20	4,20	4,20
Frankreich	Frank.	100%	16,46	16,50	16,46	16,50	0,80
Schweiz	"	100%	80,99	81,15	80,98	81,14	0,80
Spanien	Pes.	100%	70,91	71,05	70,88	71,02	0,80
Dtsch.-Oest.	Kron.	100%	59,20	59,32	59,21	59,33	0,81
Tsch.-Slow.	"	100%	12,44	12,46	12,45	12,47	0,81
Ungarn	Pengö	100%	73,47	73,61	73,51	73,65	0,80

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100000 Einheiten.

Rhein.-Westf. Schrottmarkt.

Die Marktlage für Schrott hat sich in den beiden letzten Wochen wenig verändert. Das Geschäft war sehr ruhig, und die Preise sind noch etwas zurückgegangen. Es hat auch nicht den Anschein, daß in der nächsten Zeit eine Aenderung eintreten wird. Die Werke sind reichlich eingedeckt. Die Ablieferungen der großen Auslandsschrottmengen halten an; auch die im Inlande gekauften Mengen werden prompt angeliefert. Die derzeitigen Preisnotierungen im Schrottgroßhandel halten sich ungefähr auf folgender Höhe frei rhein.-westf. Verbrauchswerk: Stahlschrott 61 *M*, Kernschrott 58 *M*, Martinofenspäne 51 *M*, Hochofenspäne 48 *M*. Der Rückgang der Preise am Schrottmarkt ist letzhin verschiedentlich als Anzeichen eines allgemeinen Rückgangs der Konjunktur hingestellt worden. Dies ist aber gänzlich abwegig. Früher konnte allerdings der Schrottmarkt als zuverlässiges Wirtschaftsbarometer gelten. Seitdem aber der Schrotteinkauf (ca. 90 Proz. des Bedarfs an Zukaufsschrott) zentralisiert ist, hat der Schrottmarkt diese Bedeutung verloren. Unter dem Einfluß der den Inlandsmarkt beherrschenden Schrotteinkaufsgemeinschaft geht die Preisentwicklung unabhängig von der Konjunktur vor sich. Sie wird im wesentlichen bestimmt durch die jeweilige Haltung der zentralen Einkaufsstelle.

Die Nachfrage nach Gußbruch ist sehr gering; aber auch das Angebot der Händler ist sehr zurückhaltend. Die Preise sind zwar etwas schwächer geworden; die Preistendenz ist aber bisher immer noch recht fest geblieben. Jedenfalls stehen die Gußbruchpreise in keinem Verhältnis zu den stark zurückgegangenen Preisen für Schrott und Roheisen. Zurzeit werden folgende Preise ab rhein.-westf. Revierstation genannt: Maschinengußbruch 68—70 *M*, Handelsbruch 59—60 *M*, Ofen- und Topfbruch 56—57 *M*. Es herrscht die Ansicht vor, daß besonders mit Rücksicht auf die Preissenkung für Roheisen auch die Gußbruchpreise weiter nachgeben werden. **Dr. F.**

* **Tagung der Schuhwaren-Großhändler.** In Hamburg fand die Generalversammlung des Verbandes Deutscher Schuhwaren-Großhändler statt. Aus den Verhandlungen, die sich vorwiegend mit den wachsenden Aufgaben des Schuhwarengroßhandels als Mittler zwischen Industrie und Einzelhandel beschäftigten, verdienen besonderes Interesse die Erörterungen über einen stärkeren Ausbau der Vereinbarungen mit den Schuhfabrikanten und über den Zusammenschluß beim Einkauf von Stapelartikeln. Die Generalversammlung faßte hierzu folgenden Beschluß: „Mit Rücksicht darauf, daß der Schuhgroßhandel die Abnahme der Fabrikate auch während der stillen Fabrikationszeit sicherstellt und dem Fabrikanten das Risiko einer zeitweiligen Betriebseinschränkung oder -einstellung abnimmt, ihm auch die Spesen des Verkaufsapparats und das Risiko der Festlegung von Kapitalien in Lagerbeständen vermindert und somit erheblich zur Finanzierung der Fabrikationsbetriebe beiträgt, hat der Schuhgroßhandel Anspruch auf eine Preisstellung, die es ermöglicht, daß die Verkaufspreise der Hersteller und Großhändler während der Saison gleichmäßig sind." Die Aussprache ergab, daß bei dem schnellen Wechsel der Mode die Eindeckung des Einzelhandels beim Großhändler in steigendem Maße zunimmt, was darauf zurückzuführen ist, daß die Einzelhändler aus den sortierten Lagervorräten der Großhändler jeweils sofort ihren Bedarf decken können, so daß sie selbst ein großes Lager, insbesondere in Modeartikeln, nicht aufzunehmen brauchen und das damit verbundene Risiko vermeiden.

* **Der Kaliabsatz im August.** Der Absatz des Deutschen Kali-Syndikats G. m. b. H. im August betrug 845 482 Doppelzentner Reinkali gegen 1 019 350 Dz. im gleichen Monat des Vorjahres. Der Absatz in den ersten 4 Monaten (Mai—August) des laufenden Düngejahres beträgt 2 993 442 Dz. Reinkali gegen 3 131 343 Dz. in den ersten 4 Monaten des Düngejahres 1926-27. Der Absatz in den ersten 8 Monaten des laufenden Kalenderjahres beträgt 8 883 168 Dz. gegen 7 899 122 Dz. Reinkali in den ersten 8 Monaten des Kalenderjahres 1926.

w. Ruhrkohlenlieferung auf Sachlieferungskonto. Der Straßburger Korrespondent der „Journee Industrielle" berichtet, daß das Kohlensyndikat kürzlich mit einer eigenen in Straßburg begründeten Importgesellschaft namens „Imporchar" ein Abkommen für Lieferung von Ruhrkohle auf Sachlieferungskonto getroffen habe zu den gleichen Bedingungen, wie sie zwischen dem Kohlensyndikat und der belgischen Regierung vereinbart worden sind. Das französische Finanzministerium und das Ministerium für öffentliche Arbeiten hätten ihre Zustimmung gegeben. Das Abkommen trete demnächst in Kraft.

* **Günstiger Zementabsatz im August.** Im Bereich des Norddeutschen Zementverbandes brachte auch der Monat August gegenüber dem gleichen Monat der Jahre 1925 und 1926 eine Steigerung des Absatzes, der sich auf der gleichen Höhe wie in den Vormonaten bewegen dürfte. Eine entsprechende Steigerung hat auch der Export aufzuweisen; die Ergebnisse aus den Lieferungen nach dem Auslande konnten jedoch nicht zufriedenstellen. Bemerkenswert ist es in diesem Zusammenhang, daß bei den Handelsvertragsverhandlungen mit Frankreich der französischen Forderung auf Herabsetzung des deutschen Zementzolles entsprochen worden ist, und zwar ohne vorher mit der Industrie überhaupt Fühlung zu nehmen. Da diese Zollherabsetzung sich auf sämtliche Meistbegünstigungsvertragszölle auswirkt, bedeutet das Nachgeben der deutschen Delegation in der für Frankreich wohl weniger wichtigen Frage eine allgemeine Senkung des Zementzolles um 25 Prozent.

* **Anhaltend gute Beschäftigung der Metallwarenindustrie.** Wie wir vom Reichsbund der deutschen Metallwarenindustrie erfahren, war im August der Beschäftigungsstand in den Metallwarenindustrien unverändert gut. Es wurde in den meisten Betrieben voll gearbeitet, wenn auch teilweise mit verringerter Belegschaft. Der Auftragseingang war zufriedenstellend, teilweise besser als im Vormonat trotz der vor der Leipziger Messe in der Regel ruhigeren Geschäftslage. Die Preise sind unverändert gedrückt und durchaus unbefriedigend. Die Ursachen liegen zum Teil in dem engen Zusammenschluß des Handels und dem Mangel einer Geschlossenheit bei den Produzenten. Der Zahlungseingang hat eine weitere Verschlechterung erfahren, sodaß sehr häufig scharfe Mahnungen selbst gegenüber älteren Firmen nicht zu umgehen waren. Das Arbeitszeitgesetz wirkt produktionsverteuernd und infolgedessen absatzstörend. Die Abschlüsse des deutsch-österreichischen, -tschechischen, -ungarischen und deutsch-französischen Handelsvertrages wecken Hoffnungen auf eine Belebung des Auslandsgeschäftes u. a. in Haus- und Küchengeräten. Die fallende Tendenz der Eisenpreise wurde durch die anziehenden Preise der Metallhalbfabrikate ausgeglichen. Die Leipziger Messe hat der Metallwarenindustrie keinen neuen Auftrieb gebracht, da das Messegeschäft durchaus schwach war.

* **Wertpapier-Fern-Inkasso Köln-Berlin.** Zwischen dem Kölner Kassen-Verein A.-G. Köln und der Bank des Berliner Kassen-Vereins-Berlin wird vom 5. Sept. ab der „Effekten-Fern-Inkasso-Verkehr" versuchsweise eröffnet. Auch auf andere Börsenplätze ist die Ausdehnung des Effekten-Fern-Inkassos geplant.

* **Deutsche Schiffs- und Maschinenbau A.-G. in Bremen.** In der Aufsichtsratssitzung wurde der Fusionsvertrag mit der Stettiner Maschinenbau A.-G. Vulkan in Stettin gutgeheißen. Der G.-V. werden entsprechende Vorschläge unterbreitet. Das Aktienkapital soll ferner um 5 Millionen Mark zwecks Durchführung der Fusion erhöht werden. Wie verlautet, kommt ein Umtauschverhältnis von 1:1 in Frage.

* **Heinrich Busch A.-G. in Hagen i. W.** Nach Abschreibungen in Höhe von 2133 *M* verbleibt für das abgelaufene Geschäftsjahr 1926 ein Gewinn von *M* 6603.

* **Rhein.-Westf. Stahl- u. Walzwerke A.-G. in Gelsenkirchen.** Voraussichtlich gelangt eine Dividende von 5 Proz. zur Verteilung.

* **Dinglersche Maschinenfabrik A.-G. in Zweibrücken.** Die Gesellschaft schließt das abgelaufene Geschäftsjahr mit einem Ueberschuß von ca. 10 000 *M* ab. Eine Dividende gelangt nicht zur Verteilung. Die Beschäftigung des Unternehmens wird als augenblicklich gut bezeichnet.

* **Wippermann jun. A.-G. Hagen i. W.** Die Gesellschaft erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahr einen Gewinn von 287 895 *M*.

* **Gummiwerke Fulda A.-G. in Fulda.** Die Hauptversammlung genehmigte die Bilanz sowie Gewinn- und Verlustrechnung. Zur Deckung der Unterbilanz von 609 174 *M* wird das Aktienkapital im Verhältnis von 2:1 von 1,7 Mill. Mk. auf 850 000 *M* herabgesetzt. In einer anschließenden außerordentlichen Hauptversammlung wurde die Wiedererhöhung um 950 000 *M* auf 1,8 Mill. Mk. beschlossen. Die Aussichten für die nächste Zeit seien nicht ungünstig.

* **Braunschweigische A.-G. für Jute- u. Flachsindustrie in Braunschweig.** Aus einem Reingewinn von 226 735 *M* wird eine Dividende von 6 Proz. in Vorschlag gebracht.

* **Mechanische Weberei Linden in Hannover-Linden.** Nach einem in der Börsenkundmachung für 3,7 Mill. Mark junge Aktien veröffentlichten Zwischenstatus für 30. Juni 1927 betrugen die Warenvorräte 5,4 (Dez. 4,3) Mill. Mark, Kundenforderungen 3,7 (5,1), Bankguthaben 2,3 (0,2), Wertpapiere und Beteiligungen 9,8 (0,19), Rücklage 6,8 (1,2), Kreditoren 2,3 (2,8), Verbindlichkeiten aus Beteiligungen 5,8 (0) Mill. Mk. Die erheblichen Veränderungen sind außer der Kapitalerhöhung auf die Interessengemeinschaftsverträge mit den Firmen M. Mengers Söhne und S. A. Fröhlichs Sohn zurückzuführen, die mit der Uebernahme von bedeutenden Aktienpaketen verbunden waren. Die 5,85 Mill. „Verbindlichkeiten aus Beteiligungen" bedeuten anscheinend, daß die übernommenen Aktien noch nicht voll bezahlt sind, wie auch die bisher noch nicht erfolgte Verwendung eines beträchtlichen Teils der Kapitalerhöhungen beweist. Die Umsätze in den letzten drei Geschäftsjahren betrugen 14,5, 16,9, 17,4 Mill. Mk. Der Geschäftsgang läßt sich im neuen Jahr bis jetzt befriedigend an. Die Gesellschaft hofft daher, auch auf das erhöhte Aktienkapital eine angemessene Dividende (i. V. 15 Proz.) verteilen zu können, falls keine unvorhergesehenen Ereignisse eintreten.

Berliner Börsenbericht.

Wieder ein schwarzer Tag.

Berlin, 6. Sept.

Die Beunruhigung, welche durch die anhaltenden Kursrückgänge in weiteren Kreisen des Publikums vorhanden zu sein scheint, äußerte sich auch heute in einer Fortsetzung der Abwärtsbewegung der Kurse bei teilweise ziemlich empfindlichen Verlusten. Bei der durch die wochenlange Geschäftsstille und den anhaltenden Kursverfall entstandene Schwächung der Platzspekulation besteht, zumal auch die Banken den Markt sich selbst überlassen und durch Interventionen den täglichen Kursdeckungen nicht Einhalt tun, so gut wie keine oder doch nur zu tieferen Kursen Aufnahmeneigung. Dies erklärt sich auch aus den ziemlich ausgedehnten Verpflichtungen, welche die Baisse-Partei nach unten eingegangen ist. Die Geldverhältnisse ließen sich heute etwas leichter an, Tagesgeld war bei 6—8 Prozent reichlicher zu haben und für morgen wird mit einer weiteren Erleichterung gerechnet. Monatsgeld aber bleibt unverändert gefragt zu 7¾ bis 8¾ Prozent und auch der Privatdiskontsatz dürfte sich nicht verändern. Bei der vorherrschenden äußerst pessimistischen Aussicht erreichten die Kursverluste auf fast allen Marktgebieten durchschnittlich wiedereinsbisvier Prozent, vereinzelt auch 5 Prozent, was namentlich von Kali- und einzelnen Maschinenwerten sowie sonstigen bisher bevorzugten Papieren gilt. Darüber hinaus verloren Brau-Bank, Maximilians-Hütte, Lahmeyer, Schubert und Salzer und Aschaffenburger Zellstoff 6—8 Prozent. Vereinigte Glanzstoff, Zellstoff Waldhof, Schultheiß-Patzenhofer 10 bis 11 Prozent und Ostwerke 13 Prozent. Die rückläufige Kursbewegung setzte sich im Verlaufe fort und es kam verschiedentlich noch zu weiteren Einbußen von einigen Prozenten, sodaß beispielsweise Farben-Aktien bis 274 wichen. Nur wenige Papiere machten von der Ermattung eine Ausnahme, so Julius Berger, die 5 Prozent stiegen, und Svenska bei 2 Prozent Gewinn. Ilse, Hammersen und Basaltaktien, die anfangs 2—3 Prozent Kursaufschläge erzielten, verloren diese später wieder. Im Verlaufe erfolgten noch weitere Kurseinbußen, namentlich bei den Papieren des Sprit-Konzerns, die beide im ganzen je 20 Prozent einbüßten. Der Rentenmarkt war bei dem jetzt gewohnt stillen Geschäft in der Kursbildung nicht viel verändert.

Düsseldorfer Kuxenbörse.

Abgeschwächt.

Düsseldorf, 6. Sept.

Die heutige Düsseldorfer Börse verkehrte naturgemäß im Anschluß an die starke Verflauung in Berlin in stark zurückhaltender und abgeschwächter Haltung. Am Kohlenkuxenmarkt kam es seit langer Zeit wiederum zu einigem Geschäft in schweren Werten, von denen König Ludwig minus 500 *M* in mehreren Stücken Aufnahme fanden, während Ewald zu etwas nachgebenden Preisen gleichfalls aufgenommen wurden. Sonst verkehrten Heinrich vereinzelt minus 150 *M*, Diergardt minus 100 bezw. 150 *M*, Graf Schwerin minus 300 *M*. Ferner waren verschiedentlich 1—3 im Handel. Kohlenaktien waren rückgängig. Im Verkehr waren Lothringen minus etwa 4 Prozent, Dahlbusch minus 2 Prozent, Niederrheinische und Adler waren gleichfalls entsprechend billiger angeboten, ohne daß Umsätze erfolgten. Braunkohlenkuxe wurden kaum genannt. Am Kalimarkt war die Stimmung gleichfalls gedrückt. Im Verkehr waren Burbach minus etwa 150 *M*, Siegfried Giesen minus 600 *M*, Desdemona vereinzelt etwa minus 300 *M* und Volkenroda minus 150 *M*. Einiges Interesse erhielt sich für Hansa Silberberg, die zu gut behaupteten Kursen umgingen. Ferner waren Erichsegen, Oberhof und Reinhardsbrunn, sowie Salzmünde zu letzten Preisen gefragt. Kali-Industrie verloren etwa 4 Prozent, fanden jedoch gute Aufnahme. Im Verkehr waren ferner Krügershall minus 3 Prozent. Für Niedersachsen blieb Nachfrage zu etwas niedrigeren Kursen bestehen. Industrieaktien gleichfalls rückgängig. Im Verkehr waren vereinzelt Uerdinger Waggon, Kabel Rheydt und Dortmunder Vulkan. Nächste Börse morgen in Düsseldorf.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 6. Sept.

Am Produktenmarkt fehlte es infolge des gestrigen amerikanischen Feiertages fast gänzlich an Anregung. Soweit Offerten-Material von Uebersee vorlag, waren die Preise ziemlich unverändert, Abschlüsse kamen nur in allergeringstem Umfange zustande. Am Inlandsbrotgetreidemarkt hat sich die Lage nicht nennenswert verändert. Weizen ist verschiedentlich angeboten, aber in der Hauptsache in mittleren Qualitäten, während Nachfrage nur für gute Sorten vorhanden ist. Roggen macht sich weiter knapp, die Mühlen sind aber für den laufenden Bedarf anscheinend versorgt und bekunden keinen dringenden Begehr. Am Lieferungsmarkte war Weizen um etwa eine halbe Mark, Roggen um dreiviertel bis eine Mark im Preise rückgängig. Mehl hat kleines Konsumgeschäft bei ziemlich unverändertem Preisniveau. Hafer ist in allen Qualitäten reichlich angeboten und hat schwieriges Geschäft, Gerste hat sich in der Marktlage nicht verändert.

Viehmärkte.

* **Altenessen,** 6. Sept. Zum Schweinemarkt waren aufgetrieben: 1660 Ferkel und Läufer. Es kosteten im Großhandel Ferkel im Alter von 6—8 Wochen 10—16, von 8—12 Wochen 16—24, Läufer von 3—4 Monaten 24—35, von 4—6 Monaten 35—60, magere Sauen 80—120 *M*. Das Geschäft verlief langsam. Die Preise für Ferkel blieben unverändert. Läufer von 3—4 Monaten zogen im Höchstpreis um 1 *M* an, Läufer von 4—6 Monaten zogen im Anfangspreis um 1 *M* an und gaben im Höchstpreis um 5 *M* nach.

Getreidemarkt.

* **Köln,** 6. Sept. An der Kölner Getreidebörse war Roggen fest bei lebhafter Nachfrage, sonst waren die Umsätze mäßig. Es wurden notiert: Weizen inl. neuer Ernte 25.50—26.50, ausl. Weizen 29.40—31.90, inl. Roggen neuer Ernte 24—24.40, ausl. Roggen 25.50—27, hiesiger Hafer neuer Ernte 19.50—21.50, ausl. Hafer 24.50—25.50, ausl. Futtergerste 23 bis 23.75, inl. Wintergerste neuer Ernte 23.25—23.75, inl. Sommergerste neuer Ernte 24.50—27, grober Mais 19.50—20, kleiner Mais 20—20.50, 70 proz. Roggenmehl mit Auslandsroggen 34.25—35, 70proz. Weizenmehl mit Auslandsweizen 37—38, inl. Roggenschrot neuer Ernte 27.75—28.25, ausl. 29 bis 30, Weizenkleie 13.25—14.50, Biertreber 17—17.50, Leinmehl 22.50—22.75, Erdnußmehl 21.50—21.75, dto. 54—58 proz. 22.50—22.75, Soyaschrot 20.75 bis 21.50, Rübkuchen 15.50—15.75, Palmkuchen 17.50 bis 19, Trockenschnitzel 12—13, Zuckerschnitzel 18—19, Rohmelasse 10, Wiesenheu inl. lose neuer Ernte 6.50—8, Kleeheu inl. neuer Ernte 9—10, ausl. 12.50—13, Roggen- u. Weizenstroh neuer Ernte 2.30—2.60, Haferstroh neuer Ernte 1.80—2.20 *M* die 100 Kilogr. franko Köln.

Commerz- u. Privat-Bank Akt.-Ges.

Filiale Bochum Wilhelmsplatz 10.

Telefon Nr 3572—3576 — nur für Devisen 2983—2984.

Telegramm-Adresse: Hauseatic.

Düsseldorf, den 6. Sept.

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe

Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.	Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.
Admiral	—	—	Graf Schwerin	—	5100
Alte Hase	310	320	Gottessegen	—	—
Caroline	2100	—	Heinrich	5000	5300
Carolus Magnus	—	11000	Joh. Deimelsb.	—	—
Constantin d. Gr.	—	—	König Ludwig	38000	40000
Diergardt	4200	4400	Langenbrahm	—	—
Ewald	20250	21500	ver. Schür. Cbar.	—	—
Glückaufsegen	—	—	Westfalen	—	—
Graf Bismarck	—	—	Wilh. Mevissen	—	—

Kohlenaktien in Proz.

Adler Kohle	71,0	75,0	Magdeb. Bergw.	000,0	000,0
Gelsenk. Bergw.	145,0	0,0	Niederrh. Berg.	85,0	89,0
Harpen. Bergw.	0,0	191,0	Köln-Neuessen	00,0	0,0
Lothring. Bergb.	83,0	87,0			

Braunkohlenkuxe

Bellerhammer	—	—	Vesta	0000	0000
Bruckd. Nietleb.	—	—	**Aktien**		
Gute Hoffnung	—	—	Zukunft	0,0	190,0
Leonhardt	—	—	Mansfeld Bergb.	—	—

Kalikuxe

Alexandersha	—	—	Hindenburg	7000	7300
Asse	—	3600	Hope	—	2600
Beienrode	560	600	Hugo	—	—
Bergmannsseg.	—	13000	Hüpstedt	—	—
Braunsch. Lüne.	—	2550	Immenrode	—	—
Burbach	2100	2300	Johanneshal	975	—
Carlsfund	1575	1650	Kaiseroda	—	—
Carlshall	650	—	Mariaglück	—	2100
Desdemona	2700	3000	Neustassfurt	—	—
Einigkeit	2650	2600	Oberhof	3200	—
Erichssegen	4700	5100	Ransbach	1000	—
Felsenfest	—	—	Reinhardsbrunn	3200	—
Friedrichroda	2000	—	Rässing-Barnt.	4500	—
Fürstenhall	4000	—	Sachsen-Weim.	—	—
Gebra	—	—	Salzmünde	410	440
Glückauf Sond.	—	—	Schwarzburg	1000	1150
Gross. Wilh. Er.	—	—	Siegfried I u. II	2100	2225
Günthershall	875	—	Siegfried Gies.	—	—
Hansa Silberb.	2850	2950	Thüringen	—	—
Hedwigsburg	280	310	Volkenroda	2400	2500
Heiligenroda	—	—	Walbeck	500	530
Helmboldbaus.	—	950	Wilhelmshall	2800	—
Herfa	—	—	Wilh.-Oelsburg	650	700
Heringen	—	—	Wintershal	—	—
Hildasglück	—	—			

Kaliaktien in Proz.

Adler Kali	73,0	76,0	Krügershall	138,0	140,0
Hallesche Kali	0,0	0,0	Niedersachsen	113,0	118,0
Hannover Kali	52,0	0,0	Ronnenberg	0,0	0,0
Heldburg Vorz.	72,0	75,0	Salzdethfurt	0,0	0,0
Friedrichshall	0,0	0,0	Wittekind	0,0	87,5
Kali-Industrie	160,0	163,0			

Unnotierte Werte in Proz.

Balcke Masch.	120,0	122,0	Kabel Rheydt	166,0	170,0
Dahlbusch	126,0	128,0	Uerding. Wagg.	147,0	151,0
Deutsch Lux	0,0	0,0	Rh.-W. Elektr.	0,0	0,0
Dortm. Ritterbr.	344,0	0,0	Schleg. Brauer.	0,0	0,0

Berliner Börsenkurse vom 6. September 1927

	5.	5.
Bankaktien:		
Barmer Bankv.	139.0	141.0
Berl. Handelsges	234,5	237.0
Comm.u.Privatb.	165,0	168,5
Darmstädt. Bank	218.0	220,0
Deutsche Bank	158,0	158.5
Disconto-Ges.	151,0	151.5
Dresdner Bank	156,0	158.5
Reichsbank	166,2	167.2
Brauereiaktien:		
Schulth.Patzenh.	381,2	395.0
Boch. Viktoria	154.0	154.0
Dortm. Aktien	240,0	240.0
Dortm. Ritter	345,0	348.5
Dortm. Union	283,0	284.5
Glücke. Gelsenk.	150,5	151.0
Müser Langendr.	0,0	0.0
Schleg. Bochum	231,0	255,0
Wicküler Küpp.	232.0	235.0
Schiffahrtsaktien		
Dtsch.-Austr. D.	0,0	0.0
Hamb.-Am. Pak.	141,2	143.5
Hamb.-Südamer	214.0	216.0
Hansa-Dampf.	219.0	221.0
Kosmos	0,0	0.0
Nordd. Lloyd	141,5	144.0
Industrieaktien:		
Aachener Leder	0,0	0.0
Adlerwerke	163,5	107.0
Alexander-Werk	62,0	61.7
Allg. Elektr.-Ges	174.7	178.7
Ammendorf.Pap.	255,0	265.0
Anglo Continent	000,0	00.0
Annener Gusst.	000,0	00.0
Augsb. Nürnberg	198,0	139.5
Balcke Masch.	123,5	46.0
Bamag	44,5	95.5
Baroper Walz	000,0	000.0
Basalt A.-G.	90,2	91.0
Bedburger Woll	0,0	0 0
Bemberg Bmw	537,0	542.7
Bergm. Elektr	182,0	187.5
Bing Nürnberg	20,0	20.5
Boch. Gusstahl	0,0	0.0
Böhler u. Co.	0,0	0.0
Bösperde Walz.	64,0	65.5
Braunk.u.Brikett	185,0	185.7
Braunsch. Kohle	271,0	271.0
Bremer Vulkan	154,0	155.0
Bremer Wollk.	195,0	195.0
Buderus Eisen	101,8	105.0
Busch Lüdensch	85,2	103.0
Busch Waggon	92,0	94.2

	6.	5.
Chem. F. Buckau	127.0	127.0
Chem. F. Heyden	122,0	126.0
Chem. Ind. Gels.	75,7	76.0
Cont. Caoutsch.	113,2	116 7
Daimler Mot.	110.6	114.2
Delmenh. Linol	0,0	0.0
Dessauer Gas	183,2	189.5
Dtsch.-Atl. Tel.	106,7	108,5
Dtsch. Luxemb.	00,0	0.0
Dtsch. Erdöl	141,0	146.7
Dtsch.Gl.u.Spieg.	9,2	8.7
Dtsch. Jute Spin.	154,0	000,0
Dtsch. Kabel	97,0	99.0
Deutsche Kali	0,0	000.0
Deutsche Masch.	82,0	85.7
Dtsch. Schachtb.	000,0	116.0
Dtsch. Steinzeug	144,0	250.5
Dresd. Gardin.	127,0	135.2
Dürkopp	80,0	80.0
Dynamit Nobel	131,4	140.5
Eintr. Braunk.	162,0	165.1
Elektr. L. u. Kraft	196,0	000.0
Ernemann-W.	0,0	0.0
Eschw. Berg	216,0	216.0
Essener Steink.	153,5	78.0
Faber Bleistift	74.0	76.0
Fahlb. List & Co.	127,0	131.0
I. J. Farbenind.	277,0	000.0
Feldmühle Pap.	201,0	207.0
Felten u. Guill.	130,2	133.5
Flender Brücken	0,0	0.0
Flensb. Schiffsb.	102,5	102.5
Gaggenau. Eisen	49,0	87.0
Gelsenk. Bergw.	147,5	150.2
Gelsk. Gusstahl	0,0	0.0
Gerresh. Glash.	138,5	144.0
Ges. f. elektr. U.	253,0	111.7
Gladb. Textil	0,0	0.0
Gladb. Wollind.	207,7	208.0
Glas Schalke	143,0	149.0
Goldschmidt	124,0	125,5
Görlitz.Waggon	21,6	21.5
Gothaer Waggon	0.0	0.0
Gritzner Masch.	111,0	114.5
Hackethal Draht	91,0	93.0
Hannov. Masch.	104,0	000.0
Hannov. Waggon	—,	0.0
Hansa-Lloyd	42,0	42.0
Harburger Eisen	115,0	116.0
Harkort Bergw.	29,2	30.0
Harpen. Bergw.	194,5	198.0
HartmannMasch.	25,7	26.5
Heckmann-C.	79,2	79.5
Hemm. Portl.-C.	231,5	235.0
Hilpert Masch.	79,5	79.2
Hirsch Kupfer	104,0	107.0

	6.	5.
Hösch Stahlw.	161.7	167.2
Hohenlohe	22.0	22.7
Holzmann Phil.	187.2	190,5
Howaldswerke	0.0	0,0
Humboldt Masch.	39.0	39,0
Ilse Bergbau	248.0	248,5
Junghans Gebr.	105.7	107,5
Kahla Porz.	97.2	100,0
Kali Aschersleb.	162.0	166,7
Kalker Masch.	59.7	59.7
Klöckner	145.0	148.0
Knorr-Bremse	175.0	177,0
Köln-Neuessen	158.0	163,0
Köln-Rottweiler	—.	—.
Körting Gebr.	93.5	95,2
Küppersbusch	196.0	196,0
Lahmeyer & Co.	164.0	167.0
Laurahütte	81.2	82,0
Lindes Eismasch.	151.0	154,2
Lothr. Portl.-C.	—,	—,
Linke-Hoffmann	0.0	0.0
Ludw. Loewe	255.0	261.0
Lüdensch. Met.	119,2	119.7
Magdeb. Bergw.	107.0	110.0
Mannesm. Mulag	0.0	0.0
Mannesmann	159.7	163,4
Mansfeld. Bergb.	118,5	120,2
Mark Portl.-C.	0.0	—.
Masch. Baum	126.0	126,5
Masch. Buckau	159.0	00,0
Masch. Kappel	11.7	00,0
Mayer Herm. T.	171,0	173,0
Mech.Web. Lind.	240,0	259,0
Dr. Paul Meyer	—.	—.
Meyer Kauffm.	84,2	84,2
Mix & Genest	142,0	142,0
Motoren Deutz	66,2	68.7
Mülh. Bergw.	160,0	160,0
Nation. Autom.	111,2	113.0
Neckarwerke	145,0	145,0
Neptun Schiffsw.	—.	—.
Niederlaus.Kohl.	164,0	164,8
Nordd. Wollkäm.	164,0	166,2
Oberschl. Bed.	88,2	91,5
Oberschl. Caro	—.	—
Oberschl. Koks	96,5	98,2
Oeking Stahlw.	41.7	42.0
Orenst. & Koppel	127.2	130,0
Osnabr. Kupfer	0,0	00 0
Phoenix Bergw.	107.0	113.7
Phoenix Braunk	97.0	100,0
Pintsch Jul.	140.0	142,0
Poege Herm.	123.0	128.5
Pongs Spinnerei	55,5	56,7
Presto-Werke	160,0	165.0
Raisholz Papier	276,0	275,0

	6.	5.
Rhein. Braunk.	234,0	238.0
Rhein. Metallw.	—,	00,0
Rh.Nassau Berg.	—.	—,
Rhein. Stahlw.	178,2	184,0
Rhein. Textil	80.0	84,0
Rh.-Westf. Kalk	157.5	157.5
Rh.-Westf. Elekt.	178.0	178.5
Rh.-Westf. Spr.	103.0	106,0
Riebeck Montan	159.5	161,0
Rombach. Hütte	0.0	—,0
Rosenth. Porz.	113.7	113.7
Rositzer Braunk.	105,0	108,0
Rositzer Zucker	87,7	90,0
Rütgerswerke	89,7	93,7
Sachsenwerk	113,0	115,7
Sächs. Cartonf.	42,2	42,0
Salzdetfurth	228,0	233,2
Sarotti Schokol.	175,2	181,0
Scheidemandel	25,0	25,5
Schering	232,0	232,0
Schuckert Co.	191,0	197,0
Schwelm. Eisen	184,0	184,0
Seebeck Schiff	000,0	0,0
Siegen-Sol. Guss	59,2	60,5
Siemens-Halske	273,7	277,0
Stettiner Vulkan	32,0	33,0
Stöhr Kamming.	146,0	000,0
Stoewer Nähm.	62,0	64,5
Stolberg Zinkh.	210,2	219,0
Stollwerck	133,0	134,7
Thale Eisen	0,0	—
Thoeris Oel	99,2	98,5
Tietz Leonh.	146,0	146,2
Tuchf. Aachen	131,2	132,2
Union Bauges.	90,0	91,0
V. Dtsch. Nickel	170,2	173,5
V. Glanzst. Elbf.	648,0	657,0
Vogtländ. Masch.	92,0	91,0
Vorwohl. Ptl.-C.	181,5	181,7
Wanderer Fahr.	240,0	248,0
Warst. Gruben	155,0	158,0
Weser A.-G.	—.	—
Westereg. Alkali	173,0	175,2
Westf. Dinnend.	86,5	87,5
Westf. Drahtw.L.	00,0	00,0
Westf. Kupfer	71,2	72,7
Wicking Zement	152,5	153,2
Wickrath Leder	00,0	00,0
Witten. Gussst.	50,0	00,0
R. Wolf	00,0	00,0
Zeitzer Maschin.	167,0	169,5
Zellstoff Waldhof	292,5	305,7
Zwickau Masch.	0,0	0,0
Dtsch.-Ostafr.-G.	160,0	161,5
Otavi-Minen	33,2	33,4
Ver. Stahlwerke	123,5	125,6